50.

Aleh.
135 m

Digitized by Google

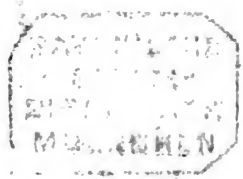
<36629083510016

<36629083510016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Psalm XVIII. v. 29.

HERR Du erleuchtest meine Leuchte, der Herr mein Gott machet meine finsternüs licht.

80

Wasserstein der Weisen,

oder

Chymisches Tractätlein,

Darinn

der Weg gezeiget, die Materia genennet, und der Proceſs beſchrieben wird, zu dem hohen Geheimniß der Univerſal-Tinctur zu kommen;

dabey auch zwey ſehr nützliche andere Büchlein der Gleichförmigkeit und Concordantz wegen angehängt:

I. Johann von Meſung.

II. Via veritatis, Weg der einigen Wahrheit.

Vormahlen durch

LUCAS JENNIS

ausgegeben,

Nunmehro aber wiederum neu aufgelegt, und noch dabey gefüget zwey Reſponſa

von dem

F. R. C.

ſo an etlichen ihro Zugethanen abgefertiget.

Frankfurt und Leipzig,
in der Fleiſcheriſchen Buchhandlung, 1760.

Digitized by Google

82

Digitized by Google

Vorrede
an den günstigen Leser.

Vielgeliebter Leser! Dieweil das Tractätlein, **Wasserstein der Weisen** genannt, nicht mehr vorhanden, und mittlerzeit viel Nachfragens deßwegen gewest, mir auch etliche Liebhaber, daß ich selbiges wiederum auflegen und drucken lassen solle, angelegen; Insonderheit, weil der seel. Jacob Böhm, sonsten Teutonicus Philosophus genannt, solches in seinen Schrifften etlichen seiner guten Bekandten zu lesen recommendiret, als darinnen sie finden würden, das zu ihrem Begehren dienlich: So habe um der Ursache

willen, der ich ohne das meinem Nächsten, wo ich spüren kan, daß zu dem gemeinen Nutzen gereichen thut, zu dienen geneigt bin, mich hiezu endlich bewegen lassen, und zu dem Ende noch zwey philosophische Briefe, so mir unlängst zu Handen kommen, und aus einem uralten Manuscripto gezogen, hier beyfügen, und meine Dienstwilligkeit damit mehrers bezeigen wollen, angesehen sie nicht allein von dergleichen Materien seynd, sondern auch ihre inhaltende Meynung so klar und verständlich entdecken, daß selbige fast mit Händen zu greiffen, insonderheit wann in acht genommen und gemercket wird, wie im vierdten vers. des ersten Briefs gemeldet, nemlichen: **Sie meynen, man würde sie das Gold auf** alchymistische **Weise lehren kochen**; es ist viel ein anderst, als es öffters verstanden wird, ich habe viel davon reden hören, und auch die grosse Menge Bücher, darüber geschrieben, zum Theil gesehen, mich deßwegen verwundert, daß nachdeme so vielfältige Auslegungen und Erklärungen in Druck und ans Tages-Licht kommen,

men, und doch biß dato faſt niemand, oder ſehr wenig, die es begriffen, gefunden worden: Wiewohl ich von der edlen Kunſt nicht viel ſchreiben kan, ſo habe ich doch aus Mitleyden allhier, an ſtatt einer Vorrede, meiner Einfalt nach, eine Erinnerung und Warnung thun wollen; Zwar nicht ich, ſondern unſer HErr und Heyland JEſus Chriſtus, warnet ſelbſten, und ſpricht beym Evangeliſten Matthäo Cap. 6. verſ. 33. **Trachtet am erſten nach dem Reich Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch das andere alles zufallen.** Item, beym ſelben Evangeliſten Cap. 7. verſ. 7. **Bittet, ſo wird euch gegeben; Suchet, ſo werdet ihr finden; Klopffet an, ſo wird euch aufgethan.** Aber auch ſaget Er bey dem Evangeliſten Johanne Cap. 16. verſ. 24. **Warlich, warlich, ich ſage euch, ſo ihr den Vater etwas bitten werdet, in meinem Namen, ſo wird ers euch geben.** Derohalben, ſo wir, wie biß dato, allein

um das Zeitliche und Leibliche, das ist, um Gold, Reichthum, Ehre dieser Welt oder grosse Gaben und dergleichen, bitten, und nicht das Himmlische und Ewige zuforderst, nemlich das Reich Gottes, zu suchen uns bemühen werden, mehrers nicht, als wir bißhero erfahren haben, erlangen: Dann, können wir die Gabe oder Talent, das uns der gütige GOtt bereits gegeben hat, nicht recht zu seinen Ehren und zu unserm selbsteigenen Nutzen anwenden, warum soll Er uns dann nach unserm Begehren noch mehr darreichen? Was solten oder würden wir damit thun? Anders nichts, als daß wir die schöne Rosen und köstliche Perlen-Gaben unter der wütenden Schweine Füssen würden fallen lassen, die es dann nur zertretten und uns darzu etwan zerreissen möchten. Also ist der barmhertzige Vater uns noch so gnädig, daß er uns dafür bewahret, daß uns solches nicht wiederfähret, er ist ein Allwissender, der wohl weiß, wie, was und wann er uns etwas geben soll, wiewohl wir es nicht alleweg mercken und verstehen wollen, wie die Kinder, die ein Messer begehren, und wissen nicht, daß

es

es ihnen so schädlich und gefährlich ist: Derohalben lasset uns zufrieden seyn mit demjenigen, das einem jeglichen gegeben ist, lasset uns nur solches wohl inniglich lernen kennen, und hernacher recht anlegen, damit Wucher treiben, auf daß wir nicht einmahl wie der faule unnütze Knecht erfunden werden, der sein Talent in ein Schweiß-Tuch verwahret, und nicht angelegt hat, wie bey dem Evangelisten Luca Cap. 19. vers. 24. zu ersehen ist, deme das wenige auch abgenommen und dem gegeben ward, der seines recht gebraucht hatte; darum sollen wir fein aller gemach gehen, und mit dem wenigen getreu und fleißig seyn, so wird uns alsdann mehr zufallen, und vertrauet werden. Wann wir deßwegen angezeigten guten Rath unsers Ductoris, und HERRN JEsu CHRISTI, dahin uns F. R. C. im vierzehenden vers. seines ersten Briefs weiset, folgen, so wird es alles, wofern es uns je ein rechter Ernst ist, und nicht vielmehr unserm schändlichen Geitz ein Genügen zu thun gemeynt seynd, wohl ergehen; Auch täglich an Verstand und Weisheit GOttes wachsen und

zunehmen, und durch die Klarheit seines ewigen Lichts den Weg und Zweck, so zu unserm Besten und ewigen Seligkeit uns leitet, sehen und erkennen. Darzu dann daß jedwedem der allein weise und allgegenwärtige GOTT beständigen Willen, Lust und Begierde, geben und verleihen wolle, wünschet zum bevorstehenden neuen Jahr

des Lesers

Gegeben am Christ-Abend
Anno 1660.

dienstwilligster

C. L. B.

Vor-

Vor-Erinnerung auf folgende philoſophiſche Schrifften.

Ob gleich vor viel hundert Jahren hero, bis auf gegenwärtige Zeit, eine faſt groſſe Menge Bücher, in welchen die wahre philoſophiſche Weisheit, und geheimſte Geheimnüſſen der Natur und des Univerſal-Steins der Weiſen enthalten, unterwieſen, und auch geoffenbahret worden, herfür kommen, ſo hat es doch darum dieſe Meynung gar nicht, als ob zu Erlang- oder Erlernung ſolcher Wiſſenſchafft und Kunſt der begierige Sucher und Nachjager mit ſolcher Vielheit Schrifften, ſelbige zu durchleſen, ſich beladen müſte, oder die Kunſt ſolche nothwendig erforderte; Sintemahlen in vielen unter denſelbigen, gleich ob es alles leicht und gering zu faſſen, die gantze Kunſt kindiſch, auch in wenig Zeilen, ja in wenig Worten zu begreiffen, und zu erkennen zu geben wäre, (welches jedoch in ſeinem gewiſſen Verſtand wohl angenommen, und auch widerſprochen werden mag) ausdrücklich gelehret und angezeiget worden. Und zwar ſo viel den Urſprung und erſten Anfang dieſes alles belangt, ſo iſt derſelbige nur ein einiger, gantz einfältig und ſchlecht, der in mehr nicht, als einem einigen von GOtt, durch die Natur, in alle obere und untere Dinge geſetzten Puncten beruhet; Wer dieſen erkennet und ins Geſicht bekommt, der weiß unter ſo viel Scheid- und Irrwegen, die ſich hierum befinden,

den, den rechten zu erwehlen, und hat die Möglichkeit, wo er in selbigen Schrancken bleibt, und darinn als einer ohnfehlbahren Richtschnur fort wandelt, endlich in den Garten der Hesperidum ohngehindert zu kommen, und das vorgesetzte Ziel glücklich zu erlangen; Da hingegen der von diesem Mittel-Weg Abweichende, und das Centrum in der Circumferentz Suchende, in einen gefährlichen Labyrinth geräth, je mehr und mehr darinnen verirret, endlich die Wiederkehrungs-Spur gar verlieret, und damit sich und andere in grosses Unheil führet; "Und dieses ist „eben der Weg, worauf ein sonderlicher Philo„sophus sich nicht zu vergaffen, und daß auf „solchem nichts auszurichten sey, man trete dann „selbsten auf die rechte Bahn, so werde ohne „viel Suchen der Geist des Universals schon „offenbahr werden." Dieweilen aber aus besagtem einfältigen Anfang, und unergründlichem Centro, die unendliche Vielheit, veluti ex unitate infinitas, und die so unterschiedene Wercke der gantzen Natur, gleichsam aus einer unversiegenden Quelle herfliessen, und sich in so viel und mancherley Wesen, Qualitäten, Formen und Gattungen aller sichtbaren und unsichtbaren Geschöpffen sich ausbreiten und eintheilen, das doch anfangsweise, wie gemeldt, nur ein einig Ding ist, und verbleibt, und allein nach der Eigenschafft seines Aufnehmers und Behalters sich artet und qualificiret; Als ist auch deswegen von diesem einigen Ding auf so vielfältige Weise geschrieben worden, und die parva

Hermetis

Hermetis ſchedula in ſo viel volumina erwachſen können: Welche doch alle auf den ewigen wahren Grund und Eckſtein geſetzt ſeyn müſſen, anderſt ſelbige nicht vor aufrichtige Wahrheits-Schrifften aufgenommen und erkannt, ſondern unter die Zahl der verführiſchen Irr-Bücher gerechnet werden. Und wiewohlen einem Kunſtliebenden und eifrigen Forſcher der wahren Weisheit und guten Wiſſenſchafften zu ſeinem Vorhaben ſehr beförderlich und verträglich iſt, daß ſo vielerhand auf mancherley Weiſe geſchriebene Bücher zu Tag kommen, und je mehr und mehr noch täglich herfürgebracht werden; In Erwegung, eines nicht alles in ſich halten kan, in der Menge aber eines das ander ausleget und erklärt: So iſt doch nicht zu verneinen, daß nicht auch eines das andere verdunckele, und den anfahenden Lehrbegierigen, ſo etwa ſonſten ſchon einen guten Grund geſchöpffet, zum öfftern vom rechten Verſtand wiederum ableiten, und in Irrthum führen thue; daß dannenhero ſehr ſchwer, aus bloſſem Leſen der Bücher allein, die verlangte wahre, und mit unzählich viel Gleichniſſen und Rätzeln künſtlich verwirrte und verdeckte Weisheit und Wiſſenſchafften zu ergründen, und deren rechten Verſtand zu erlernen, wo nicht der Schein eines ſonderbahren Lichts dem Leſer darzu behülflich iſt, und ihm die Augen eröffnet; Welches Licht alſo beſchaffen, daß, der es hat, auch mitten unter der dickeſten Finſterniß ohne ander Licht darbey ſehen mag, und deme es mangelt, auch am helleſten Mit-

tag

tag blind ist; und ob zwar dieses Feuer allenthalben, und allen Dingen sich zunähert, so läst es doch seinen Glantz von sich selbst schwerlich herfürleuchten, dieweilen es selten solchen Zunder findet, der bequem und tüchtig wäre, seine Strahlen aufzufangen, und fest einzubehalten, als der zum öfftesten mit schädlicher Feuchte und irdischer Unreinigkeit also umgriffen und verderbt, daß der Feuer-Funcken nicht hafften, sondern alsobald unvermerckt wiederum verlöschen, und wie dem ausgestreueten guten Saamen, der in ein felsicht Land oder Dornbusch gefallen, geschicht, ohneingewurtzelt ersticken muß; wenn aber dieser Strahl eine wohlzubereitete, anzündliche Materie angetroffen, welche den einverleibten und ergriffenen Funcken nicht alsobald wieder von sich ausläst gehen, sondern ihme Nahrung und Vermehrung giebt, so wird durch inständig anhaltendes Auf- und Anblasen derselbe nach und nach gröſſer, bis aus dem glänzenden dunckelen Funcken ein heller Feuers-Glantz aufgehet, dabey man ein Licht anzünden, und auf den Leuchter setzen kan; wer nun ein solches Licht erlangt, dem ist möglich, wie alles aus dem Ungrund sich offenbahret, zu wissen; nicht weniger über alle Sterne, mitten durch die Himmel, in das Hertz der Natur und Creatur, und bis in die unterste Hölle hinein zu sehen, und zu erkennen, wie die güldene Kette des Homeri geschmiedet, und deren Gläiche in einander gefügt sind, wie das Unterste mit dem Obersten, das Irdische mit dem Himmlischen,

durch

durch das Mittlere vermählet und verknüpffet werden, auch welcher maſſen der ſechseckichte Signat-Stern ſich in einander flichtet und richtet. Und gleichwie angedeutetes Licht durch die gantze Natur ſcheint, alſo gibt ſolches auch der Natur völlige Erkänntnis, und mögen einem ſothanen Beſitzer dieſes Glantzes alle der Natur Wercke und Operationes nicht verborgen bleiben, ſondern er weiß und verſtehet eigentlich, wie ſie die Natur; das Unſichtbahre Sichtbahr; das Geiſtliche Leiblich; und hinwiederum dieſes zu jenem mache; Auch welcher Geſtalt ſie ihr Maaß, Ziel und Gewicht halte, alles in drey Reiche künſtlich austheile, auf was Weiſe ſie ober der Erden die vegetabilia und animalia herfürbringe, in der Erden aber allerley metalla gebäre, und wie ſolche drey ferners in vielerley ſpecies und individua ſich ausbreiten und vermehren, und wie durch dero unaufhörliche Radsumdrehung, aus dem einen das andere, und auch wohl das dritte werden können, dann welchen dieſes Licht anſtrahlet, der ſiehet, wo der obere und untere magnetiſche Punct der Natur liegt, und iſt ihme der Saamen der Natur, wodurch ſie alles beſagte herfürbringt, gantz und gar entdeckt, er weiß die Art und Weiſe, wie ſie denſelben in die Erde wirfft, und daraus, vermittelſt deren lebendigmachenden Geiſtes, allerley Kräuter, Graß, Bäume und Stauden, auf dem Umkreiß der Erden erſchaffet, und daß ſie eben durch dieſes Mittel in den Gängen und Adern der Erden, vermög ihrer

ſubtil-

ſubtil verborgenen Separations- und Compoſitions-Kunſt, Gold, Silber und allerley Mineralia und Metalla verfertige, aus welchen beyden, ſc. vegetabili & minerali regno, das animale, als das dritte, ſein Leben erlangen, und ſeinen Aufenthalt herholen muß. Der Menſch kan ſich bey dem Schein dieſes Lichtes in- und auswendig eigentlich beſchauen, und erforſchen, wer er, ſeiner Ankunfft, Würdigkeit und Weſens halben iſt und werden ſoll, was er vor einen verborgenen Schatz bey ſich trage, und wie ihme die Pforten aller hohen Wiſſenſchafften und Geheimnüßen offen ſtehen; Alle dunckele, verborgene, der Philoſophen, mit magiſchem Stylo beſchriebene Bücher werden ihme dadurch erklärt, er lernet dabey, was der Weiſen vielberühmtes Gold und ſein Anfang ſey; Der Ofen, worinn das Feuer und Inſtrumenta, womit es gearbeitet und gekochet, wie es ſolvirt, digerirt, calcinirt, ſublimirt, figirt, augirt, und in die höchſte Vollkommenheit gebracht werde, iſt ihme all offenbar; Desgleichen die Art, und der Ort, wie und wo die übrige Metallen ſich gebären und die Planeten ein- und zuſammen flieſſen, auch was Geſtalt unter denenſelben Mars an die Königliche Statt Solis ſich erhöhet, Sol und Luna aber an Martis Platz treten, deſſen hat er völlige Wiſſenſchafft; Er verſtehet die eigentliche Beſchaffenheit, wie das centraliſche Feuer, ſo allenthalben gefangen liegt, entlediget, und zur Würcklichkeit fähig gemacht werden ſoll, und warum das Würckende, wann es von ſeinem Leydenden

denden befreyt, in ein jedweder Compoſitum eingreiffen, ſelbiges ingliedern und auflöſen, und ſein Inneres aus- und abſcheiden möge. Dieſer Lehrmeiſter unterweiſet ſeine Kinder alle verdeckte Handgriff und Zubereitungen des Univerſal-Steins der Weiſen, des Philoſophiſchen Elixirs, und höchſten Medicin dieſer Welt, er leitet ſelbige auf den Weg der Wahrheit, daß ſie nicht mehr fehlen, und weder durch einige der Philoſophen wider einander gehende, und ſich ſelbſten offt, äuſſerlichem Anſehen nach, widerſprechende Schrifften, und ſonſt andere verführiſche, und im Buchſtaben gefangene Chymiſten, in Ab- und Irrwege darf verführen laſſen: Dann eben wie das Licht von der Finſternis zu unterſcheiden iſt, ſo leicht iſt es demjenigen, die falſche und Sophiſtiſche Bücher und Scribenten, von den gerechten und wahren Schrifften zu erkennen, inmaſſen einem ſolchen allein, vermittelſt dieſes Handleiters, gleich von allen, alſo auch von der Güte, Nutz und unverfälſchten Wahrheit der folgenden Büchlein (welche der Herr Verleger, weilen ſie ſich durch die Zeit allerdings verlohren, dem Kunſtbegierigen zu Lieb nachmahlen, mit Zuſatz und Verbeſſerung, zum Druck befördert) das beſte und gerechteſte Urtheil zu fällen gegeben iſt, als deme die Urſach, warum das erſte Waſſerſtein der Weiſen von dem Authore deſſelben benahmt worden, und was der darinn begriffene gantze Zweck und Meynung ſeye, bekant iſt, der auch die Sprach der Natur, und ihr mit dem Alchymiſten im folgenden Büchlein gehaltenes Geſpräch und Uber-

antwort, beneben die gantze Summe des dritten Summarii Philoſophici, vollkömmlich verſtehet, nicht weniger viam veritatis, davon im vierten Tractätlein gehandelt wird, anzuzeigen und zu wandeln weiß, darzu auch aus was Urſachen dieſes alle chymiſche Arbeiten, die doch bey den meiſten als unumgängliche Nothwendigkeiten zu beobachten gelehret werden, abgeſchafft und verworffen haben will, ſattſame Nachricht erſtatten, und zugleich alle ſothane Contradictiones und Widerſprüche, deren der Weiſen Bücher voll ſeyn, conciliiren und vergleichen kan. Durch Hülff und Vorleuchtung offt gedachten Lichtes Glantzes iſt zu finden, und zu erlangen, der verborgene und unſichtbare, doch empfindliche Ductor und Dictator, der im Vermögen und Willen hat, ſeine getreue Nachfolger zu dem in centro mundi gelegenen Berg zu führen, und die dabey befindliche und vorgehende Wunder ſehen zu laſſen, (davon in dem erſten zu Ende angehängten philoſophiſchen Schreiben Anzeige geſchehen) ingleichen auch die wahre Bedeutung des zweyten mit einer ſonderbaren Parabol verblümten Briefs ohnfehlbar zu geben; In Summa, welchen dieſes Licht erleuchtet, deme iſt der Nebel von den Augen abgethan, und ſiehet mitten durch die dicke Finſternüſſen dieſer Welt, er findet ſich in der Freyheit, und iſt an dem Joch der Meynungen, dadurch die Welt, dem bekanten Sprichwort nach, regiert wird, nicht angebunden, dann er aus den Wahnen zur lautern einfachen Wahrheit eingeführet iſt, allwo er die Ruhe in Wiſſen, und den Sabbath-

bathtag der Vollkommenheit, darinn die übrige ſechs Werckſtage ſtill ſtehen, und daſelbſten, als in Centro zuſammenkommende, ihre Ruhe finden, erreichet hat. Welche Bahn jedoch, ſo zu dieſem Zweck leitet, dermaſſen verhauen, belegt und verwahrt, daß ohne maſſen Mühe und Arbeit, Sorg und Angſt, zuſammt allerhand Widerwärtigkeiten und Bekümmerniſſen, ſolchen zu finden und zu betreten, unmöglich iſt; wer derohalben kein Licht hat, und dieſe Beſchwerlichkeiten ſcheuet, der wiſſe, daß ihme aller Zugang verſaget ſey, und ziehe ſich dieſes Sprichwort zu Gemüthe: Dulcia non meruit, qui non guſtavit amara.

Das iſt:

Ein Jeder, der verlangt eine ſchöne Ros zu brechen,
Der muß ſich von den Dörnen die Händ nur laſſen ſtechen,
Dann wer das Bittere zu ſchmäcken nicht begehrt,
Der iſt den ſüſſen Kern zu koſten auch nicht wehrt.

Iſt nun in dir, günſtiger Leſer, Luſt und Begierde, Weisheit und Wiſſenſchafften zu erlangen, ſo bitte eyfrig, ſuche embſig, und klopffe unnachläßig, ſo wirſt du finden; Dich damit GOtt dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gaben herkommen, hertzinniglich empfehlende.

Gegeben den 22. Jan.
Anno 1661.

B. L. J. S.

Kurtze Erklärung des Wunder-fürtreflichen Wassersteins der Weisen, sonsten Lapis Philosophorum genandt.

Es seynd von Anbeginn der Welt hero, zu jeden Zeiten viel und sonderbahre, in GOtt hocherleuchtete Leut und erfahrne Philosophi und Welt-weise Heyden gewesen und gefunden worden, welche die Natur und Kräfften der anderen Creaturen fleißig betrachtet und zu lernen sich bemühet haben, unter welchen andern allen sie mit grosser Begierde und Arbeit gesucht, ob etwas in rerum natura zu finden sey, das den irrdischen Leib des Menschen vor der Zerstöhrung und Sterblichkeit in einem steten Leben und Wohlstand præserviren und erhalten mögte. Dann sie aus sonderlicher göttlicher Influentz, auch aus dem Licht der Natur gesehen und erkennet haben, daß etwas geheimes, sonders und wunderbahres in dieser Welt seyn müsse, welches GOtt der Allmächtige dem menschlichen Geschlecht zu gutem geordnet, nehmlich daß alles, so in- und auf dem gantzen Erdboden unvollkommen, mangelhafft und verderbt, wiederum durch solches sonderbare und geheime Ding renovirt, ergäntzt und vollkömmlichen wiederum zurecht gebracht könte werden.

Nach solchem eyfrigen und fleißigen Nachforschen aber haben sie endlich diß erkündiget und erlernet, wie nehmlich nichts in dieser Welt

zu

zu finden, daß den zergänglichen Leib vom Tod erretten oder befreyen könte, (als welcher unsern erstern Eltern Adam und Evä zur Straff aufgelegt wäre, der sich auch von allen ihren Nachkommen nimmermehr scheiden liesse) als allein diß einige Ding, so an ihm selbsten von Natur zerstörlich, und von GOtt dem Menschen zu gutem verordnet, das die Verderbung hinweg nehme, alle unvollkommene Körper wieder heylen könte, das Alte reinigen, und das kurtze Leben, wie in den alten Patriarchen, erlängern thäte.

Solchen wunderbahren und geheimen Dingen dann fromme erfahrne Philosophi mit Fleis nachgetracht, bis sie solches gefunden, und desselbigen nützlichen Gebrauch, damit sie sich die Zeit ihres Lebens erlustiget und erhalten, erlernet und bekommen haben, welches hohe Geheimnis und Wunder-Ding vor ihnen alle heilige Patriarchen auch wahrhafftig gewust und gehabt, und ohne Zweiffel Adam dem gröstẽ Vater im Anfang, von GOtt selbsten, wird geoffenbahret und gewiesen worden seyn, welches hernach alle Altväter von ihm ererbt, und aus desselben Kräfften ihre Leibes-Gesundheit und langes Leben, auch grossen Reichthum dardurch erlangt und bekommen haben. Solches göttliche Ding, ja Wunder-Ding, haben vorermeldte Heyden, (als sie dieses auch erlangt, für eine sonderbahre Gabe GOttes und für die allerhöchste und geheimlichste Kunst erkennet und gehalten) doch darneben gesehen, daß solche durch GOttes Fürsehung dem wenigern Theil

der Menschen geoffenbahret, und dem gröſſern Theil dieſer Welt verborgen ſey und bleiben werde, darum ſie auch dieſelbe jederzeit, ſo viel ſie gekönnt, in groſſer Geheim gehalten. Damit aber ſolche gleichwohl nach ihrem Abgang nicht gar wieder verloſchen und vergeſſen, ſondern auf die Nachkommen ferners geerbt und erhalten würde, haben ſie dieſelbige ihren Büchern einverleibt, und ihren getreuen Schülern viel herrliche Inſtructiones und Lehren von ſolchen Schrifften mitgetheilet und hinterlaſſen, aber biß alles mit ſo verblümten Worten vermäntelt und verborgen, daß noch wenig heutiges Tages deren gefunden werden, die einen ſatten und richtigen Grund daraus ſchöpffen können, welches aber ohne ſonderbahres Bedencken von ihnen nicht geſchehen, damit diejenige, ſo dieſe Weisheit ſuchen, GOtt (in deſſen Hand alles ſtehet) deſto ehe darum anruffen, und wann ihnen ſolches geoffenbahret, ihme die Ehr allein dafür geben und dancken ſollen, zudeme auch, daß nicht die edlen Perlen dardurch vor die Säu geſchüttet und geworffen würden. Dann wann ſolches der gottloſen Welt eröffnet, ſie wegen ihres Geitzes anders nichts, dann die einige allein begehren, und letzlich allen Fleis und Arbeit fallen laſſen, dardurch dann ein zerrüttetes und wüſtes Weſen folgen würde. Und obwohl offt ermeldte Philoſophi von dieſer hochfürtrefflichen Kunſt viel und mancherley diſputiret, dieſelbe auch um angeregter Urſach willen mit vielen unterſchiedlichen Nahmen, Parabeln, und wunderbarlichen fremden Sophiſtiſchen

schen Worten angedeutet, so haben sie doch alle einhelliglich mit solchen verwechselten Reden nur auf einen einigen scopum und einzige materiam, die zu solcher Kunst gehörig, weisen und zeigen wollen, welcher geheimen Materien aber viel Nachsucher dieser Kunst oftmahls gefehlet, und sich darmit verstiegen haben. Dann zu jeden Zeiten bis anhero, nicht allein gemeine, sondern auch viele hohe und Weltweise Leut sich gefunden, die derselben nachgestrebt, und die nicht allein mit allem Fleis, sondern auch mit groser Mühe und Kosten gesucht, und zu erlangen begehrt haben, aber niemahls darzu kommen, viel weniger theilhafftig werden können: Ja der mehrertheils, an solcher oftmahls, noch darzu heßlich angelauffen, sich darneben nicht allein in unwiederbringlichen Schaden geführet, sondern auch letzlichen mit Hohn und Spott ablassen und sich deroselben verzeihen müssen. Damit aber gleichwohl niemand an dieser geheimen Kunst gründlicher Gewißheit nicht zweiffeln könte, und sie der gottlosen Welt Gebrauch nach für ein Gedicht und blossen Wahn halten, will ich ausserhalb derjenigen, so in heiliger Schrifft Erwähnung geschicht, nur allein die fürnehmsten authentisirten Philosophen, neben andern ihrer Successoren, die solche Kunst wahrhafftig gewust gehabt und genossen, allhier anzeigen und nahmhafft machen, als da seyn: Hermes Trismegistus, Pythagoras, Bened. Iesu, Alexander Magnus, Plato, Theophrastus, Avicenna, Galenus, Hippocrates, Lucianus, Longanus, Rasis, Archelaus,

Rupeſciſſa, autor Roſarii majoris, Maria Prophetiſſa, Dionyſius Zachar. Haly, Morienes, Calid, Conſtantius, Serapion, Albertus Magnus, Eſtrod, Arnoldus de Villa Nova, Geber, Reinmundus Lullius, Rogerius Baco, Alanus, Thomas Aquinas, Marcellus Palingenius, und dieſe, welche zu jetzigen und jüngern Zeiten gelebt, als Bernhardus, Treviſanus Comes, frater Baſilius Valentinus, Philippus Theophraſtus, und viel andere mehr, wie dann kein Zweiffel, daß noch heutiges Tages deren etliche, ſo durch GOttes Segen ſolches theilhafftig, und wiewohl in geheim, ſtill, derſelben täglich genieſſen, gefunden werden möchten. Und nachdeme dieſe jetzt erzehlte Philoſophi von dieſem hohen magiſterio wahrhafftig und ohne falſch geſchrieben, auch ihren Beweiß aus dem rechten Grund und Brunquell der Natur geſchöpffet und gelernet haben, ſo werden hergegen bis dato wiederum viel falſche Pſeudo-Philoſophi und Betrüger gefunden, die ſich ſolcher Kunſt Wiſſenſchafft fälſchlich berühmen, und gleichergeſtalt von ſolcher zu lehren ſich unterfangen, und der oberdachten Philoſophen Schrifften zum Deckel ihres Betrugs fälſchlich mißbrauchen, die Leute nur damit äffen, ihnen das Maul aufſperren, und einen blauen Dunſt für die Augen machen, welche dann, ſowohl auch diejenigen, die ſich von ihnen aufſetzen laſſen, folgende Warnung wohl betrachten und zu Gemüthe führen ſollten:

Ihr Alchymiſten mich verſteht,
In dem Griechiſchen Alphabet

Iſt

Iſt kein Buchſtab ſehr gleich Π alſo,
Stehet ſonſten auch anderswo.
Gedencket ſtets an ſolchen fein,
Betrüget nicht mit falſchem Schein
Durch euer Kunſt ſo manchen Mann,
Fürwahr ihr werd ſonſt ſterben dran.

Item.

Vor Goldmachern und Alchymiſten,
Die das Geld diſtillirn aus Beutel und Kiſten,
Soll man ſich hüten und zuſchauen,
Bey Leib ihnen nicht zu viel trauen,
Wann man anders nicht will in Schaden
Darzu in Spott und Reu thun baden.
Folg denen, die da ſeyn gerecht,
Aufrichtig, fromm, einfältig, ſchlecht,
Nicht ruhmredig, und doch was können,
Mit ſolchen kanſt du gut Garn ſpinnen.
Ja wo ſind man aber dieſe?
Suchs, gleichwohl ſie ſeyn eben theuer,
Und nicht gar wohl gerathen heuer.
Auch gilt an ſolchen ein Quintlein ſchwer,
Mehr dann der andern einen Centner.

Dieweil aber noch treue und fleißige Laboranten und Schüler dieſer geheimen Philoſophiſchen Kunſt, die gern einen richtigen und gewiſſen Weg ohne weitern Umſchweiff zu ſolcher reiſen und wandern wolten, vieler Orten gefunden werden, und aber durch erſt beſagte ſophiſtiſche heilloſe Buben, durch ihr groſſes Geplär und nichtiges Fürgeben, eins Theils ſo perturbirt und irre gemacht werden, daß mancher ſchier nicht weiß, ob er in ſolcher ferner hinter ſich oder für ſich gehen ſolle: Alſo habe ich von dieſer Kunſt auch etwas wenigers, jedoch gründliches und wahrhafftiges an den

Tag zu geben und zu erklären, nicht unterlassen wollen. Und ob ich wohl mich viel zu gering, und auch unwürdig von solchem Geheimniß zu handeln oder zu schreiben, billig erkenne, jedoch weil ich durch GOttes Gnade, ohne Ruhm zu melden, so weit gelangt, dahin ihrer wenig, ja viel unzählich tausend so weit nicht kommen, und das Pfund, welches mir, als einem Unwürdigen, von dem Allmächtigen Lehen-Herrn gnädig verliehen worden, bey mir nicht vergraben bleibe: So will ich allen diesen Liebhabern aus treuem Hertzen (so viel mir gebührlich seyn will) einen kurtzen summarischen Begriff und Erklärung dieser gantzen Kunst, beneben auch, wie zu solcher zu kommen, einen unbetrüglichen, ja den allerrichtigsten Weg fürweisen und zeigen, ob vielleicht darmit, durch GOttes Verleyhung, etlichen die Augen einmahl eröffnet, von ihrem falschen gefasten Wahn gewiesen, und aus der Irre auf die rechte Bahn geholffen, und dann ferners auch GOttes Wunderwerck dadurch offenbarlicher gemacht werden mögte. Dieses aber desto besser und leichter zu verstehen und zu fassen, soll solcher Tractat in 4. Stück abgetheilet werden.

In dem ersten will ich anzeigen, den Anfang und Eingangs-Weg dieser Kunst, wie man zu solcher sich schicken und bereiten möge.

Im andern, Philosophischer Beschreibung und Andeutung nach, soll angezeigt werden, wie

wie dieſer Kunſt Materia beſchaffen und erkennet, auch ferners der gantzen præparation modus und Regierung anzuſtellen ſey, gewieſen werden.

Im dritten, von ihrem überaus reichen Nutz, hohen unausſprechlicher Krafft und Tugend, ſo ihr zugeeignet und gegeben, gleichfalls vermelden.

Im vierdten, ſoll folgen eine geiſtliche Allegoria, ſo mit dieſem gantzen magiſterio, das dann durchaus ein recht contrefätis Vorbild des wahren himmliſchen, auch ewigen und gebenedeyten Eckſteins des Allerhöchſten iſt, in allen ſich vergleiche, darinnen auch die rechte dazu gehörige Handgriffe angedeutet, und auf das kürtzeſte und einfältigſte (dann ich vielerley zierlichen Umſtand nicht achte) alles beſchrieben werden.

Der

Der erſte Theil.

Pſalm. 25.

Wer iſt, der den HErren fürchtet, er wird ihn unterweiſen den beſten Weg.

Erſtlich ſoll ein jeglicher GOtt-liebender Chymiſt, und ſolcher Kunſt Philoſophus, vor allen Dingen dis in Betrachtung nehmen, daß nehmlich ſolch Arcanum nicht allein vor die gröſte und allerhöchſte, ſondern auch für eine heilige Kunſt (dieweil das allerhöchſte himmliſche Gut, und das Allerheiligſte des Allmächtigen darinnen angebildet und abgemahlet wird) zu achten und zu halten iſt. Darum wer zu dieſem hohen und unausſprechlichen Geheimniß gelangen oder kommen will, der ſoll wiſſen, daß ſolche Kunſt nicht in Gewalt des Menſchen, ſondern in dem gnädigen Willen GOttes ſey und beruhe, und nicht das Wollen oder Verlangen, ſondern das Erbarmen des Allmächtigen darzu helffe und fördere. Darum du dann zuförderſt gottesfürchtig ſeyn, dein Hertz zu GOtt erheben, und mit einem rechten inbrünſtigen und glaubigen Gebet, ihn um ſolche Gaben bitten ſolt, dann ſie allein von ihm gegeben werden und herkommen muß.

Wann nun auf ſolches, GOtt der Allmächtige der aller Hertzen ein Erkündiger iſt) bey dir ein rechtſchaffenes, getreues und unbetrügliches

liches Gemüth ſiehet und findet, daß du nehmlich ſolches zu keinem andern Ende, dann allein zu ſeinem Lob und Ehr, zu erforſchen und zu erlernen begehreſt, ſo wird er dich ohne allen Zweifel, ſeiner Verheiſung nach, erhören, und durch ſeinen Heiligen Geiſt alſo führen und leiten, daß du durch Mittel zu einem Anfang füglich kommen und gelangen wirſt, darauf du nimmermehr hätteſt gedencken dörffen, alſo daß du in deinem Hertzen ſpüren und ſehen wirſt, wie der gnädige GOtt dein Gebet erhöret, und zu einem glücklichen Eingang dir allbereit gleichſam eine Eröffnung gethan und gewieſen habe.

Nach dieſem ſolt du alsdann ferners mit einem demüthigen Hertzen auf deine Knie fallen, und ihme für die Erhörung deines Gebets von Hertzen Lob, Ehr und Danck ſagen, ihn auch bitten, daß er ſolche angefangene Gnade, ſo du ſchon in deinem Hertzen empfunden, ferners durch ſeinen Heiligen Geiſt wolle pflantzen und fortſetzen, und dich alſo regieren, daß du ſolches hohe Geheimniß, wann es dir vollend geoffenbahret, recht mögeſt gebrauchen, und darmit alſo umgehen, daß es allein zu Lob und Ehr ſeines heiligen Nahmens, und dem dürftigen Nächſten zu Nutz und Beſſerung gereiche.

Zu demſelben auch ſolt du bey dir ſolche Gedancken machen, und dieſelben wohl erwegen, daß du bey Leib, ja bey Verluſt deines Heyls und Seligkeit, ſolche Geheimniß keinem Unwürdigen oder Gottloſen nicht offenbahren, vielweniger mittheilen oder genieſſen laſſen; in Summa, nicht mißbrauchen, allein, wie vor gemeldt,

gemeldt, zu GOttes Ehre, und gar nicht zu deinem ſelbſt eigenen Ruhm anwenden wolleſt. Darneben auch bedencken, daß, wann du ſolches nicht thäteſt, ſondern mit Gefahr überſchreiteſt, du alsdann von GOtt ungeſtraft nicht bleiben würdeſt, und es wohl tauſendmahl beſſer geweſen, daß du niemahls etwas davon gewuſt oder erfahren hätteſt. Wann du nun ſolches wohl betrachtet, und dich gleichſam gegen GOtt (der ſeiner nicht ſpotten läſt) in ſolchem verlobt, und dir ſelbſt alſo das Ziel geſteckt und geſetzt haſt: So fange alsdann an, und lerne erſtlich, wie GOtt, der dreyeinig, im Anfang die allgemeine Natur verordnet, wer dieſelbe ſey, was ſie vermöge und könne, auch wie dieſelbe in allen Dingen noch täglich unſichtbahr würcke, und allein in dem Willen GOttes beſtehe, und ihre Wohnung habe, dann ohne wahre Erkänntniß der Natur ſolch Werck ſehr mißlich und gefährlich dir anzufahen ſeyn will. Der Natur Qualität und Eigenſchafft aber iſt, daß ſie einig, wahr, ſchlecht und in ihrem Weſen vollkommen, und auch ein verborgener Geiſt in ihr iſt und verſchloſſen ſey. Wilt du nun ſolche erkennen, ſo muſt du auch eben alſo, wie die Natur iſt, als wahrhafftig, ſchlecht, gedultig und beſtändig, ja gottesfürchtig, und dem Nächſten unſchädlich; in Summa, ein wiedergebohrner und neuer Menſch ſeyn.

Wann du dich nun alſo erkenneſt und befindeſt, ſo wird alsdann die Natur zu der Natur ſich bald ſchicken und finden, darneben auch der

unaus-

unaussprechliche Nutz an Leib und Seel sich ersprießlich bey dir sehen lassen.

Dann die Erforschung und Speculation dieser Kunst wird dir so hoch nützlich und ersprießlich seyn, daß, wann du die Principia oder anfahende Ding darinn recht erkennest, sie dich gleichsam mit Gewalt in die Erkenntniß der Wunderwercke GOttes führen und leiten werden, also, daß du dardurch alles dasjenige, was zeitlich, und vor der Welt hoch und groß geachtet ist, gar geringschätzig halten und vernichten wirst. Hergegen aber, welcher dadurch Reichthum, und denselben zu dieser Welt Hoffart und Eitelkeit anzuwenden begehrt und gedencket, erlangen will, darf nimmermehr hoffen, daß er in solchem zu einem gewünschten Ende kommen wird. Darum dann dein Sinn und Gemüth gantz und gar von dem Irrdischen abgewandt und gleichsam neu geschaffen, auch allein GOtt ergeben seyn muß. Dann dieses ja wohl zu mercken, daß diese drey, Leib, Seel und Geist, gantz und gar gleichförmig, auch mit einander zugleich operiren und würcken müssen. Dann so des Menschen Hertz und Gemüth nicht auch ebenmäßig, wie das gantze Werck nach einander gearbeitet, also geregieret würde, du mit der Kunst auch gantz und gar mit einander verirren und fehlen würdest.

Darum du dich dann nach solchem in allem zu richten und zu entscheiden wirst haben können. Dann der Artist thut hierzu nichts anderst, dann daß er nur säet, pflantzet und begeust

geuſt, GOtt aber iſt allein, der das Gedeyen darzu giebet. Darum wem GOtt entgegen iſt, wider den ſetzt ſich auch die gantze Natur: Wer aber GOtt befreundet, dem müſſen auch Himmel und Erden und alle Elementen behülflich ſeyn. Derhalben wann du nun ſolches betrachtet, und die Erkenntniß der wahren primæ materiæ beyhanden haſt, (darvon hernach ſoll geredet werden) ſo magſt du dich alsdann zur Hand-Arbeit ſchicken, und einen Anfang darmit machen. Da du dann abermahls den Allmächtigen um ſeine Gnad und Regierung in allem deinem Vorhaben erſuchen muſt, darauf es dir nicht allein ſchleunig fortgehen, ſondern auch einen glückſeligen Ausgang gewinnen wird.

Eccleſ. cap. 11.

Wer in GOttes Furcht bleibt ſtetig,
Auch in ſeinem Wort thut üben ſich,
Und wartet ſeines Berufſs mit Fleiß,
Läſt ſich nicht irren ſchwartz noch weiß,
Derſelbig Menſch kan nicht allein,
Aus Zinn, Stahl, Kupffer fein,
Gold und Silber ihm genug machen,
Sondern er kan auch zu den Sachen,
Zuvoraus wann ihm GOtt bleibt hold,
Aus Lähm und Koth thun machen Gold.

Der

Der andere Theil.

Eſai. cap. 28.

Drum ſpricht der HErr, HErr, ſiehe ich lege in Zion einen Grundſtein, einen bewährten Stein, einen köſtlichen Eckſtein, der wohl gegründet iſt, wer den hat, wird nicht zu Schanden werden.

Dieſe offt erwehnte hohe edle Kunſt haben die Philoſophi in ihren Schrifften vor und nach der Perfection nicht hochgenug erheben, und mit herrlichen hohen Tituln extolliren können. Derowegen ſie dieſelbe alſo angedeutet, und in gemein den Lapidem Philoſophorum, oder den uhralten, verborgenen, unbekannten, natürlichen und unbegreiflichen, ja den himmliſch- gebenedeyten und geſeligten, auch den allgemeinen dreyeinigen Univerſal-Stein der Weiſen genennet haben. Die Urſach aber, warum ſie ſolche eben einen Stein genennet, und verglichen, iſt dieſe unter andern fürnehmlich, dieweil die Materia deſſelben im Anfang, als eine Minera aus der Erden, wahrhafftig ein Stein iſt, darnach dieweil es hart und trucken iſt, das da wie ein Stein zerſtoſſen und zerrieben, ſonderlich aber, wann es in ſeine drey Theil (ſo die Natur ſelbſt zuſammen geſetzt) zertheilet, er alsdann ſelbſt in dieſelben wieder ſamentlich gantz und gar, nun und zu einem im Feuer beſtändig wachsflüßigen

Stein, Natur gemäß, künſtlich digerirt werden muß.

Wie hoch und ſehr nothwendig an der Erkänntniß der primæ, alias materiæ ſecundæ, dieſes geheimen Philoſophiſchen Steins, denjenigen, die ſolche zu erlangen begehren, gelegen ſey; haben ermeldte Philoſophi dieſelbe auch nicht gnugſam erinnern, und in acht zu haben, vermahnen können, welche materia doch nur ein eintziges Ding iſt, daraus dieſer Stein einig und allein, ohn allen fremden Zuſatz, ob ſie ſchon mit tauſend Nahmen benennet, muß zugerichtet werden, deſſen Qualität, Art und Eigenſchafft, ſie auch wunderbahrlich beſchrieben, und ungefährlich ſummariſcher Weiſe, als folgender Geſtalt angedeutet haben. Nehmlich, daß dieſelbige im Anfang von drey zuſammen geſetzt und doch nur eins ſey. Item, aus einem, zweyen, dreyen, vieren und fünfen, erzeugt und gemacht, auch in einem und zweyen, ſo allenthalben iſt, gefunden werden. Nennen daſſelbige auch Magneſiam Catholicam, oder Sperma Mundi, den Saamen der gantzen Welt, aus welchem alle natürliche Dinge ihren Urſprung haben; Item, es ſey einer wunder- und ſonderbahren Geburt und Geſtalt, habe eine unerkänntliche und unergründliche Natur und Eigenſchaft, ſey alſo weder heiß noch trucken, wie das Feuer, und nicht kalt noch feucht, wie das Waſſer, auch weder kalt noch trucken, wie das Erdreich, ſondern aller Elementen eine geſchickte vollkommene Vergleichniß, ſey auch eines unzerſtörlichen

chen Leibs, der von keinem Element nicht kan angegriffen werden, welcher mit allen seinen Eigenschafften, gleichwie der Himmel, über die vier Elemente und vier Qualitäten, als ein unzerstörliches und quinta essentia, in allem zu vergleichen. Item, es sey dem äusserlichen korporalischen Ansehen, Figur, Form und Gestalt nach ein Stein und doch kein Stein, sondern vergleicht sich mehr einem weissen Gummi oder Wasser, nennens auch ein Wasser des grossen Meers: ein Wasser des Lebens, ja das allerreineste gesegneste Wasser, und sey doch auch kein Wasser der Wolcken, oder eines gemeinen Brunnenquelle, sondern ein dickes bleibendes und saltziges, auch nach unterschiedlicher Betrachtung, ein trockenes, so die Hände nicht naß macht, oder ein schmutziges Wasser, das von saltziger Fettigkeit der Erden entspringt. Item, einen doppeln Mercurium und Azoth, der von des Obersten und Untersten, Himmelischen und Irrdischen globi vapore, Dunst und Schwitz gespeiset und ernehret wird, welcher auch in keinem Feuer verbrennet, dann er selbst ein Universal-Juncken Feuer des Lichts der Natur, auch über das einen himmlischen Geist in ihm hat, der durch alles hindurch dringt, mit welchem er von GOtt im Anfang animirt und geseliget worden, welchen Avicenna die Seel der Welt genennet und gesagt, gleichwie die Seel in allen Gliedern des Menschen Leibs sich befindet und bewegt, also befinde und bewege sich dieser Geist auch in elementischen Geschöpffen, der da auch eine unscheidbare Eini-

gung des Leibs und der Seelen, darzu das reineste und edelste Wesen, in welchem auch alle Geheimniß verborgen, voller wunderlicher Krafft und Tugend ist. Eignen ihm auch zu eine unendliche Gewalt und eine göttliche Krafft, sprechen, es sey der Geist des HErrn, der den Kreis des Erdreichs erfüllet, und im Anfang auf dem Wasser geschwebet habe. Nennen ihn auch einen Geist der Wahrheit, so der Welt verborgen, und ohne Einsprechung des Heiligen Geistes, oder Unterricht deren, die ihn kennen, nicht ergriffen oder erlangt werden kan: Der doch in einem jeden Ding an jeder statt nach seiner Macht: Aber in diesem einigen allein gantz vollkommlich gefunden werde. In Summa, eine solche geistliche Substantz, die weder himmlisch noch hölisch, sondern ein lüfftiges reines und herrliches Corpus, so das gestellte Mittel zwischen den Höhesten und Untersten, auch das auserwählteste und köstlichste unter dem gantzen Himmel sey. Hinwiederum aber werde er auch bey denen, so dessen keinen Verstand haben, oder erst anfangen, für das allergeringste und unachtsamste, ja gleichsam für ein verworffen Ding gehalten und angesehen, welches doch von vielen Verständigen gesucht, von wenigen aber gefunden, in der Weite betracht, und in der Nähe genommen, darzu von männiglichen gesehen, vom wenigern Theil aber erkannt, wie dann solches in hiebeygesetztem Teutschen Carmine auch fein angedeutet wird:

Man

Man find ein Gut getheilt in drey,
Iſt doch nur eins, das glaub mir frey.
Ein Ding, das die Welt nicht hoch hält,
Ihm auch da um nicht faſt nachſtellt,
Hats vor Augen, offt bey der Händ,
Und doch vor Blindheit ſolches nicht kennt.
Ja, es wird bey den, diß nicht verſtehn,
So gering geacht, daß ſie drüber gehn,
Welches doch iſt der höchſte Werth,
Der hie mag ſeyn auf gantzer Erd.
Wers kennt, und hat das Mittel-Wort,
Der kan reich werden hie und dort.

Ænigma philoſophicum.

Ein philoſophiſch Rätzel, darinnen das primaterialiſche Subjectum der Weiſen Kunſt, Phœnix Philoſophorum genannt, gantz und gar zertheilt, dreyfach drey mit Nahmen zu finden ſey.

Wann ich dirs nenn und ſags offt frey,
Die zugehörig Stück all drey;
Ey warum wilt du dann viel klagen?
Schau, trau, die Wahrheit thu ich ſagen.
Ein Gräßlein genannt Trifolium,
Muſt du thun haben, ſchau, bitt GOtt drum,
Such eins in drey, und drey in Eim,
Kommt fern wohl tauſend in geheim,
Leib, Seel und Geiſt, ſolchs nennen ſie
Saltz, Schwefel und auch Mercuri:
Thue aber, trau mir, das Gräßlein fein,
Trifoli genannt, verſtehen allein,
Thuſt du den Thon, auch Geſang verſtahn,
So biſt du warlich ein weiſer Mann.

Aliud multo explicatius.

In dieſer Welt ein Ding iſt ſchon,
Wird allenthalben gefunden Thon,
Und das geſchicht ohn ſondern Fleiß,
Sein Farb iſt grau, grün, roth und weiß.

Kommt und fleuſt her bald wie Waſſer,
Welches doch nicht netzt, wiegt leicht und ſchwer,
Sein Nahm wolt ich tauſend nennen,
Aber tauſend thun ſolches nicht kennen,
Dieweil es ſcheint ſo gar gering,
Und iſt doch das köſtlichſte Ding.
Wer ſolches kan in Mitten frey,
Auflöſen, und darnach auch darbey,
Im dritten zuſchlieſſen wiederum,
Der hat das rechte Subiectum.

Ænigma.

Dieſes Steins Geſchlecht iſt allenthalben,
Sein Empfängniß geſchicht in der Höllen,
Sein Geburt hat er auf Erden,
Sein Leben find er im Himmel,
Sein Sterben verricht er in der Zeit,
Nach dem erlangt er die Seligkeit.

Wann man nun ſolche angedeute tugendreiche Materiam (ſo zum Theil himmliſch, zum Theil auch irrdiſch, und im Anfang eine rechte Confuſion oder ein vermiſchtes Weſen, auch mit keiner gantz benenntlichen Farbe anzumelden iſt,) bey der Hand hat, zudem auch recht und wohl erkannt, (welche Erkenntniß dann die Philoſophi zu jeden Zeiten für das principal-Stück in dieſem Werck geachtet) müſſen derſelben ihr Recht, als ihr weiters gebühret und in ihrer Præparation erfordert, mit Fleiß geleiſtet und verrichtet werden. Ehe aber und zuvor einige Handarbeit mit ſolcher angehaben

oder

oder fürgenommen wird, ſoll nothwendig ein jeder gottesfürchtiger Artiſta abermahls der vorgegebenen Lehr und Eingangs fleißig erinnert und ermahnet, beneben auch treulich gewarnet ſeyn, daß er ſich mit ſolchem geheimen Werck und unerforſchlichen Geiſt, ſo darinnen verborgen iſt, bey Leibe ehe nicht einlaſſe, er habe dann denſelbigen in ſeinen tieffen ergründeten Qualitäten und Eigenſchafften recht und wohl zuvorhin Natur gemäß erkennet und erlernet. Wie dann ein Philoſophus warnet und ſpricht: Mit dieſem Geiſt ſolt du dich nicht einlaſſen, du habeſt dann zuvor gnugſamlich ſeine Erkenntniß und Wiſſenſchafft. Dann GOtt iſt wunderbarlich in ſeinen Wercken, und ſeine Weisheit hat keine Zahl, welcher auch mit ihme nicht ſchertzen läſſet, da dann ſolcher Exempla etliche könnten erzehlet werden, wie ſich mancher leichtfertiger Weiſe ſolches hohen Wercks unterfangen, dermaſſen aber darmit angelauffen, daß etliche wohl eines theils todt bey ſolchem gar gefunden, oder ſonſten durch unglückhafftigen Zuſtand gefährlich dadurch beſchädiget worden ſeynd, ſintemal es nicht ſo ein gering Ding, wie etliche ihnen träumen laſſen, vermeynend, weil die Philoſophi ſolches einem Kinderſpiel und Weiber-Arbeit verglichen, ſie daſſelbige auch ſo ſchlechtlich achten, welches aber hie nicht alſo gemeynet, ſondern die Nach-Arbeit in dieſem Werck, ſo an ihm ſelbſt gar gering und leicht, dardurch verſtanden, und ſolche nur denjenigen, die von GOtt darzu gewürdiget, und mit Erkenntniß

deſſelben begabet, alſo ſchlecht und geringlich angedeutet haben. Darum ſo ſchaue zu, daß du nicht unbedächtlich mit ſolchem zu früh hierinn angeheſt, ſondern alles dein Vorhaben, mit dem Gebet und Hülffe GOttes, wie im Anfang erinnert, zuvor anfaheſt, ſo wirſt du alsdann nichts nicht fürchten, auch keiner Gefahr dörffen gewärtig ſeyn.

Derohalben, wann du dich in deinem Oratorio mit Ernſt geübet, und die Materie erkannt, auch beyhanden haſt, ſo magſt du alsdann hernach im Laboratorio deinen Fleiß auch anwenden, und die daran gehörige Arbeit unter die Hand nehmen, und einen Anfang machen.

Erſtlich muſt du dieſelbe offtermeldte Materiam oder primum Ens, ſo die Philoſophi auch das höchſte Gut der Natur genennet, vor allen Dingen diſſolviren und auflöſen, es von ſeiner Aquoſität und Terreſtrität (dann es anfangs ein irrdiſches ſchweres Corpus, ein rauhes, zähes, ſchleimiges und nebelwäſſeriges Corpus anzuſehen iſt) purificiren und reinigen, auch ſeinen duncklen dickneblichten Schatten, mit welchem es obrumbirt, ihme abnehmen, damit alſo nach ſolchem, durch fernere Sublimation, ihm ſein Hertz und innerliche Seele, ſo in ihm verborgen, auch aus ihm dividirt und genommen, und in ein lieblich Weſen gebracht werden möge.

Solches aber alles durch das groſſe Catholiſche Meerwaſſer, welches durch ſeinen ſchnellen gleichfliegenden Ab- und Zulauff den gantzen Erdkreis befeuchtet und fruchtbar machet, und

und darzu auch ſo ſüß, ſchön, klar, hell und fürleuchtend, daß es weit höher und ſchöner dann Gold und Silber, oder einem Carfunckel, Diamant-Glantz mit Verwunderung anzuſchauen iſt, geſchehen kan, welches geſegnete Waſſer gemeldte Materia in iht auch beſchließlich vereiniget hält. Solch extrahirt Hertz, Seel und Geiſt, muſt du ferner mit ſeinem eigenen Saltz (welches vorberührter Materie auch ſonderlich inſerirt, und an ſeiner Farb in ſeinem innern Blutroth, nach ſeiner Zubereitung aber, weiß, hell, klar und durchſcheinend iſt, und dann von den Philoſophis Sal Sapientiæ genennet wird) wiederum diſtilliren, auch congeliren, daß es abermahl ein einiges Ding werde: Alſo daß du durch ſolchen deinen bisher gehabten Proceſs (welches die Vor-Arbeit genennet) erſtlich nur das reine vom rauhen ſeparirt, und das ſichtbahre unſichtbahr, und dann hernach das unſichtbahre wieder ſichtbahr und begreiflich gemacht haſt, welches alsdann nicht mehr ſo ſchwer, rauhe und unfreundlich, wie im Anfang, ſondern auf das lichteſte, auch wohlgeſchmackten Geruchs, beneben auch ſcharff auf der Zungen zu prüfen, auch ſubtiler durchdringender und lüfftiger Art iſt, alſo da es von der Lufft frey ſtünde, von ſich ſelbſt (ſo es doch an ihm ſelbſt für darinnen iſt) ſich hinweg ſchwingen und verſchwinden thät, geſehen und geſpühret wird, darum es die Weiſen Aquam Mercurialem, oder Mercurium Solis, auch ihren Mercurium genennet haben. In welcher angedeuten Geſtalt ſolch Subjectum ohne

ne fernere Præparation dir alſo, wann du es zu der Medicin brauchen wolteſt, allein noch wenig behülflich, ſondern vielmehr ein ſchädlich Gifft ſeyn würde. Derowegen, wann du ſeiner reichen Gabe und vielfältigen Nutzen genieſſen willt, muſt du alsdann weiters procediren und fortfahren, und durch andere ſonderbahre Mittel und Arbeit ferner zu handeln wiſſen.

Hierzwiſchen ſollt du aber auch nothwendig darbey fleißig erinnert ſeyn, daß du gute Achtung gebeſt auf die Wercke, wie nehmlich die Natur mit der Zeit ſich in ihrer Operation verhalte, daß du dich derſelben in allen Dingen, in dieſem deinem laboriren, auch nachrichten thuſt: Wann du ſolches weiſt, ſo nehme alsdann der obgemeldten præparirten Waſſer-Materien 2. Theil, aus demſelbigen wiederum nachher unterſchiedliche 3 Theil. Die 2. Theil thue fleißig verwahren und aufhalten. Zu dem vorigen 3. Theil muſt du dann erſt wieder eine andere materialiſche Materien, welches dann auch das allerſchönſte und von GOtt erſchaffene höchſte begabte Gold-Corpus (das der primæ Materiæ am nähеſten verwandt und am annehmlichſten iſt) einen Theil gegen den zwölfften Theil zu rechnen, zu der erſten Fermentation beyſetzen und mit ihm vereinigen thun, dann beyde, als die vorigen gleichſam, geiſtliche und himmliſche præparirte Waſſer-Materia, und dis irrdiſche Corpus Solis zuſammen coniungirt, und zu einem Leib gemacht werden müſſen.

Hierbey aber iſt zu mercken, daß das gemeine Gold hierzu nicht füglich, ſondern untüchtig

und

und gleichſam todt zu rechnen iſt. Und ob es wohl von GOtt vor allen andern Metallen für das allerſchönſte und köſtlichſte qualificirt und gewürdiget worden: ſo iſt doch ſolches, weil es noch in den Mineralien und Ertz-Gruben geweſt, etlichermaſſen an ſeiner Vollkommenheit zu wachſen verhindert worden. Zudeme auch wird ſolches durch den langwierigen Brauch an ſeinen innerlichen Kräfften, das iſt, ſeinem habenden Schwefel (welches dann ſeine Anima iſt) gar zu ſehr geſchwächt, und auch noch immerdar mit andern unziemlichen Dingen, ſo ihm nicht bequem, vermenget und vereiniget, und verunreiniget, dadurch es dann je länger je mehr, untauglicher zu ſolchen allhier gemacht wird. Darum ſo ſchaue, wie du ein pur und auch lebendig Geiſt-habendes Gold zuhanden bekommeſt, das an ſeinem Schwefel, wie oben gemeldt, noch ungeſchwächt, und auch mit keinem Betrug niemahls gefälſchet, ſondern gantz und gar (wann es durch den Antimonium oder durch den Himmel und Sphæram Saturni gegangen, und ſich allda von ſeinen ſordb. depurirt) rein und pur befunden werde, ſintemahl ſonſten die andere Materie mit ihrem Geiſt und Krafft ihre Ingreſſion in diß nicht haben mag, dann diß Werck allerdings einen reinen Leib erfordert und haben will, auch durchaus, an, bey und neben ihm, nichts unreines oder unziemliches leiden oder gedulten kan. Wann nun alſo beyde Waſſer und Gold ungleiche Theile (ſo nicht allein der Qualität, ſondern auch der Quantität nach,

groſſer

groſſer Ungleichheit ſeynd, dann das erſte, wann es præparirt, leicht, lind, ſubtil und weich iſt, das andere aber gar ſchwer, feſt und hart iſt,) in eine ſolvir-Schaalen zuſammen gemacht und gleichſam zu einem trockenen Liquore oder Amalgama gemacht ſeynd; ſo laß ſolche erſtlich 6. oder 7. Tage in einer gar linden Wärme ſtehen, daß es nur laulicht zu ſpüren iſt, und alsdann ferner von den zuvorgehabten 3 Theilen Waſſers wiederum ein Theil genommen, ſolches thue in ein rundes unverbräuchliches gläſern Geſchirr oder Faß, gleich einem Phiol oder Ey: Setze den temperirten Liquorem mitten darein, laß es abermahl 6. oder 7. Tage alſo ſtehen, ſo wird das Corpus Solis allgemach durch das Waſſer diſſolvirt und aufgelöſet: Da alsdann die Conjunction dieſer beyden angehet, und allda eines in dem andern ſo lieblich und fein, wie Eis in einem warmen Waſſer, ſich vermiſcht. Welches die Philoſophi auf mancherley Art angedeutet, und einer Geſpons und ihrem Bräutigam (wie auch Salomon in ſeinem Hohen Lied ſagt) verglichen haben. Wann nun ein ſolches geſchehen, ſo nehme alsdann das erſte aufgehaltene dritte Theil folgends auch darzu, doch nicht zu einem oder auf einen Tag, ſondern zu unterſchiedlichen 7. mahlen, dann das eingeſetzte Corpus ſonſten gar zu feucht und überſchwemmt, auch letztlich gar verderbt werden mögte.

Dann wie kein Saame wann er in das Erdreich geſetzet, und im Anfang zu viel Waſſer, Regen oder Näſſe hat, Frucht bringen kan,

(ſon-

(sondern wie des Bauersmanns Saat ertrincken thut,) also ist es auch bey diesem ebenermassen beschaffen. Wann nun solches auch verrichtet, so sigillire und verlutire das Glas aufs fleißigste zu, damit das eingesetzte Compositum nicht verrauche, oder hinweg fliehen thue: Setze es alsdann in deinen darzu gehörigen Ofen, gib ihme eines Grads hoch, gar ein lindes und stetes, auch lüfftiges und dämpffiges Feuer, dessen Wärme gleich, als wann eine Henne über ihren Eyern sitzt, zu vergleichen ist.

Nota.

Die Philosophi haben viel von dem vaporischen Feuer geschrieben, welches sie Ignem Sapientiæ genennet, darneben vermeldt, es sey kein materialisch oder elementarisch, sondern ein essentialisch oder übernatürlich Feuer, welches auch wohl ein göttliches Feuer genennet wird, das ist, Aqua Mercurii, welches mit dem gemeinen Feuer durch Hülffe und Kunst angereitzet wird, thue es anfangs sittiglich mit einander digeriren und kochen, doch gib fleißig Achtung, daß bey Leibe sich nichts darvon sublimire, oder, wie die Philosophi paraboliren, das Weib den Mann nicht überherrsche, oder der Mann dem Weib zu gewaltig werde ꝛc. Welches dann seinen Processs ferner nach einander ohne einige weitere darzu gehörige Arbeit (ausgenommen die Wartung des Feuers) von ihm selbsten allein verrichten thut: Als erstlich, wird das irrdische zugeführte Corpus Solis durchaus solvirt, zermalmet, zerstöret und erfäulet, auch aller seiner habenden Kräfften beraubet, (allda

es

es dann anfänglich eine dunckele, hernach gar eine ſchwartze Farbe verurſachet, welches die Philoſophi Caput Corvi, oder ihr Raaben-Haupt genennt, und gemeiniglich in 40. Tagen geſchehen thut, alſo, daß letztlich in ſolchen ſeine Anima auch ausgezogen und ihm benommen, und in die Höhe geführet, auch gantz und gar geſchieden wird: Darvon es eine Zeitlang ohne alle Krafft gantz erſtorben am Boden des Glaſes wie ein Aſchen liegen bleibet. Nach verſchiedener Zeit aber, wann es mit dem Feuer eines Grads weiter erhöhet, und unverdroſſen digerirt wird, gibt es ſich allgemach tröpfflicht wieder hernieder, imbibirt, befeuchtet, tränckt und erhält alſo das Corpus, daß es nicht gar verſchmachtet und verbrennen thut: Steiget demnach wieder über ſich, dann wieder unter ſich, und ſolches geſchicht auch ungefehr zu 7. mahlen: Alsdann das Feuer abermahls eines Grads ſtärcker gerichtet werden muß, doch nicht der Meynung, als wann du darmit eilen ſolteſt. Dann das Mittel und Regiment des Feuers, an welchem am meiſten gelegen, durchaus fleißig gehalten will werden. Hierzwiſchen aber werden im Glas oder Faß mancherley Zeichen und Farben, darauf dann wohl Achtung zu geben, und man ſich darnach zu richten hat, erſcheinen werden: Wann man nun ſolche nach einander ſiehet, ſo iſt es eine gute Anzeigung, daß es zu einem glücklichen Ausgang kommen werde.

Erſtlich erzeigen ſich Körner, gleich wie Fiſch-Augen, dann ein Circkel um die Materie, ſo gleich-

gleichſam rothlecht, dann einmahl weißlecht, ferners wird es grün und gelb, gleich einem Pfauen-Schwantz, hernach auf das allerſchönſte weiß, endlich gar Feuer- und Blutroth, biß nach vergangener Zeit, wann dem Werck ein gröſſeres Feuer und letzte Hitz gegeben, die Seele und Geiſt, mit ſeinem am Boden liegenden Leib, wiederum vollkömmlich in eine unzertrennliche und unauflößliche Fixigkeit vereiniget worden iſt, welche Vereinigung dann wegen groſſer unausſprechlicher Verwunderung, auch ohne Beſtürtzung, Furcht und Schrecken, nicht wohl kan geſehen oder betrachtet werden: Alsdann ein neu auferwecktes lebendiges vollkommenes und glorificirtes Corpus geſehen und gefunden wird, welches dann die allerſchönſte Purpurfarb-Röthe, gleich einem Scharlach, in ſich hat, deſſen Tinctur hernach alle andere imperfecta Corpora immutirt, tingirt und heylet, darvon hernacher weiters Meldung geſchehen ſoll.

Wann dann das Werck mit GOttes Hülffe alſo zu einem glückſeligen Ende gebracht, und der Weiſen ihr edler Phœnix, oder Wunder-Vogel geſehen, ſo wirſt du alsdann abermahl mit gebogenen Knien und Hertzen dem Allmächtigen, der dann der fürnehmſte Regierer dieſes gantzen Wercks geweſen iſt, für ſeine erzeigte herrliche Wohlthat und Gnade zu dancken; ferner, ſolches auch zu ſeinem Lob und Ehr, und den dürfftigen Gliedmaſſen zu Nutz, recht anzulegen und zu brauchen wiſſen. Alſo haſt du hiemit wahrhafftig den rechten Bericht des gantzen

tzen Proceſs, mit welchem dieſe edle Kunſt und hohes Werck, als das Philoſophiſche Ey, und der Stein der Weiſen, aufgeſchloſſen, zubereitet und verfertiget werden kan.

Hierbey muß auch zum Beſchluß dieſes Theils ferner angezeigt werden, daß, ſo vielleicht hierinnen ein ungefährlicher Fehler oder ein Mißgriff (wie dann bald geſchehen, der doch zur Perfection ſehr hinderlich) mit unterlieffe, und ſich zutrüge, wie ſolchem bey Zeiten Rath geſchafft, oder aber verholffen werden mögte. Wann du nun erſtlich ſieheſt, daß vor der Diſſolvirung und Schwärtze, ſich etwas ſublimirt und auffſteigt, oder aber gleichſam wie ein rothes Oehl (welches dann gar ein böſes Zeichen iſt) oben auf der Materien ſchwimmen thut;

Zum andern, wann es beneben auch vor oder nach der Weiſſe zu bald wollte beginnen roth zu werden;

Zum dritten, wann es am Ende ſich nicht geben, und recht coagulir[illegible] wolte laſſen;

Zum vierdten, wann die Materie durch die Hitze alſo verändert und verkehrt worden wäre, daß ſie, wann man es heraus nimmt, auf einem glüenden Eiſen nicht alsbald wie ein Wachs ſchmeltzen und flieſſen thut, und das Eiſen tingirt und färben, auch im Feuer hernach nicht beſtehen, und fix erfunden werden wolte: Solches ſeynd alles merckliche Zeichen, daran zu mercken, daß diß Werck nicht recht angeſtellet, und geregieret, oder aber ſonſten unfleißig verwahrloſet worden iſt. Welchen Mängeln und

Irrwe-

Irrwegen aber, wann die nicht überhand genommen, und bey Zeiten darzu gethan wird, wohl zu begegnen, und sie noch wohl zurecht gebracht werden können. Es erfordert aber grossen Fleiß mit solchem hierin zu handeln, und gehören darzu künstliche Handgriffe und ordentliche Mittel, die einem erfahrnen und geübten Artisten wohl sollen und werden bekannt seyn. Ich will aber um der angehenden und dieser Kunst Liebhabern der Discipuln willen, dieselbige auch aufs kürtzeste vermelden und andeuten. Nemlich, daß, wann dieser oberzehlten Mängel oder Irrthum einer oder mehr sich zutrüge, oder gespühret würde, so kanst du alsdann das gantze eingesetzte Compositum wiederum von neuem solviren, und mit vorgedachtem Aqua Mercurii (welches die Philosophi auch Lac Virginis oder der primæ Materiæ ihr Milch, Blut und Schweiß; item, den unzerstörlichen Fontem oder Aquam vitæ, das Wasser des Lebens, welches doch auch das gröste Gift in sich hält, genennet haben) imbibiren, befeuchten und kräftig machen, alsdann wiederum kochen, so lange bis nichts mehr sublimirt oder über sich begiebt und die Congelation oder Fixation an dem Wercke sich vollkömmlich, immassen vor diesem angedeutet worden und recht erzeigen thut. Von seiner nachfolgenden Fermentation und Multiplication soll im dritten Theil bey seinem Nutzen ferner Anregung geschehen.

Hier solte ich auch von der Zeit, so dazu gehörig, wann und wie lang zu jeglichem Actu

solche Verrichtung geschehe, etwas ausführlicher anmelden, welches allhier mit keinem gewissen Termin nicht wohl beschrieben werden kan. Dann gemeldte Philosophi mit demselben auch gar ungleicher Meinung seyn, sintemal, wie aus ihren Schriften zu sehen, immer einer langsamer als der andere den Effectum erlanget. Es ist aber vorhin erinnert und vermeldet worden, daß man in solchem allen auf die Natur (wie sich dieselbe in andern Dingen erzeige) gute Achtung geben werde. Wann man nun solches thut, und dasselbe fleißig observiret, auch in allem darneben das rechte Mittel hält, so kan man ehe mit solchem Werck zur Perfection gelangen.

Ich warne und berichte dich aber hierinnen, daß du im Antritt der andern oder der Nach-Arbeit mit deiner Rechnung nicht über diesen Character X. Mittel oder Punct schreiten, sondern solt just zu zertheilen wissen, und dann ferner mit dem halben Theil gemeldtes X. Characters, (das ist V.) in der Composition dieses Wercks zurück weichen solleſt. Wann solches geschehen, so kanst du alsdann hernach, wann du es wieder zusammen richteſt und seine XX. Theile recht überschlägeſt, in derselben Zahl oder Zeit (so ferne sonsten nichts verhinderliches darzwischen einfällt) mit deinem Werck auch zum Ende gelangen. Mit solcher Zeit laß dir gnügen, sintemal den Termin näher zu suchen sehr mißlich und bald damit gefehlet ist. Dann eine Stunde dich einen gantzen Monat hindan wirft,

wirſt, oder, ſo du es triffſt, um eine ſolche Zeit dich befördern thut. Doch habe Acht, daß du nicht gar zu genau rechneſt, oder, wie vorgemeldt, gar darüber kommeſt: Dann ſo das geſchehe, du eine Mißgeburt erheben würdeſt, darinnen mancher durch ſein vermeintes Eilen oder Unkündigheit aus ſeinem verhofften ELIXIR ein NIXIR erlangt und bekommen hat.

Dieſes habe ich (dieweil nicht das geringſte an dieſer magiſchen Wiſſenſchaft gelegen) den Filiis Sapientiæ, ſolche weiter in Betrachtung zu nehmen, nur ein wenig hierbey berühren und anmelden wollen.

Ænigma.

Sieben Stätt und ſieben Metall,
Auch ſieben Tag und ſieben Zahl:
Sieben Buchſtaben und ſieben Wort,
Auch ſieben Zeit und ſieben Ort:
Dazu ich ſieben Kräuter mein,
Auch ſieben Künſt und ſieben Geſtein:
Sieben und drey wird abgetheilt,
Ein halbs hie niemands übereilt.
Summa, in dieſer Zahl ſo werth,
Ruhen all Ding auf gantzer Erd.

Proceſs des gantzen Wercks kurtz angezeigt.

Die erſte oder Vor-Arbeit.

Die Materi diſſolvirt,
Darauf zur Hand putreficirt,
Dieſelb hernach auch diſtillirt,
So wird das Waſſer coagulirt.

Die andere oder Nach-Arbeit.

Ferner, zwey Ding conjungirt,
Putreficirt und denegrirt,
Auf diß auch fleißig digerirt,
Bis es aufs schönst wird dealbirt,
Und endlich gar hoch rubificirt,
Coagulirt und dann figirt,
Wann diß weiter wird fermentirt,
So ist das gantz Werck absolvirt,
Alsdann ein solches Theil tingirt,
Daß tausend wird multiplicirt.

Oder also, welches noch kürtzer.

Such drey in einem Ding allein,
Und wiederum eins in dreyem frey.
Schleuß solches auf und wieder zu,
Alsdann die gantze Kunst hast du.

Ænigma, in welchem der Proces auch angedeutet wird.

Dem Leib wird geben, in der Zeit,
Der Geist, welcher die Seel erfreut,
Wann der Geist die Seel zu sich zeucht,
Und in dem keins vom andern weicht,
So bleibens beysammen alle drey,
Bis der Leib aufgelöst wird frey;
Fault und erstirbt, von ihm sich scheid
Seel und Geist, jedoch nach der Zeit
Kommt alles in der letzten Hitz
Wieder zusammen, und behält sein Sitz
Gantz in rechter Vollkommenheit
Glorificirt mit grosser Freud.

Proverb. Cap. 23.

Gib mir mein Sohn dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege gefallen, ꝛc.

Der

Der dritte Theil.

Syrach 43.

Wer kan ihn so hoch preisen, als er ist, wir sehen seiner Werck das wenigste. Dann viel gröſſer seynd uns noch verborgen, dann alles, was da ist, das hat der HErr gemacht, und giebts den Gottesfürchtigen zu wissen.

VOn dieser hoch- und nunmehro oftерwehnten Kunst oder tiefbegreiflichen Stein der Weisen, wann der ad optatum finem gebracht, haben die Philosophen von seinem Lob, Tugend und Kraft, auch unaussprechlichen Nutzen nicht gnugsam schreiben und herrlich genug preisen können. Dann erstlich haben sie dieses für die allerhöchste und gröste Glückseligkeit auf dieser Erden geachtet und gerühmet, ohne welches auch niemand in dieser Welt zur Vollkommenheit kommen oder gelangen mag. Dann Moriens sagt: Wer diesen Stein hat, der hat alles, und bedarf keines andern Hülfe. Dann in ihm ist alle zeitliche Glückseligkeit, leibliche Gesundheit und alles Glück.

Sie haben ihn auch ferner also commendirt, daß sein Spiritus und Kraft, so in ihm verborgen liegt, sey der Geist des fünften Wesens, der unter dem Circkel des Mond-Scheins ist; Ja, er sey des Himmels Aufhalter und des Meers Beweger; Er sey auch vor andern

himmlischen Geistern ein auserlesener Geist, der allersubtileste, edelste, reineste, welchem die andern alle, als ihrem König, gehorsam seynd, welcher auch den Menschen alle Wohlfarth gibt; Er heilet alle Kranckheit; Er giebt den Frommen zeitliche Ehr und langes Leben, den Bösen aber, die ihn mißbrauchen, die ewige Strafe. Und in solchem allen sey er probirt, vollkommen und unbetrüglich erfunden. Darum ihn Hermes und Aristoteles den Wahren ohne Lügen, den Gewissen des Allergewissesten, den Geheimen aller Geheimnisse, eine göttliche Kraft, die den Narren verborgen ist; in Summa, das Letzte und Höchste, so unter dem Himmel gesehen werden mag, und ein wunderbarer Beschluß und Ende aller philosophischen Wercke genennet haben. Derowegen auch etliche gottselige Philosophi gäntzlich dafür gehalten haben, daß Adamo, dem ersten Menschen, solches von oben herab geoffenbaret, so hernach von allen heiligen Alt-Vätern mit sonderlichem Verlangen begehret worden.

Dann Noe, der seine Archen gebauet, und Moses, welcher den Tabernackel und die güldene Geschirre darinnen, wie auch Salomon, zur Ehre GOttes den Tempel, und viel andere schöne zierliche Wercke, dergleichen auch alle Gerechte viele andere grosse Thaten verrichtet, ihr langes Leben und Reichthum durch solches sollen bekommen haben.

Wie dann auch die Philosophi solches selbst erkennen, daß sie durch diß die sieben freyen Künste

Künſte erfunden, auch ihre Nahrung und Unterhaltung dadurch erworben und gehabt, welches ihnen dann GOtt zu einem Vortheil verliehen, auf daß ſie an ihrem Studiren und der Weisheit nachzutrachten, um Armuth willen, nicht verhindert würden. Beneben auch von den Reichen und Gottloſen dieſer Welt, ihnen zu heucheln, oder ſolche Kunſt und Heimlichkeit um Gelds willen zu offenbaren, ſie und ihre Weisheit, Betteley halben, verſpottet und verachtet wurden.

Ueber das haben ſie auch viel andere groſſe und verborgene Geheimniſſe der göttlichen Wunderwercke, auch den groſſen Reichthum ſeiner Glorie daraus erkennet und erlernet, dadurch dann etliche Hertzen von GOtt erweckt und angezündet, daß ſie ferner zu ſeinem Erkentniß deducirt und gebracht worden ſeyn, dann ſie durch dieſen Schatz keinen groſſen Reichthum, weltlichen oder zeitlichen Wolluſt und Pracht geſucht haben, oder damit zu erlangen begehrt, ſondern vielmehr ihre Luſt und Freude an dem Wunder in den Creaturen zu ſehen und zu erkennen gehabt haben, welche herrliche Geſchöpfe und Wercke des Allmächtigen ſie dann viel anderſt betrachtet und angeſehen haben, als leyder bey der jetzigen Welt geſchicht, die dann dieſelbige ſchier nicht anders, als wie die Kühe und Kälber anzuſchauen pflegt. Auch dieſe edle Kunſt um ihres Geitzes, Pracht und zeitlicher Ehr und Wollüſten ſuchet und zu lernen begehret, mit welchen Ge-

dancken sie aber weit gefehlet, indeme GOtt solche Gaben nicht den Gottlosen und Verächtern seines Worts, sondern nur den Frommen, sich in dieser bösen Welt ehrbar und geruhlich in Stille mit ihrem Leben hinzubringen und zu erhalten, auch ihren dürftigen Nächsten brüderliche Hülfreichung und Beförderung zu erzeigen, mitgetheilet.

Den Frommen wird nun diese Kunst,
Durch die göttliche Gnad und Gunst,
Gegeben, die mit keinem Geld
Bezahlen mag die ganze Welt.
Dapon der gemeine Hauf zumal
Gar nichts soll wissen überall.
Der Pöbel gottlos und verrucht,
Den edlen Stein vergebens sucht.
Wer diesen hat in Ruh und Still,
Der wohnet sicher, wo er will.
Kein Fall noch Unglück ihn anficht,
Kein Dieb noch Räuber fürcht er nicht.
Wenig seynd der jetzt zu der Stund,
Denen solche Gabe wird vergunnt,
GOtt dieselbe in seinen Händen hält,
Giebts nur diesem, der ihm gefällt.

Und nachdem von dieser Kunst würcklicher Tugend und Nutz viel und mancherley geschrieben und durch andere weitläuftiger an Tag gegeben worden, wie nemlich dieser Stein, wann er præparirt und plusquamperfect gemacht worden, die höchste Medicina unter allen Artzeneyen sey, mit welchem nicht allein alle Kranckheiten, wie die seyn mögen, als Podagra und Aussatz, curiret und geheilet werden, sondern auch, wann er von alten verlebten Leuten

ten gebraucht, dieſelben wieder verjüngert, und zu ihrer verlohrnen Krafft und Stärcke verhilfft, auch die halb Todten wieder erquicken und zum Leben bringen könne: So will ich doch ſolches an dieſem Ort in meinem Tractatu, weilen ich kein Medicus, anſtehen und erweichen laſſen, damit es nicht das Anſehen haben möge, als wann ich denſelben, mit ſolchem hohen Lob ihrer Facultät, einen Eingriff zu thun mich unterſtehen wollte: Sondern wer ſolchen durch GOttes Gnaden hat, und denſelben zu gebrauchen weiß, und ſein auch geneuſt, deme will ich das Judicium und ſeinen Ruhm ſelber hiemit heimgeſtellet haben. Es ſoll aber gleichwohl von ſeinen andern Qualitäten und nutzbarlichem Gebrauch, aus täglicher und augenſcheinlicher Erfahrung, (deren ich ſelbſt, durch GOttes Verleihung, zum Theil genoſſen, und theilhafftig worden bin) ein wenig vermeldet und angezeigt werden:

Erſtlich, was die Erkänntniß GOttes, wie auch die Wunderwercke in der Natur, die durch ſolche Kunſt offenbahrlich gemacht worden, anlangen thut, ſo kan ich hiervon (ſeiner hohen Würden nach) nicht genug beſchreiben oder ausſprechen, dann hierinnen der Menſch das Bild der Heiligen Dreyeinigkeit, in einem göttlichen und unzertrennlichen Weſen, auch wie dieſelbe unterſchieden, und doch nur ein einiger GOtt ſey, beneben auch in der andern Perſon in der Gottheit, als von ſeiner Menſchwerdung, Geburth, Leyden und Sterben und Auferſtehung, auch ſeine Erhöhung, und uns

creatürlichen Menschen erworbene Seligkeit; Ferners auch, von der Reinigung der Erb-Sünde, so durch Mittel erlangt werden müssen, ohne welches aller Menschen Thun und Lassen, und alle Wercke sonsten vergebens und nichts seynd; In Summa, alle Articul unsers Christlichen Glaubens, und den gantzen Processs, den der Mensch durch diesen Jammerthal hindurch verrichten müssen, bis er auch zu einem neuen Leben erstehet, artlich und schön, gleich als in einem Spiegel, vorgestellt, oder sonst abgemahlet, zu ersehen hat, darvon hernach im vierten Theil etwas weiters gedacht werden soll.

Zum andern, was den leiblichen und natürlichen Nutzen, so von solchem zu haben herrühret, wie nehmlich durch seine Tinctur alle unvollkommene Metallen perfect und zu klarem dichtem Gold immutirt und verändert werden können, will ich hiebevor, gethaner Vertröstung nach, dasselbige jetzt auch kürtzlich vermelden und anzeigen.

Solcher offterwehnter Stein oder Elixir, wann er zu dem Effect so weit gebracht, und ferner zu erstgemeldtem Gebrauch dienen, und tingiren solle: So muß derselbige noch weiter fermentirt und augmentirt werden, dann er sonsten mit seiner Tinctur, wegen seiner Subtiligkeit, keine füegliche Projection in den andern unvollkommenen Metallen und Corporibus nicht wohl haben mag.

Derowegen man dann erstlich einen Theil der offtermeldten Medicin nehmen soll, zu diesem

ſem Theil ſollen drey Theil am Gewicht des beſten und fürnehmſten Golds, das durch den Antimonium getrieben, und durchläutert worden, auch hernach dünneſt ſo möglich geſchlagen iſt, genommen, und zuſammen in einen Schmeltz-Tiegel gethan, und ins Feuer geſetzt werden, dieſelben wohl ſchmeltzen und flieſſen laſſen, inmaſſen einem jeden Artiſten, wie ſolches wohl zugericht, zuvor wohl wißlich ſeyn werde.

Wann nun ſolches geſchehen, ſo wird alsdann das eingeſetzte Compoſitum auch zu einer lautern und kräfftigen Tinctur, und kan man hernach mit einem ſolchem Theil Tinctur auf ſchlechte und geringe Metallen 1000. Theil tingiren und zu pur lauterm Gold machen.

Merck aber, je näher die Metallen in der Materien verwandt, und je reiner ſie ſeyn, je leichter es auch ſolche annimmt, und die Multiplication deſto höher und erſprießlicher ſich erzeigen thut. Dann alles unreines und ungeſchicktes, was ſich allhie befindet, abgeſchieden, und als ein Schlacken hinweg geworffen wird. Ingleichen man auch mit imperfecten Metallen, und mangelhafften Edelſteinen, auch eine hohe Gradirung und Transmutation zu wege bringen, beneben einem Cryſtall ſo hoch tingiren kan, daß er den alleredelſten Geſteinen gleich gehalten wird, auch viel andere Dinge mehr, die der gottloſen Welt nicht zu eröffnen ſeynd, dadurch verrichtet werden können. Solche und dergleichen wohl herrliche Dinge offtgemeldte Philoſophi, wie auch noch alle

rechte

rechte Christen, die mit dieser Kunst und Kleinod von GOtt begabet, für das schlechteste und geringste in diesem Magisterio gehalten und geachtet haben, dann sie gegen der vorigen geachten herrlichen Erkänntniß der himmlischen Dingen, gantz und gar als nichts zu vergleichen seyn.

Und du solt in Wahrheit wissen, daß, weme der Höchste solche Gabe verleihet, derselbige alles Geld und Gut, und anders Zeitliche auf dieser Erden gegen den himmlischen Gütern, nicht anders als wie Koth auf der Gassen belieben thut. Dann sein Hertz und Verlangen sich nur dahin sehnet, daß er im ewigen Leben dasjenige, was er allhier irrdischer figürlicher Weise oder Gestalt gesehen, auch himmlischer Weise in der That und Wahrheit schauen und geniessen möge. Wie dann solches der hochweise König Salomon in libro Sapient. Cap. 7. auch bezeuget, da er spricht: Ich hielte die Weisheit theurer dann Königreich und Fürstenthum, und Reichthum hielte ich für nichts gegen sie, wie geringer Sand und Silber ist, wie Koth gegen sie zu achten. Derhalben diejenige, so diese Kunst anderer Gestalt, als nur zur zeitlichen Ehre, Reichthum und Wolluſt zu erlangen begehren, für rechte Thoren zu halten seyn, als denen doch nimmermehr dieses, so sie mit grossen Kosten, Mühe und Arbeit so lang suchen, auch ihr Hertz, Sinn und Gemüth damit quälen und betrüben, wiederfahren mag. Darum die Philosophi den zeitlichen Reichthum, als Gut und Geld, (nicht daß

es

es an ihm ſelbſten bös, dieweilen im erſten Buch Moſis am 2. Cap. und anders wo mehr, es für ein köſtlich Ding, und herrliche Gabe GOttes gerühmet wird) ſondern um des ſchändlichen Mißbrauchs halben, ſo gar verachtet und geringlich, auch verderblich, gehalten haben, als welches nicht das Gute zu GOtt, ſondern ein ſolches Ding, daß zu dem rechten und wahren Gut zu kommen, den Menſchen groſſe Hinderniß gebe, auch alles andere, was in dieſer Welt ſonſt recht, in ein verkehrtes Weſen bringen thut, wie dann der weitberühmte Marcellus Palingenius Stellatus ſolches auch fein erkennet, und in ſeinen nachfolgenden Poëmatibus herrlich angedeutet und beſchrieben, da er ſpricht:

O du Geitz und unreine Sucht,
Du ſchnöde Lieb zum Geld verrucht!

Reliqua vide in ipſo Palingenio, ſub ſigno Sagittarii fer. ad finem.

Aus dieſem kan man abnehmen, wie obgemeldter hocherleuchter Mann, der dann auch dieſe Kunſt wahrhafftig gehabt, wie aus ſeinem Zodiaco Naturæ zu ſehen, das Zeitliche, als Geld und Gold, gegen der Tugend nichts geachtet habe.

Derhalben auch alle, wie vorgemeldet, der Weisheit und der Erkänntniß der himmliſchen, den irrdiſchen und vergänglichen Dingen weit vorgezogen, und in ihrem gantzen Leben, mit allem ihren Thun, nur auf den Ausgang und das Ende geſehen haben, und letztlich dahin getrach-

trachtet, wie ſie nach ihrem Abſchied dardurch ein unvergänglich Lob und unſterblichen Nahmen erlangen und bekommen mögten: Wie dann diß der weiſe König Salomo Proverb. 16. auch lehret, da er ſagt: Nimm die Weisheit an, dann ſie iſt beſſer dann Gold, und Verſtand haben, iſt beſſer dann Silber. Ferner auch im 22. Cap. Ein guter Nahme und Gerücht iſt köſtlicher dann groſſer Reichthum, und Kunſt beſſer dann Gold und Silber. Dergleichen auch der weiſe Mann Syrach am 24. Cap. vermahnet: Siehe, daß du einen guten Nahmen behalteſt, dann der bleibt gewiſſer dann tauſend Schätze Golds. Um ſolcher und dergleichen Tugend willen, ſo aus ſolcher Philoſophie des Lapidis herflieſſen, haben ſie denſelben, wie vor dieſem auch gemeldt, nicht hoch genug erheben und preiſen können. Deßwegen ſie in ihren Schrifften allen Fleis angewendet, damit ſolche Kunſt weiters fort gepflantzet, die Weisheit angenommen, und derſelben nachgelebet würde. Aber es iſt den Unweiſen alles dunckel, finſter und ſchwer zu verſtehen, wie dann Salomon in ſeinen Sprüchen vom Anfang bis zum 6. Cap. durchaus ſolches auch klaget, und mit allem Fleiß zu ſolcher ſich zu finden ermahnen thut Eccl. c. 3. Liebes Kind, bleibe gern im niedrigen Stande, das iſt beſſer dann alles, da die Welt nachtrachtet; Je höher du biſt, je mehr demüthige dich, ſo wird dir der HErr hold ſeyn. Dann der HErr iſt der Allerhöchſte, und thut groſſe Dinge durch die Demüthigen.

Der

Der vierdte Theil.

Pſalm 78. Matth. 13.

Ich will meinen Mund aufthun in Gleichniſſen, und will ausſprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt.

Wann der Allmächtige GOtt, durch ſeine göttliche Stimme, dem menſchlichen Geſchlecht etwas wichtiges und ſonderliches von ſeinen wunder-hohen himmliſchen Geheimniſſen hat wollen offenbahren oder kundbar machen, ſo hat Er ſolches gemeiniglich in Gleichniſſen oder Fürbildungen, die uns in dieſem irrdiſchen Leben bekannt und täglich vor Augen ſeynd, uns vorgeſtellet und abgemahlet, als zu einem Exempel, da GOtt im erſten Buch Moſis am 3. Cap. dem Adam im Paradeis nach ſeinem Fall, ſeine Straffe, als die Sterblichkeit und leiblichen Tod, anzeigen wolte, gab er ihm daſſelbige ſolcher Geſtalt zu verſtehen, dieweil die Erden für ſich ſelbſten kein Leben hat, und er von der Erden genommen war, er auch wiederum derſelben gleich werden ſolte. Item, Gen. 15. und 22. Cap. da GOtt dem Abraham die Vermehrung ſeines Geſchlechts will zu verſtehen geben, heiſſet er ihn die Sterne am Himmel, beneben dem Sand am Meer, und den Staub der Erden, zu einem Vorbild anſchauen; Dergleichen viel und mancherley leibliche Vorbildungen

gen hat auch GOTT in den Propheten seinem Volck Jsrael, wann er etwas sonderliches mit ihnen vorgehabt, vormahlen, vertrauen und zeigen lassen: Welches dann hernach in seinem Testament Christus, als der Mund und Grund der Wahrheit, solches auch gethan, und alle Dinge durch Gleichnissen, seine Lehre desto besser zu verstehen, angezeigt und für Augen gestellet, als nehmlich, da er uns die höchste Seeligkeit, sein göttliches Wort, das Evangelium, angedeutet, da braucht er zum Vorbild den guten und bösen Saamen und Unkraut, so auf den Acker gesäet. Item, den verborgenen Schatz und Perlein, das Weitzen-Korn, auch Senffkorn, und Sauerteig.

Luc. 8. Math. 13. Item 23. Luc. 19. Math. 20.

Ferners, da Er uns das Himmelreich vormahlet, gibt Er uns das Gleichniß vom grossen Abendmahl und Hochzeit des Königs: Wie auch zum dritten, die gantze Christliche Kirche, und ihren Zustand vergleicht er dem Weinberg, dem König, der mit seinen Knechten rechnen wolte. Item, Er brauchet die Gleichniß von dem edlen Herrn, der seinen Knechten sein Gut ausleihet; Vom verlohrnen Schaaf und Groschen; Dem verlohrnen Sohn, und der Gleichnissen sehr viel.

Math. 18. Luc. 16. Math. 25. Luc. 18. Marc. 12. Luc. 19. Luc. 10.

Dieweil dann uns solche Exempel und Gleichnissen allein darum gegeben, damit wir dasjenige, was himlisch, und menschlicher Schwachheit schwer zu begreiffen, desto leichter verstehen und besser imaginiren können; Wie viel mehr und eher wird der Ewige GOtt das allerhöchste Gut, nehmlich seinen Sohn Christum

ſtum JEſum, unſern einigen Heyland und Erlöſer, der das gantze menſchliche Geſchlecht, durch ſeinen Gehorſam und Verdienſt von dem ewigen Tod erlöſet, und das Himmelreich erworben hat, uns in einer leiblichen Figur vorgeſtellt und abgebildet haben; Sintemahl ſolches das allerhöchſte Geheimniß GOttes des Allmächtigen, den Menſchen am ſchwerſten zu faſſen und zu begreiffen iſt. Und, ob uns wohl ſolches im Alten Teſtament, ſonſten auch in Vorbildungen iſt angedeutet worden, als in Iſaacs Opfferung, Jacobs Leiter, Joſephs Verkauffung und wunderlichen Zuſtand, in der ehrnen Schlangen, in Samſon, David und Jona: So hat doch GOtt der Allmächtige ſolches hohe und himmliſche Gut, zum Ueberfluß auch mit einem andern, gleichwohl wunderbarlichen und geheimen Ding, uns Menſchen auf Erden, zu dem groſſen Welt-Buch der Natur, vorgewieſen und an den Tag gegeben, damit, wir neben andern, auch eine leibliche, ſichtbarliche und greiffliche Contrafactur ſolcher himmliſchen Gaben und Geſchencke haben möchten. Welches irrdiſche und leibliche Ding er uns dann ſelber in ſeinem Wort alſo vorlegt, da er in dem Propheten Eſai. am 28 Cap. alſo ſpricht: Siehe, ich lege in Sion einen Eckſtein, einen bewährten Stein, der wohl gegründet iſt, wer glaubt, der fleugt nicht.

Ezbel. 3. Coloſſ. 1. Eſa. 45. Ihr Himmel tauet herab und ihr Wolcken regnet den Gerechten die Erde thue ſich auf, und grüne her für den Heyland.

Desgleichen der Königliche Prophet David durch den Geiſt GOttes ſpricht im 118 Pſalm: Der Stein, den die Bauleute verworffen haben, iſt zum Eckſtein worden, das iſt vom

HErrn geſchehen, und iſt ein Wunder vor unſern Augen. Wie dann dieſe Vorbildung der angedeutete himmliſche Eckſtein Chriſtus ſelber auch auf ſich zeucht, da er ſpricht Matth 21. Habt ihr nicht geleſen in der Schrifft? Der Stein, den die Bauleute verworffen haben, iſt zum Eckſtein worden, von dem HErrn iſt es geſchehen, und es iſt wunderbarlich vor unſern Augen, und wer auf dieſen Stein fällt, der wird zerſchellen, auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen. Welches St. Peter Act. cap. 4. und in ſeiner Epiſtel; dergleichen auch Paulus Rom. Cap. 9. mit faſt gleichen Worten wiederholen und beſchreiben.

Luc. 10. v. 23. 24. Auf dieſen bewährten, gebenedeyten und himmliſchen Stein, JEſum Chriſtum, haben von Anfang der Welt alle Ertzväter und heilige Patriarchen, wie auch nach ihnen alle von GOtt erleuchte Menſchen, mit groſſem Verlangen gehoffet, auch von GOtt gebeten, daß er ihnen, ſolcher Verheiſſung nach, auch in leiblicher und ſichtbahrer Geſtalt ihn mittheilen

Rom. 10. v. 12. 13. und ſehen laſſen wolte. Demnach, wann ſie ſolchen im Geiſt recht erkannt und erlangt gehabt, ſie ſich in ihrem gantzen Leben darmit erluſtiget und erfreuet, und in aller Gefahr, ſo ihnen begegnet, bis an ihr Ende aufgehalten haben.

Und wiewohl dieſer himmliſche und geſegnete Stein von GOtt dem gantzen menſchlichen Geſchlecht, Reichen und Armen, ohne allen Verdienſt lauter und umſonſt geſchenckt, und ingemein gegeben worden: So haben ihn doch

von

von Anbeginn her, bis dato, der weniger Theil Menſchen in dieſer Welt finden, ergreiffen, und faſſen mögen; Ja, dem mehrern Theil iſt er allezeit verborgen, und ein ſchwerer Anſtoß und Aergerniß geweſen, wie er dann ſolches Eſa. am 8 Cap. zuvorhin auch geweiſſaget, da er ſpricht: Er wird ſeyn ein Stein des Anſtoſſes, und ein Fels der Aergerniß. Item, ein Fall und Strick, da ihrer viel ſich daran ſtoſſen, fallen, zerbrechen, verſtrickt, und gefangen werden, welche der Altvater Simeon Luc. cap. 2. auch im Geiſt geſehen, da er zu Maria, des himmliſchen Eckſteins Mutter, ſpricht: Siehe, ſiehe, dieſer wird geſetzt zu einem Fall und Auferſtehung vieler in Iſrael, und zu einem Zeichen, dem widerſprochen wird. Dergleichen ſolches auch St. Paulus ad Rom. 9. bezeuget: Sie haben ſich geſtoſſen an den Stein des Anlauffens, und einen Felſen der Aergerniß: Dann, wer an ihn glaubt, der ſoll nicht zu Schanden werden. Item, Sanct Petrus in ſeiner 1. Epiſtel am 2. Dieſer Stein iſt den Glaubigen köſtlich, den Unglaubigen aber iſt er ein Stein des Anſtoſſens, und ein Fels der Aergerniß, die ſich ſtoſſen an dem Wort, und glauben nicht daran, darauf ſie geſetzt ſeyn. Wie nun dieſer jetztgemeldte köſtliche und himmliſche Stein mit dem zuvor offterwehnten irrdiſchen und leiblichen philoſophiſchen Stein ſich accordire, und durchaus fein und artlich übereinſtimme, ſoll allhie ſolches gründlich, und nach ihrer beyder Beſchreibung noch dargethan, und einer gegen dem andern gehalten,

Matth. 11. v. 6.

Eccl. 43.

1. Cor. 3.

und verglichen werden, daraus dann unwidersprechlich zu erkennen und zu sehen seyn wird, wie daß der irrdische philosophische Stein eine wahre Harmonia, Contrafractur und Vorbild des wahren geistlichen und himmlischen Steins, JEsu Christi, seye, in welchem er uns von GOtt auch leiblicher Weise fürgestellet und sichtbarlicher Gestalt fürgewiesen wird.

1. Cor. 2. Wir reden von der heimlichen. Rom. 11. O welch eine Tiefe!

Anfangs nun, gleich wie an der wahren Erkänntniß der primæ Materiæ des vorerwehnten irrdischen philosophischen Steins (so da für das Principal-Stück und höchste Verborgenheit zu halten) denen, die solchen zubereiten, und dardurch in diesem zeitlichen Leben allen Glückseligkeit (so uns von GOtt in Ewigkeit bereitet worden) ererben und erlangen wollen, auch gleichfals an Erkenntniß des himmlischen ewigen Steins (das ist, des rechten und wahren lebendigen GOTTES, Schöpffers Himmels und der Erden, so ein unzertrennliches Dreyeiniges Wesen) noch viel mehr und höher gelegen, und zu wissen vonnöthen, deswegen dann auch droben im ersten Theil des Eingangs-Weg, die allgemeine Natur, samt ihren Eigenschafften, ohne welche dasselbige Werck sonsten vergeblich angefangen und angestellet wird, vor allen Dingen wohl zu lernen, und zu erkennen ist, erinnert und vermahnet worden. Dann, so der Mensch zu dem höchsten Gut kommen will, muß er nothwendig vor allen Dingen, erstlich GOTT, und sich selbsten erkennen lernen. Sintemahl GOtt und sich selbst erkennen lernen, (das ist, wissen,

ſen, wer wir Menſchen ſeyn, woher wir rühren, und wozu wir erſchaffen, auch wie nahe wir mit GOTT verwandt) für die höchſte Weisheit, ohne welche ſonſt ſehr mißlich und ſchwer, ja auch unmöglich zu obgemeldter Glückſeeligkeit zu kommen, billig gerühmet und gehalten werden ſolle. Act. 17. Dann in ihm leben.

Wo, und wie aber ſolche Erkenntniß dieſes höchſten und himmliſchen Gutes zu finden, oder zu erkennen ſey, oder zu lernen, iſt zu wiſſen, daß dieſelbige auch gleich dem irrdiſchen philoſophiſchen Stein, ſo ſeiner Beſchreibung nach in einem und in zweyen, ſo allenthalben gefunden, nur in einem und doch zweyen, ſo auch allenthalben iſt, geſucht, und erzeuget ſoll und werden muß, welches dann nichts anders, als GOttes ewiges Wort, und die heilige göttliche Schrifft das Alte und Neue Teſtament iſt, in welchem der rechte himmliſche Grund und Eckſtein, einig und allein geſucht und zu erforſchen ſeyn will. Wie dann GOtt der Vater in der Verklärung, auf dem Berg Thabor geſchehen, auch auf diß ſein Wort zeiget, da er ſpricht Marc am 9. Luc. am 9. Diß iſt mein lieber Sohn, den ſollet ihr hören. Dergleichen auch Chriſtus, das weſentliche und ewige Wort GOttes ſelbſt, ſolches auf ſich weiſet, da er ſpricht Joh. 14. Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, niemand kommt zum Vater, dann durch mich, zu der heiligen göttlichen Schrifft, oder gründlichen Zeugniß des göttlichen Worts. Eſa 8. ſpricht er, zum Geſetz und Zeugniß: Und Chriſtus, gemeldter Eck-

Eccl. 24. Ich bin allenthalben. Eſa. 8. Ja nach dem Geſetz. Pſal. 119. Eſai. 34.

ſtein, ſelber Johann. 5. ſolches auch zum Theil erfordert und haben will, da er ſagt: Forſchet und ſuchet in der Schrifft, dann ihr meinet, ihr habet das Leben darinnen, und ſie iſt es, die von mir zeuget. Daher David im 119. Pſalm ſolches lang zuvor auch bekannt, da er ſpricht: HErr, ich habe Luſt an deinen Zeugniſſen, die ſeyn meine Rathsleute, dein Wort, HErr, iſt meiner Füſſen Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege? Ich freue mich des Weges deiner Zeugniſſen mehr, als über allerley Reichthum. Item, ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füſſe zu deinen Zeugniſſen.

Gen. 13. Pſal. 45. Eſa 9. 49. Jer. 32. Joh. 10. Röm. 14. 9 1. Cor. 5.

Ferner, wo und an welchem Ort in heiliger Schrifft dieſes himmliſchen Steins ſeine prima Materia, oder Weſen gegründet und gezeuget werde, iſt ſolcher an vielen Orten, hin und wieder, gründlich und klärlich angedeutet und für Augen geſtellet, als ſonderlich im Propheten Mich. am 5. Cap. ſtehet: Deſſen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her geweſen iſt. Und er der himmliſche Eckſtein ſelber bezeuget ſolches auch Johann. 8. als ihn die Juden fragten, wer er ſey, antwortet er: Erſtlich der, der ich mit euch rede; und ferner ſpricht er: Warlich, warlich, ich ſage euch, ehe dann Abraham war, bin ich. Aus welchen Zeugniſſen dann unwiderſprechlich folget, wie daß er keinen Anfang, ſondern von aller Ewigkeit her ſein Primum Ens gehabt, und ohne alles Ende auch in Ewigkeit bleiben wird. Und wiewohl ſolche Erkenntniß ſonſten anderswo nirgends, als in GOttes Wort, Alten und Neuen Teſtament ſtehet,

Eccl. 24. Von der Welt Anfang.

ſtehet, und daraus erlanget, auch erzeuget werden kan: So will ich doch demjenigen, ſo derſelben nachſuchet, anzeigen, daß groſſer Fleiß hierinnen anzuwenden ſey. Dann, im Fall einer in ſolcher Erkenntniß anfangs irrete, oder einen Mißgriff hierinnen begienge, er alsdann ſeine gantze nachfolgende Bemühung ferners vergeblich anlegen würde. Darum ſich dann ein jeder wohl prüfen, und den rechten güldenen Griff in Unterſcheidung des Worts hierinnen recht erlernen, die Augen (verſtehe des Gemüths und der Seelen) wohl aufthun, und ſolches mit dem innerlichen Licht (ſo GOtt anfangs in unſer Natur und Hertz angezündet) beleuchten, erſehen und erkennen ſoll; Dann welcher es nur mit den äuſſerlichen und leiblichen Augen (buchſtäblicher Weiſe) ohne das innerliche Auge und göttliche Licht erlangen will, kan derſelbige ſo bald einen Saulum vor einen Paulum erſehen, und an ſtatt des rechten, ihm einen Irrweg oder Mißverſtand daraus erwehlen oder ſchöpffen. Dann, gleichwie dieſes in dem irrdiſchen Stein ſeiner Beſchreibung nach, vielen tauſend Menſchen begegnet iſt: Alſo auch in dieſes Himmliſchen Notitia täglich es (leyder GOtt erbarms) an dem gröſſern und mehrern Theil ſich erzeigt und erregt, welches aber gleichwohl, nicht des Worts, oder Buchſtabens, (dann daſſelbe beyderſeits wohl gegründet) ſondern vielmehr des Auges, ſo in dem Menſchen falſch, allein die Schuld iſt, und demſelben zugemeſſen werden ſoll. Wie dann Chriſtus Luc. 11. ſpricht: Das Aug iſt

1. Tim. 3. Und weil du von Kind auf.

1. Joh. 5.

1. Cor. 3. des Leibes Licht, ſo aber dein Aug ein Schalck iſt, oder ſeyn wird, ſo iſt auch dein Leib finſter, oder macht das Licht in dir Finſterniß ſeyn. Item, am 17. Capitel ſpricht Er auch: Siehe, das Reich GOttes iſt inwendig in euch; aus welchem dann klärlich zu ſehen, daß die Erkenntniß des Lichts im Menſchen, erſtlich von innen heraus, und nicht von auſſen hinein, gebracht werden muß, wie ſolches die heilige Schrifft an vielen Orten hin und wieder bezeuget.

Daß das äuſſerliche Objectum (wie man zu reden pflegt) oder der Buchſtabe, welcher um unſerer Schwachheit geſchrieben, dem innerlichen, von GOtt eingepflantzten, und verliehenen Gnaden-Licht, nur für ein Zeugniß Matth. 24. wie auch das mündliche gehörte Wort, für eine Anreitzung und Mittelhülffe, oder Beförderniß zu ſolchem zu achten und zu halten iſt. Als zu einem Exempel, wann dir eine weiſſe und ſchwartze Tafel wird fürgelegt, und würdeſt gefragt, welches aus ihnen beyden für ſchwartz oder weiß zu halten ſey. So die Erkenntniß aber der zweyen unterſchiedlichen Farben nicht vor in dir wäre, würdeſt du mir ſolche dir fürgelegte Frage aus den bloſen und ſtummen Objectis oder Tafeln langſam zu erörtern wiſſen. Sintemahl die Erkenntniß nicht aus den Tafeln (ſo ſtumm und todt ſeyn auch) ſich ſelbſt nicht erkennen können,) ſondern aus deinen dir angebornen und täglich geübten Wiſſenſchafften herrühret und fleuſſet. Die Objecta zwar (wie zuvor auch gedacht) moviren

Joh. 2. Solches hab ich euch geſchrieben von denen die euch verführen.

ren die Senſus, und verurſachen ſie zum erkennen, das Erkenntniß aber geben ſie mit nichten, ſondern muß von innen heraus, aus dem Erkenner, und ſolcher Farben Wiſſenſchafften judicando kommen und herfür gebracht werden. Alſo auch, wann man von dir ein materialiſch und äuſſerliches Feuer oder Licht aus einem darzu gehörigen Feuerſtein (in dem das Feuer oder Licht verborgen) zu haben begehrte, muſt du ſolch verborgen und heimlich Licht, nicht in den Stein hinein, ſondern vielmehr, durch einen darzu gehörigen Stahl, ſo nothwendig darbey ſeyn, und das verborgene Feuer in dem Stein moviren und erwecken muß, aus dem Stein heraus bringen und offenbarlich machen, welches Feuer aber gleichwohl auch vor allen Dingen in einem guten und hierzu wohl præparirten Zunder, ſo fern es anders nicht verſchwinden oder verlöſchen ſoll, aufgefangen, und fleißig aufgeblaſen werden muß: Da du alsdann hernach ein recht ſcheinendes und Feuer-leuchtendes Licht überkommen, und ſo lang es fovirt, und erhalten wird, deinem Gefallen nach darmit ſchaffen, handeln und wandeln wirſt können. Wie dann auch in dem Menſchen ſolches himmliſche und göttliche Licht ebenermaſſen verborgen, und auch, wie vorgemeldt, nicht von auſſen hinein in den Menſchen, ſondern von innen heraus kommen und gebracht werden muß. Welches ſo es anfänglich von GOtt, durch einen wahren Glauben, und dann ferner, durch Mittel und Hülffe, durch das geleſene, gehörte, geprediget

Joh. 14. Niemand kommt zum Vater.

te Wort, hernacher, durch den Heiligen Geist, den uns Christus erworben und zu geben versprochen hat, in unserm dunckeln, jedoch glüenden Hertzen, als in einem Zunder, wiederum recht aufgeblasen, erzündet und scheinend gemacht werden kan, in welchem unserm Hertzen GOtt hernach alsdann schaffet und würcket: Sintemahl er in dem glaubigen Hertzen, und in einem Licht, dahin niemand kommen kan, seine Wohnung haben will. Dann, obwohl kein Mensch mit den leiblichen äusserlichen Augen GOtt jemahls gesehen oder sehen kan, mag er doch mit den innerlichen Augen des Hertzens gesehen, geurtheilt und erkannt werden. Und obwohl auch dasselbige bemeldte helle Licht in die gantze Welt, geschienen, und alle Menschen ohne Unterscheid noch täglich erleuchtet: So will gleichwohl die Welt ihrer verderbten Art nach, dasselbige nicht recht sehen, noch vielweniger erkennen. Darum auch so mancherley Jrrwege und schädliche Opiniones darvon gehöret werden: Welches dann hierinn wohl zu betrachten, und auch darbey sonderlich wahr genommen und gemerckt werden solle. Nemlich, daß GOtt dem Menschen im höchsten Theil seines Leibes, nicht ungefähr oder vergeblich, zwey Augen und Ohren mitgetheilet und geben hat, darmit anzudeuten, daß der Mensch bey ihm zweyerley Sehen und Gehör, ein innerliches und äusserliches, zu lernen und in acht zu nehmen hat, also, daß er mit dem innerlichen, geistliche Sache richten, und das Geistliche dem Geistlichen, das äusserliche aber, auch seinem

Theil

Theil 1. Cor. 2. zueignen und geben soll. Welche Unterscheidung dann in dem Wort des Geistes, und auch ferners des Buchstabens fleißig will observirt und gehalten werden, um welches willen ich auch solches den Einfältigen, sie zu besserer und schleuniger Erkenntniß (des rechten Dreyeinigen Steins, an deme am meisten gelegen) zu bringen und anzuführen, ein wenig andeuten, und gleichsam zu einer Erinnerung habe berühren wollen.

Gleichwie aber die Materia des irrdischen philosophischen Steins für der Welt gar gering und unwerth geachtet, ja gleichsam für ein verworffen Ding angesehen und gehalten wird: Also und ebenermassen werde auch Christus, das ewige Wort des Vaters, das edle Kleinod, und der himmlische bewährte Dreyeinige Stein, von dem mehrern Theil der Menschen in dieser Welt, auch verachtet und vernichtet, und aus den Augen gesetzet, und also jetzo (in Wahrheit zu reden) schier nichts unwerthers und geringschätzigers, als eben GOttes seligmachendes Wort.

Daher es dann auch 1. Cor. 2. sonderlich den Weisen dieser Welt eine Thorheit genennet wird, ja es wird nicht allein gering geschätzt und verachtet, sondern auch noch darzu als eine Ketzerey verdammt und verbannet, welches wohl einem GOttes-Hertzen schmertzlich und erbärmlich zu vernehmen, will geschweigen, zu sehen, oder zu erfahren seyn solte. Aber wie dem allen, so müssen die Rechtglaubige dardurch probirt und bewährt, wie auch die vorange-

angezogene Zeugniſſen recht folgends erfüllet werden. Welche auch Johan. am 1. bezeuget, da er ſpricht: Es war (verſtehe das Wort) in der Welt, und die Welt kannte es nicht. Item, Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Ferners, wie der leibliche und irrdiſche Waſſerſtein der Weiſen, deſſen Krafft und Tugend nicht zu ergründen, neben ſeiner Materia viel und mancherley Nahmen von den Philoſophis bekommen hat: Alſo und ebenermaſſen hat auch ſolches einiges Numen und Lumen, deſſen Krafft und Allmacht auch nicht zu erforſchen, in heiliger göttlicher Schrifft viel und mancherley Titul und Nahmen, als die fürnehmſten nur kürtzlich zu erzehlen.

Er wird genennet Lapis Philoſophorum, der uhralte, verborgene oder unbekannte, natürliche, unbegreifliche, himmliſche, gebenedeyte, geſegnete Stein der Weiſen Er wird genennet der Wahre ohne Lügen; Der gewiſſe des allergewiſſeſten; Der geheime aller Geheimniß; Eine göttliche Krafft, ſo den Narren verborgen; Das höchſte und letzte, ſo unter dem Himmel zu erſehen; Ein wunderlicher Beſchluß und Ende aller Philoſophen Werck. Item, er wird genennet eine bequeme vollkommene Vergleichung aller Elementen; Ein unzerſtörlicher Leib, ſo von keinem Element mag angegriffen werden. Item, das fünffte Weſen; Ein zwiefacher und doppelter, lebendiger und lebendigmachender Mercurius, ſo einen himmliſchen Geiſt in ſich hat; Eine Heilung aller krancken

cken und imperfecten Metallen; Ein ewiges Licht; Die höchſte Medicin aller Kranckheiten; Der edelſte Phœnix; Der allerhöchſte edelſte Schatz, oder das höchſte Gut der Natur; Der allgemeine Dreyeinige Univerſal-Stein, ſo von Natur aus Dreyen zuſammen geſetzt, und doch nur einig iſt; Ja auch aus 1. 2. 3 4. und 5. erzeugt und gemacht wird; Item, Magneſia Catholica, oder Sperma Mundi: Ein Saamen der gantzen Welt, und was dergleichen Nahmen und Tituln bey den Philoſophis mehr zu finden, welche alle nicht unfüglich in der allerhöchſten und vollkommenſten Zahl Tauſend genannt und begriffen werden können. Wie nun, ſag ich, dieſer irrdiſche und philoſophiſche Stein, neben ſeiner Materia, viel und mancherley Nahmen, ja wohl tauſend hat, auch hin und wieder wunderbarlich genannt wird: Alſo können dieſe und dergleichen obgeſetzte Titul und Nahmen vielmehr, ja in dem allerhöchſten Grad, von GOtt dem allmächtigen Gut geſagt und geſprochen werden; Sintemahl ja GOtt, ja GOttes Hertz, ſein ewiger Sohn, der rechte, ewige, köſtliche und bewährte Eck- und Grund-Stein iſt, den die Bauleute verworffen, und in die Acht gethan haben. Er iſt der rechte alte, ja uhralte, ſo vor der Welt Grund geweſen und von Ewigkeit, Dan. 7. Eſai. 43. Pſal. 90. Er iſt der rechte verborgene und bekannte GOtt, übernatürlich und unbegreiflich, und himmliſch, gebenedeyt und hochgelobt, Marc. 16. Allein ſeligmachend, ja ein GOtt aller Götter, Deut. 10. Er iſt

Eſai. 28. Pſal. 118. Math. 21. Act. 4. Rom. 9. 1. Petr. 2. Eſa. 45.

der

der rechte Wahrhaftige, der da nicht lügen kan, Num. 23. Esai. 53. Rom. 3. der Allergewisseste, zu thun und zu schaffen, was er will, oder der allein Mächtige, Gen. 17. Eph. 3. Der Geheimste und Ewige, in dem alle Geheimnisse und Schätze der Weisheit verborgen liegen, Rom. 16. Coloss 2. Die allein göttliche Krafft und Allmacht, so den Narren oder Weisen dieser Welt verborgen, Psalm 147. Jer. 10. Prov. 8. Matth. 11. Esa. 44. Der Erste und Letzte im Himmel und auf Erden. Er ist die rechte, einige, vollkommene Vergleichniß aller Elementen, von dem, und durch den, und in dem, alle Dinge seyn und herkommen, Röm. 11. Jac. 1. Eines unzerstörlichen Wesens, so da von keinem Element hat getrennet oder geschieden werden können, Ps. 16. Act. 2. 13. Item, er ist das fünfte Wesen, ja das Wesen aller Wesen, und doch eigentlich kein Wesen. Er ist der rechte zweyfache Mercurius, oder Gigas geminæ Substantiæ, der Held aus zweyen Wesen bestehend, wie der Hymnus von Christo lautet: GOtt von Art und Mensch, ein Held, der einen himmlischen Geist in sich hat, so alle Dinge lebendig macht, ja das Leben selbst ist, Sap. 7. Esa. 42. Joh. 14.

Matth. 20

Er ist der einige vollkommene Heyland aller unvollkommenen Cörper und Menschen, ja der rechte himmlische Seelen-Artzt, das ewige Licht, so alle Menschen erleuchtet, Esa. 60. Joh. 1. Die höchste Medicin aller Krancken, nemlich die rechte geistliche Panacæa, Sap. 16. Der edelste Phönix, so da seine, durch die alte Schlan-

Schlange, den Teufel, verwundte und getödte Jungen wiederum durch ſein Blut erquicket und lebendig macht, ja der allerhöchſte Schatz, oder höchſte Gut im Himmel und auf Erden, Pſal. 83. Sap. 7. Das Dreyeinige Univerſal-Weſen, Jehova genannt, Deut. 6. ſo da, auch aus zweyen, als GOTT und Menſchen, dreyen, nemlich Perſonen; aus vieren, als drey Perſonen und einem göttlichen Weſen, wie auch aus fünfen, als dreyen Perſonen und zweyen Weſen, göttlich und menſchlich, erzeuget iſt worden. Wie demnach auch GOtt die rechte Magneſia Catholica, oder Sperma Mundi Catholicum, das iſt, der Univerſal-Saamen der gantzen Welt, von dem, durch den, und in dem, alle himmliſche und irrdiſche Creaturen ihr Weſen, Bewegung und Urſprung haben, Gen. 1. Joh. 1. Actor. 17. Rom. 11. Hebr. 1. In Summa, das A und Ω, der Anfang und das Ende, ſpricht der HErr, der da iſt, der da war, und der da kommt, der Allmächtige, Apoc 1. Joh. 1.

Weiter, wie es nun in dem obberührten philoſophiſchen Werck noch nicht genug iſt, die Erkenntniß der Materien allein haben, und für ein Dreyeiniges Weſen dieſelbe erkennen, auch ihre Qualität und Eigenſchaften erlernet haben; ſondern auch nothwendig zu wiſſen ſeyn will, wie man ſolche zur Hand bringen und ihres Nutzens fähig werden möge, welches dann auf keine andere Weiſe geſchiehet, als wann, wie oben gemeldt worden, ſolche drey Dinge erſtlich ſolvirt und putreficirt, da ihm dann ſein dun-

ckeler

ckeler Schatten und rauhes Weſen, mit dem es anfänglich obumbrirt, und daher in einer unfreundlichen Geſtalt anzuſehen geweſen, dadurch abgezogen und benommen wird. Hernach durch fernere Sublimation ſein Hertz und innerliche Seele, ſo in ihm verborgen, durch das Catholiſche, ſüſſe und feuerleuchtende Meerwaſſer aus ihme deducirt und genommen, auch in ein leiblich Weſen gebracht worden iſt, alſo und noch vielweniger können wir dieſes Dreyeinige Göttliche Weſen, Jehova genannt, erkennen, es ſey dann, daß zuvor daſſelbige (reſpectu noſtri) auch gleichſam diſſolvirt und purificirt, und ihm die Decke Moſis und zornige Geſtalt, die uns alle von Natur hindert und erſchreckt, abgezogen: Auch durch fernere göttliche Erleuchtung ſein Hertz und innerliche Seele, ſo in ihm verborgen, das iſt, ſein Sohn, welcher iſt Chriſtus, durch Hülfe und
Epheſ. 4. Beyſtand des Heil. Geiſtes, der da auch als ein reines Waſſer unſere Hertzen reiniget, Ezech. 36. Eſa. 44. ja, als ein göttliches Feuer erleuchtet, Jer. 23. Matth. 3. und mit ſüſſem lieblichen Troſt erfüllet und erquicket, Joh. 16. aus ihme gebracht und erlernet, und zu einem freundlichen GOtt ſey gemacht worden. Gleichwie aber in dem philoſophiſchen Werck die Materia, nachdem ſie in ihre drey Theile oder Principia diſſolvirt und zerlegt, alsdann ferner mit ihrem eigenen Saltz wiederum congelirt und in ein einiges Weſen gebracht werden muß, welches hernach das Saltz der Weisheit genannt wird: Alſo muß auch GOtt, und

GOt-

GOttes Hertz, das iſt, der Sohn dem Vater, wiederum durch ihr eigen Saltz, ſo GOtt auch weſentlich eingepflantzet, vereiniget, und für einen GOtt erkannt und bekannt, und nicht für zween oder drey Götter und Weſen gehalten und geglaubt werden. Und wann du alſo GOtt durch ſeinen Sohn erkannt, auch gleichſam zertheilt, aber mit dem Geiſt der göttlichen Weisheit und Band der Liebe wiederum zuſammengeſetzet und vereiniget haſt: Siehe, ſo iſt dir alsdann der unſichtbare und unbekannte GOtt, Eſa. 45. ſchon ſichtbar und erkenntlich, ja verſtändlich gemacht, welcher dir auch nicht mehr, wie zuvor, ſo zornig und unfreundlich, ſondern auf das lieblichſte und freundlichſte erſcheinet, und ſich von dir fühlen, ſehen und hören läſſet, da doch GOtt zuvor, ehe Chriſtus, ſein Sohn, in uns formiret und gebildet worden, Gal. 4. uns vielmehr ein erſchröcklicher GOtt, Deut. 7, 18. ja ein verzehrendes Feuer iſt und genennet wird. Gleichwohl aber ſolche Erkenntniß des Dreyeinigen göttlichen Weſens dir noch nicht allerdings genug und ſelig zu gebrauchen iſt, im Fall du nicht ferner in Erkenntniß deſſelbigen (ſonderlich ſeines Hertzens) fortfähreſt und zunimmſt.

Dann gleichwie das obberührte und bisher zubereitete Subjectum im philoſophiſchen Werck, ohne fernere Præparation, zu der leiblichen Medicin, dir vielmehr ſchädlich, als nützlich: Alſo auch Chriſtus, wann du ihn nicht beſſer und völliger erkenneſt, zu der geiſtlichen Medicin deiner Seelen dir noch wenig dienſtlich, ja viel- Joh. 4.

mehr zur Verdammniß gereichen würde. Darum du dann, im Fall du anderst seiner, auch seiner himmlischen Schätze und Güter seliglich genieſſen willst, in seiner persönlichen Erkenntniß ferner fortfahren, und ihn nicht als einen pur-lautern GOtt dir fürzustellen und einzubilden, sondern auf die Erfüllung der Zeit, so von GOtt darzu bestimmt, Gal. 4. in welcher er seinen Zusatz bekommen, das ist, zugleich GOtt und Mensch, ja Menschens Sohn worden ist, gute Achtung geben und haben must.

Dann, gleichwie in dem philosophischen Werck abermals ist vermeldet worden, daß der primæ Materiæ, wann sie anders zu ihrem Effect gebracht, und zu einer Tinctur, die andern schlechten Metalle zu perficiren, gemacht soll werden, ein ander metallisch Corpus, so da von GOtt vor allen andern Metallen zum höchsten gewürdiget, und der ersten bemeldten Materiæ am nächsten verwandt, auch am annehmlichsten ist, ferner muß beygesetzt, mit ihr vereiniget und zu einem Leib gemacht werden: Also auch hie in dem theologischen Werck der göttlichen Natur des Sohnes GOttes (haben wir anders derselben wollen genieſſen und theilhaftig werden wollen) ein anders, gleichsam metallisch und irrdisch Corpus, das ist, Fleisch und Blut, die Menschheit, oder die menschliche Natur, so auch der höchsten gewürdigten Creatur, unter allen Geschöpfen GOttes auf Erden, und der göttlichen, am nächsten und annehmlichsten, auch über das zu ihrem Bild erschaf-

erſchaffen iſt, hat beygefüget, mit ihr vereiniget, und alſo beyde auch zu einem unauflöſslichen Corpus gemacht und vereiniget werden müſſen.

Gleichwie hierneben aber in dem fürgebildeten philoſophiſchen Werck ſonderlich auch notirt und zu mercken iſt eingeführt worden, daß nemlich diß gemeine Gold-Corpus zu ſolchem Werck nicht füglich, ſondern wegen ſeiner Unvollkommenheit und mancherley Mängel (ſo es an und in ihm hat) ſehr untüchtig und gleichſam todt zu achten ſey; und demnach ein pur-lauteres (ſo da ohne alle Unreinigkeit und Mängel, und mit einigem Betrug niemals gefälſchet, auch an ſeinem innerlichen Schwefel und Kräften noch ungeſchwächt iſt) zu handen gebracht werden muß: Alſo auch vielweniger hie dem göttlichen Weſen des Sohnes GOttes keine allgemeine menſchliche Natur, als die da in Sünden empfangen, mit der Erb-Sünde durchgangen, und noch täglich mit würcklichen Sünden und unnatürlichen Schwachheiten (wie ſonſten alle Menſchen auf Erden insgemein ſind) verunreiniget und verfälſcht geweſen wäre, hat beygefügt und einverleibt müſſen werden, oder ihr anzunehmen gebühren wollen, ſondern eine pur-lauter ſündloſe und vollkommene Menſchheit.

Dann ſo der irrdiſche Adam vor dem Fall, der doch nur ein Geſchöpf und Creatur, ohn alle Sünd, ja heilig und ein vollkommener Menſch: wie vielmehr der himliſche Adam, welcher der eingebohrne Sohn GOttes an ſich hat haben müſſen.

Darum dann dieſer himmliſche und ewige Grund- und Eckſtein, Chriſtus JEſus, im maſſen der philoſophiſche auch alſo beſchrieben worden, ſeinen beyden Naturen nach, auch einer ſehr hoch wunder- und ſonderbaren Ge-

burt und Herkommens, darzu einer unergründlichen und unerforschlichen Natur und Eigenschaften ist und bleibet. Sintemal er ja seiner Gottheit nach, von Ewigkeit her, als dem alein göttlichen Wesen seines himmlischen und ewigen Vaters, wahrer GOtt, ja GOttes Sohn, dessen Ausgang (wie die Schrift davon sagt) von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist: Aber seiner Menschheit nach, in Erfüllung der Zeit, ohn alle sündliche Mängel und Gebrechen, Esa. 53. Joh. 8. nach der Schrift, ein rechter vollkommener Mensch, mit Leib und Seele, Matth. 26. ist gebohren worden, daß er nunmehro ein unzertrennliches, persönliches und GOtt-Menschlichen Wesens, das ist, beydes, wahrer GOtt u. wahrer Mensch, in einer einigen und in alle Ewigkeit unauflößlichen Person ist, und als ein Allmächtiger GOtt dafür erkannt, auch geehret soll und werden muß.

Mich. 5. Psalm 2. Matth. 16. Coloss. 1.

Allhier wäre zu wünschen, daß dem gröſten Haufen der vermeynten Gelehrten die Augen recht eröfnet, und ihnen ihre finstere aufgesteckte Brillen, oder sophistische Larven, (so ihnen fürgehängt) abgethan, und doch einmal sehend gemacht werden möchten; insonderheit alle Aristotelische und in göttlichen Wercken blindsüchtige Sophisten, bey denen so mancherley Disputationes heutiges Tages noch in göttlichen Sachen unchristlich getrieben, und des vielfältigen Distinguirens, Dividirens und Permiscirens kein Ende nicht ist, noch seyn will,

Luc. 10.

von

von dem in Heil. Schrift wohlverfaßten hochwürdigen Articul de unione naturarum & communicatione idiomatum in Chriſto, wann ſie GOtt und ſeinem Wort ſonſten je keinen Glauben geben wolten, ſo könnten und möchten ſie es aus des oftgedachten Chymiſchen Wercks (wie oben vermeldt) geſchehener Conjunction und Vereinigung der zweyer Waſſer-Mercurien und Solis-Weſen erlernen, und ihn gleichſam mit Fingern greifen; aber ihre hohe Schul-Kunſt der heydniſchen Philoſophiæ, und in heiliger Schrift oder Chriſtlicher Theologia ungegründete, ja nichtsgültige Fundamenta und Præcepta Ariſtotelica de Subſtantia & Accidentibus, und andere, laſſen ſie zu ſolchem nicht gelangen, und betrachten darzu nicht, daß der alte Tertullianus nicht vergeblich geſchrieben: Philoſophos Patriarchas eſſe Hæreticorum, das iſt: daß die natürliche Weiſen, oder heydniſche Meiſter, Ertz-Väter ſeyn aller Ketzerey: Aber hievon weitläuftiger zu handeln, will mir nicht gebühren. 1. Tim. 1.

Ueber das noch weiter, gleichwie in dem philoſophiſchen Werck das gemeldte Compoſitum, nachdem die zweyerley Weſen conjungirt, und ferner in das Feuer gerichtet werden und eingeſetzet, dardurch erfaulet, zerſtöret, zermalmet und wohl gekocht werden muß, in welcher Erfaulung und Kochung dann, mittler Zeit (bis es plusquamperfectum wird) ſich mancherley Actus mit ihme verlaufen, und wie in Beſchreibung des irrdiſchen Wercks nach Länge

daſelbſt zu finden, ſich vielerley Farben erzeigen und ſehen laſſen: Alſo iſt dieſe GOtt-Menſchliche und Menſch-Göttliche Perſon, Chriſtus JEſus, in dieſer Welt von GOtt ſeinem himmliſchen Vater alſo darzu verordnet, in den Feuer-Ofen der Trübſal auch verſetzt und wohl darinnen gekocht, das iſt, in allerley Mühſeligkeit, Schmach, Creutz und Trübſal umgetrieben, auch in mancherley Geſtalt verändert worden, als er hat Hunger gelitten, Matth. 4. indem er alsbald nach ſeiner empfangenen Taufe, da er in ſein Predigt-Amt iſt getreten, aus Antrieb des Heiligen Geiſtes in die Wüſten kommen, und deswegen von dem leidigen Teufel verſucht und angefochten worden, auch allda einen dreyfachen ſtarcken Ritter-Kampf mit ihm hat halten müſſen, zum Zeugniß allen getauften Chriſten, daß, wann ſie in ihr Chriſtenthum getreten, und Glaubens-Bekenntniß von Chriſto thun, und ſchalten würden laſſen, ſie auch alsbald vom Teufel müſſen verſuchet werden, und durch mancherley Anfechtung zum Abfall wiederum getrieben würden. Item, daß er auch müd iſt worden, Joh. 4. daß er bitterlich geweinet, Luc. 19. gezittert und gezaget, Marc. 14. mit dem Tode gerungen, blutigen Schweiß geſchwitzet, auch gefangen und gebunden, Matth. 26. von des Hohenprieſters Knecht in das Angeſicht geſchlagen, verſpottet und verſpeyet, gegeiſſelt und gekrönet, ja zum Tod verurtheilet, und an das Creutz, ſo er ſelber getragen, Joh. 19. zwiſchen zwey Mördern genagelt worden, daß er mit Gall und Eſſig getränckt,

träckt, Pſal. 69. mit lauter Stimm geſchrien ſeinen Geiſt aufgegeben, und am Creutz verſchieden iſt, und was dergleichen Angſt und Trübſal er in ſeinem Leben und Sterben, darvon bey dem Evangeliſten weiter und nach der Länge zu leſen, mehr erlitten und ausgeſtanden hat. Und gleichwie die Philoſophi melden, daß ſolche Kochung und Erfaulung in obgedachtem irrdiſchem Werck gemeiniglich innerhalb 40. Tagen geſchehe und verrichtet werde: Alſo und gleicher Geſtalt ſeynd auch durch ſolche Zahl in heiliger Schrifft viel und mancherley Wunder und Thaten uns von GOtt beſchrieben und aufgezeichnet worden, als da fürnehmlich und ſonderlich ſeynd: daß die Kinder Iſrael in der Wüſten Pſal. 59. (40. Jahr) geblieben, und das Elend haben bauen müſſen, Deut. 8. Item, daß Moſes auf dem Berg Sinai, Exod 34. Elias in der Flucht vor Achab, 1. Reg 19. Chriſtus in der Wüſten 40. Tage und Nächte gefaſtet hat, wie auch 40. Monat auf Erden geprediget, und Wunder gethan, 40. Stunden im Grab gelegen: auch 40. Tage zwiſchen ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt bey ſeinen Jüngern und Apoſteln umgewandelt, und ſich von ihnen hat ſehen laſſen, Act. 1. Die Stadt Jeruſalem im 40. Jahr, nach des HErrn Himmelfahrt, von den Römern iſt zerſchleifft und zerſtöret worden. Und iſt auch ſonderlich zu mercken, daß die Philoſophi ſolche Putrefaction, oder Erfaulung, wegen ſeiner ſchwartzen Farbe, das Caput Corvi genennet haben. Dann,

Cant. 1. Ich bin ſchwartz.

Esa. 53. Er hatte keine Gestalt noch ꝛc.

also ist auch Christus einer gantzen heßlichen Gestalt gewesen, und der Allerungeachteste und Unwertheste, voller Schmertzen und Kranckheiten, und zwar so veracht, daß man das Angesicht vor Ihm verborgen, und seiner nichts geachtet hat. Ja, wie er selbst, im 22. Psalm, drüber klagt, so ist er ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks gewesen. Wie dann das auf Christum den HErren sich nicht unfüglich vergleichet, daß solch erfault Solis Corpus eine Zeitlang gleich einer Aschen am Boden des Glases, ohne alle Krafft erstorben, bis sich nach Stärckung des Feuers seine Anima tröpflicht allgemach wiederum thut herunter lassen, und das verschmachte und gleichsam verstorbene Corpus wiederum imbibirt, befeucht, trancket, und vor der gäntzlichen Zerstörung also erhält, liegen thut bleiben; Sintemahl auch solches Christo wiederfahren, indem er am Oelberg und Creutz, durch das Feuer göttliches Zorns, gebraten, Matth. 26. 27. Sich gantz und gar von seinem himmlischen Vater verlassen beklagt hat, und doch gleichwohl auch immer (wie dem irrdischen Cörper durch stetige Labsal und Erquickung auch geschicht) wieder gelabet und gestärcket, Matth. 4. Luc. 22. Joh. 12. und mit dem göttlichen Nectare gleichsam imbuirt, befeucht und getrancket ist worden: Ja, da ihm auch endlich in seinem heiligsten Leyden und Sterben, mitten im Tod, seine Krafft und Geist gantz ausgezogen und entnommen, auch gar

in

in die unterſten und tieffeſten Oerter der Erden kommen iſt, Act. 1. Epheſ. 4. 1. Petr. 3. iſt doch gleichfalls erhalten und erquickt, und durch Krafft und Macht der ewigen Gottheit wiederum aufgerichtet, lebendig und herrlich gemacht, Röm. 14. da alsdann Seel und Geiſt mit ſeinem im Grab verſtorbenen Leibe erſt recht in vollkömmliche und unauflößliche Fixigkeit oder Union gebracht, auch durch die fröhliche Auferſtehung und Siegreiche Himmelfahrt zu einem HErrn und Chriſt, Matth. 28. und zur Rechten ſeines Vaters, Marc. 16. erhaben worden, mit dem er nunmehr durch Krafft des Heiligen Geiſtes als wahrer GOtt und Menſch, in gleicher Macht und Glory, über alles regieret und herrſchet, Pſal. 8. mit ſeinem kräfftigen Wort, alles erhält und trägt, Hebr. 1. Ja alle Dinge lebendig machet, Act. 17. welche wunderbarliche Vereinigung dann, wie auch göttliche Erhöhung, von Engeln und Menſchen im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, Phil. 2. 1. Petr. 1. ohne Beſtürtzung, Furcht und Schrecken, gleichfalls nicht wohl kan geſehen, viel weniger betrachtet werden, deſſen Krafft, Macht und Roſinfarbe Tinctur, uns unvollkommene und ſündhaffte Menſchen, nunmehr auch an Leib und Seel immutiren, tingiren, und plusquamperfecte curiren und heilen kan, wie davon bald hernach weiter ſoll vermeldet werden.

Nachdem wir nun kürtzlich in Einfalt betrachtet haben den einigen himmliſchen Grund

und Eckſtein, Chriſtum JEſum, wie derſelbige mit dem irrdiſchen philoſophiſchen Stein der Weiſen verglichen, und ſich vereinigen thut, deſſen Materia und Præparation, wie gehöret, ein ſchöner Typus und lebendige Contrafactur der göttlichen Menſchwerdung iſt in Chriſto: So will demnach auch ferner vonnöthen ſeyn, deſſen Krafft, Tugend und Tinctur, wie auch Fermentation und Multiplication in uns armen Krafft- und Tugendloſen Menſchen, als unvollkommenen Metallen, zu beſehen und zu lernen.

Dann, obwohl GOtt dem Menſchen, im Anfang, vor allen andern ſeinen Geſchöpffen, zu der hoch-edelſten und vollkommenſten Creatur, ja zu ſeinem Ebenbild geſchaffen, und ihm einen lebendigen Athem, auch unſterbliche Seele eingeblaſen, ſolche aber in ein ungeſtaltes widerwärtiges und ſchadhafftes Effigiem verkehrt und verwandelt worden:

Damit aber ſolch edles Geſchöpff wiederum zu recht gebracht, und ihm zu ſeiner vorigen Geſtalt und Vollkommenheit verholffen würde, hat GOtt der Allmächtige aus lauter Barmhertzigkeit ein ſolches Mittel verordnet, durch welches nun folgender Geſtalt alſo geſchehen muß: Nemlich, daß wie im philoſophiſchen Werck vermeldt iſt worden, der plusquamperfecte gemachte Stein oder Tinctur, nach ſolcher ſeiner Perfection, allererſt ſoll und muß noch weiter fermentirt, augmentirt, oder multiplicirt werden, ſoll er anders einen vielfältigen Nutzen bekommen, und ſeine Krafft und Würckung

ckung erſprießlich ſeyn: Alſo muß Chriſtus, der himmliſche und gebenedeyete Stein, nach ſeiner GOtt-Menſchlichen Perfection und Vollkommenheit, mit uns, ſeinen Gliedmaſſen, als noch unvollkommenen Metallen, auch noch weiter fermentirt und multiplicirt, das iſt, wir mit ihme durch ſeine Roſinfarbe und ſeligmachende Tinctur gereiniget und vereiniget, und zu einem reinen ungeſäuerten geiſtlichen Leib gemacht und verfertiget werden; Sintemahl er, wie Sanct Paulus ſpricht, Röm. 8. Der Erſtgebohrne unter vielen Brüdern, ja der Erſtgebohrne vor allen Creaturen, Coloſſ. 1. durch den alle Dinge, im Himmel und auf Erden, geſchaffen und mit GOtt verſöhnet ſeynd. Dann ſollen wir, die wir von Natur unrein, ſterblich und unvollkommen ſeynd, wieder rein, neugebohren, unſterblich und vollkommen werden, ſo muß ſolches durch kein ander Mittel dann einig und allein geſchehen durch dieſen einigen himmliſchen Grund- und Eckſtein, Chriſtum JEſum, als den allein Heiligen, ja Allerheiligſten, Dan. 9. neugebohrnen, auferſtandenen und verklärten himmliſchen König, ſo GOtt und Menſch in einer Perſon iſt, und bleibt in Ewigkeit. Dann gleichwie der Philoſophen Stein und Chymiſche König mit ſeiner Tinctur den Nutzen gibt, auch dieſe Krafft und Tugend, durch ſeinen vollkommenen Proceſs, an und in ſich hat, daß er andere unvollkommene und ſchlechte, ja ungeachte Metallen tingiren, und zu einem dichten Gold machen und immutiren kan:

Alſo

Alſo auch und noch vielmehr thut dieſer himmliſche König, ja Grund- und Eckſtein, JEſus Chriſtus, mit ſeiner gebenedeyten Tinctur, das iſt, mit ſeinem Roſinfarben Blut, uns ſündhaffte gebrechliche unvollkommene Menſchen von unſern angebohrnen Adamiſchen Sordibus und Fæcibus einig und allein purificiren, perficiren, ja plusquam perfect heilen und curiren, 1. Joh. 1. Sintemahl auch, wie die Schrifft davon redet, ſonſten kein ander Heil noch Mittel iſt, im Himmel und auf Erden, dardurch wir könten ſelig, fix und perfect werden, dann allein in dem Nahmen JEſu, Act. 4.

Dann ob gleich die tolle und blinde Welt, durch Betrug und Blendung des Alchymiſten und böſen Feindes, viel und mancherley Mittel, Weg und Weiſe, die Seeligkeit und Perfection zu erlangen geſucht, und ſich heftig darinnen bemühet hat, und noch bemühen thut, ſo iſt und bleibt doch nur ein einiger Heyland und Mittler, JEſus Chriſtus, in und durch welchen wir allein für GOtt gerecht und ſelig ſeyn, und von unſerm geiſtlichen Ausſatz der Sünden gereiniget werden: Gleichwie da auch nur ein einiger irrdiſcher Heyland und Chymiſcher König, durch den alle imperfecta Metalla ihre Perfection und Vollkommenheit erlangen und bekommen, auch alle Kranckheit, inſonders der unheilſame leibliche Ausſatz, geheilet werden, gefunden wird. Und ſeynd alle andere Mittel und ſelbſterwählte Menſchenfündlein, ſo da von Türcken, Juden, Heyden

Heyden und andern Ketzern auf die Bahn gebracht, und für nothwendige Mittel darzu defendirt werden, vielmehr und eigentlich davon zu reden, eine rechte geiſtloſe, falſche und ſophiſtiſche Alchymiſterey, durch welche wir Menſchen nicht purificirt, ſondern impedirt, nicht vivificirt, ſondern debilitirt, ja endlich gantz und gar mortificirt und getödtet werden. Immaſſen dann die falſchgenandte Alchymiſterey, ſo vielmehr Argchymia zu nennen iſt, viel und mancherley Tincturen und Farben erfunden, und die Leute dadurch belogen und betrogen, ja um Haus und Gut, auch Leib und Leben, wie ſolches die tägliche Erfahrung, leyder! mehr als zu viel bezeugt, und ausweiſet, offtermahls gebracht werden. Sollen wir Menſchen aber von unſern unreinen Sordibus und Fæcibus, als Adamiſcher Erbſünde, durch welche im Anfang die gantze menſchliche Natur, als durch ein ſchädliches Gifft, (unſern erſten Eltern vom Böſen eingeblaſen) vergifftet und verderbet, und wir alle darinn empfangen und gebohren, Pſalm 51. Job. 15. gereiniget und gewaſchen, auch wieder perfect und ſelig werden, ſo muß ſolches durch eine neue und Wiedergeburt des Heiligen Geiſtes, ja durch Waſſer und Geiſt, (immaſſen der Chymiſche König auch durch Waſſer und Geiſt neugebohren, herrlich und perfect wird) geſchehen, empfangen und verrichtet werden, in welcher neuen und geiſtlichen Wiedergeburt, ſo da von oben herab in der heiligen Tauffe durch Waſſer und Geiſt geſchehen muß, wie geſagt,

Col. 2. Sehet zu daß euch niemand ꝛc.

Joh. 3.

1. Petr. 3.

gesagt, mit Christi Blut gewaschen und gereiniget, und also zu einem Leib mit ihm werden, ja ihn als ein Kleid, wie Sanct Paul,
Ephes. 1. zum Coloss. am 3. spricht, anziehen. Dann gleichwie der philosophische Stein sich durch seine Tinctur, hernacher mit den unvollkommenen Metallen, vereiniget, und mit ihnen zu einem vollkommenen und unauflößlichen Corpore gemacht wird, also wird Christus, als unser Haupt, 1. Corinth. 4. mit uns, seinen Gliedmassen, durch seine Rosinfarbe Tinctur, auch vereiniget, und zu einem vollkommenen Leib und Gebäu, Röm. 12. 1. Cor. 12. Ephes. 5. so nach GOtt geschaffen in recht geschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Ephes. 4. erbauet und verfertiget. Sintemahl solche neue
Joh. 3. Wiedergeburt des Menschen, so in der heiligen Tauffe durch den Heiligen Geist verrichtet wird, eigentlich nichts anders ist, als eine
1. Cor. 12. innerliche geistliche Verneuerung des abgefallenen Menschen, mit GOtt und Christo, also zwar, daß wir, da wir zuvor der fleischlichen Geburt nach, von Vater und Mutter geschehen,
Röm. 2. Feinde GOttes, ja Kinder des Zorns von Natur, Ephes. 2. seyn und heissen: Nunmehr, der andern geistlichen Geburt nach, in der heiligen Tauffe zu Freunden und Kindern,
Hebr. 3. ja Erben GOttes, und Miterben Christi, gemacht werden. Dann, von deßwegen ist Christus gestorben, auch auferstanden und wieder lebendig worden, Rom. 14. auf daß er durch solchen seinen Proceß, das ist, durch sein Leiden und Sterben, auch Auferstehen

und

und Himmelfahrt, in das Heilige, ſo nicht mit Händen gemacht, eingehen, und uns den Weg zum ewigen Vaterland machte. Dem nach wir auch, als ſeine Brüder und Schweſtern, Matth. 12. und Pſalm. 22. Ihme im Leiden nachfolgen, Matth. 8. in der lieben Demuth und allen Chriſtlichen Tugenden, wachſen und zunehmen, ja ſeinem Leib ähnlich und gleichförmig gemacht ſollen und müſſen werden: Damit wir alſo auch, die wir ihme allhie nachgefolget ſeyn in der Wiedergeburt, ja die wir in Ihme geſtorben, mit Ihme auch leben, und alſo zu ſeiner Herrlichkeit eingehen mögen, welche geiſtliche Erinnerung und Chriſtliche Nachfolgung im Leben und Wandel, unſers himmliſchen Königs, gleichwohl gar nicht aus unſerer Würdigkeit, Verdienſt oder eigen Willen, (ſintemahl der natürliche Menſch mit allen ſeinen Kräfften in geiſtlichen Sachen blind, taub, todt und erſtorben iſt) ſondern einig und allein aus Krafft und Würckung des Heiligen Geiſtes, ſo in uns, durch das ſeelige Bad der Wiedergeburt und Tauffe, kräfftig und thätig. Immaſſen dann die Mineræ und Metallen, ſo in ſich ſelbſt gleichſam erſtorben und Roſtfreßig ſeynd, und ſich ſelbſten reinigen noch verbeſſern können, auch durch Krafft und Hülffe des ſpagiriſchen Geiſtes gereiniget und verneuert, ſolvirt und perficirt werden. Wann wir nun alſo, wie gehöret, durch Waſſer und Geiſt wieder neu gebohren, das iſt, durch die ſeelige Tauffe und rothe Fluth von Chriſti Blut gefärbet,

Eph. 5. Luc. 12. Joh. 5. Hebr. 10. 2. Cor. 5.

Chriſto

1. Cor. 3. Christo dem HErrn, unserm himmlischen König, einverleibet, mit seinem Blut von unsern erblichen Sünden darinnen gewaschen und gereiniget, und der Erstlingen des Heiligen Geistes also fähig und theilhafftig worden seynd: So müssen wir alsdann anfänglich allgemach und fein sittsam, nach dem Spruch Petri, mit vernünfftiger lauterer Milch, als die jetzt gebohrne Kindlein, ja als junge Kinder in Christo, gespeiset und getränckt werden, bis wir endlich, als die erwachsene und lebendige Apoc. 1. Steine, zum geistlichen Hause und zum hohen Priesterthum erbauet und tüchtig gemacht werden, zu opffern geistliche Opffer, die GOtt angenehm seynd, durch JEsum Christum; Sintemahl ein Christ, durch Wasser und Geist neugebohrner Mensch, nicht alles auf einmahl fassen oder ergreiffen kan, sondern allgemach, von Tag zu Tag, in Erkenntniß GOttes und Christi des HErrn wachsen und zunehmen muß.

Cant. 1. Da ich ein wenig für ihnen überkam. Dann, gleichwie abermahl im philosophischen Werck, so bald die Conjunction der zweyer Wesen, nemlich des irrdischen Golds, und gleichsam himmlisch præparirten Wasser-Materien, nachdem sie anfänglich in einer Solvir-Schaalen zu einem gleichsam trockenen Liquore, oder Amalgama, wie daselbsten zu lesen, gemacht seyn worden, geschehen, dem Composito nicht alles, und auf einmahl zugleich, sondern ein Theil nach dem andern, und zwar allgemach, und zu gewissen und unterschiedlichen Zeiten, zugethan und beygesetzt wird:

wird: Alſo auch und noch vielmehr ſoll und muß ſolches geſchehen im Theologiſchen Werck. Dann, ſo bald die Conjunction und geiſtliche Vereinigung des Menſchen mit Chriſto in der heiligen Tauffe geſchehen, und wir mit ihm alſo, wie auch vorgemeldet, ein Leib und Kuchen gemacht werden, ſo bald muß auch ein ſolcher Menſch gemachſam den Chriſtlichen Glauben zu lernen, und einen Articul nach dem andern zu faſſen anfahen, biß er endlich gar erſtärcket, und zu einem völligen Erkenntniß gelanget.

Demnach dann auch der Chriſtliche Glaube, gleich der præparirten irrdiſchen Waſſer-Materien, (wie daſelbſt unterſchiedlich vermeldet worden) in 12. Theile oder kleine Articul, nach der Zahl der 12. Apoſteln, hernacher aber wiederum in drey unterſchiedliche Haupt-Articul, als in dem von unſerer Erſchaffung, Erlöſung und Heiligung, unterſchieden und abgetheilt wird, aus welchem, wie geſagt, der Menſch einen nach dem andern zu lernen vor ſich muß nehmen, und ihm gleichſam beyſetzen, doch allgemach und zu unterſchiedlichen Zeiten, damit er nicht zu ſehr überladen, und mit Lernen gleichſam überſchwemmet werde, daraus ihm leichtlich ein Uberdruß entſtehen und vom Glauben abwendig gemacht könnte werden. Deßwegen dann auch der 3. Haupt-Articul, von der Heiligung, in 7. unterſchiedliche Membra oder Stücklein (in Mitreichung des unfehlbahren Amentlichen Beſchluſſes) zerlegt und zertheilet, und den Menſchen zu Voll. 3.

unterschiedlichen 7. mahlen (nach gethanem Bericht im irrdischen Werck) beygefügt werden kan, welches so es geschehen, und der Mensch also den Glauben von Stück zu
1. Tim. 5. Stück völlig gefasset, ihm dann ferner hoch vonnöthen seyn will, solche einmal durch GOttes Gnade gefaste Glaubens-Erkenntniß bey sich fleißig zu verwahren, und für Fälschung oder endlichen Verliehrung derselben sich wohl fürzusehen hat. Und gleich wie im offterwehnten philosophischen Werck hierzuvor auch ist vermeldt worden, daß nemlich zu solcher Fermentation und Multiplication des einigen irrdischen Königs, oder der pur lauteren Tinctur, 3. einbahre Theile oder Stück des besten, feinsten, durchläutersten Golds, so durch den Antimonium getrieben, nicht zwar aus einigem Mangel des Steins, oder Unvollkommenheit seiner Tinctur, sondern aus Unvermögen und Blödigkeit der Metallen selbsten erfordert, dieselben genommen und damit projicirt muß werden. Und damit ichs klärlicher sage, obwohl die Tinctur oder Stein an ihm selbsten vollkömmlichen zubereitet, aufs höchste gebracht, und also plusquamperfect ist gemacht worden, so können doch die groben und unvollkommene Metallen, wegen ihrer natürlichen Schwachheit und Unvermögen, solche des Steins oder der Tinctur (also zu reden) engelische Perfection und Subtiligkeit zu sich nicht ziehen oder ergreiffen, es sey dann, daß obgemeldte füzliche Erforderung

rung auch an die Hand genommen, damit sie desto fähiger darzu gemacht werden.

Wie nun dieses im Chymischen Werck, sage ich, geschicht, und geschehen muß: Also auch allhie in unserm Theologischen Werck der geistlichen Erneurung und himmlischen Wiedergeburt des Menschen wohl in acht muß genommen werden. Phil. 2. Dann obwohl schon auch unser himmlischer König, JEsus Christus, uns durch seinen völligen Gehorsam, den er seinem himmlischen Vater an statt unser geleistet, von aller Unreinigkeit vollkömmlich erlöset, und zu Kindern und Erben GOttes gemacht hat: So können wir doch solche seine seeligmachende und gantz göttliche Tinctur, (wie auch andere seine himmlische Schätze und Güter) wegen 2. Cor. 4. unserer angebohrnen Schwachheit und Blödigkeit, nicht allerdings ergreiffen und annehmen, oder uns diese recht steif und fest applici-ren und zueignen, sondern müssen auch gleichfalls (sollen wir anders derselben fähig und theilhafftig werden) durch folgende benannte, von GOtt selbsten darzu erforderte heilsame dreyeinbahre Theile oder Stück darzu kommen und gelangen: Als da seynd und heissen Ephes. 2. fürnehmlich sein heilig Wort, so da rein und durchläutert ist, als Gold und Silber, im irrdischen Tiegel bewähret siebenmahl, Psalm 12. 18. ja über viel tausend Stück Golds zu lieben ist, Psalm 119. Zum andern, der seeligmachende Glaube, so da eine sonderliche Gabe GOttes ist, Joh. 6. 2. Thessal. 3. und durch das Wort GOttes herkommt, Röm. 10. auch

die Hertzen der Menschen vereiniget, Actor. 5. und im Feuer der Trübsalen bewähret wird.
Gal. 3. Und dann auch vors dritte, die ungefärbte Liebe gegen GOtt und den Nechsten, so da auch eine Gabe GOttes, und eine Erfüllung des Gesetzes ist, Röm. 13. ja GOtt selbst ist und genennet wird, 1. Joh. 4. durch welche dreyeinbahre Theile, als da seyn das Wort,
Ephes. 5. der Glaube und die Liebe, wann sie recht ordentlicher Weise geübt und gebrauchet werden, Christus der HErr alsdann mit seiner göttlichen Tinctur und himmlischer Salbung erst recht kräfftig würcken, und seine, in uns schlechte und unvollkommene Metallen oder Menschen, Projection und seeligmachenden Eingang verrichten kan, ohne welchen wir ihn sonst schwerlich ergreiffen, oder seiner Tinctur recht theilhafftig werden können. Dann da findet sich alsbald der leidige Satan und lügenhaffte Alchymist, der da den neuen und wiedergebohrnen Menschen, und Kindern GOttes, sonderlich wann sie sich ihrem Bund nach, in der Tauffe mit Christo geschehen, gemäß
1. Petr. 5. verhalten, und wie St. Paulus ihnen gebeut, eine gute Ritterschafft üben, den Glauben und ein gut Gewissen behalten, täglich nachschleicht,
Jacob. 3. und durch seine getreue Mitgehülffen, als da seynd unser sündlich Fleisch und Blut, und die gottlose verführische Welt, in seine schädliche Stricke und Garn stets zu stürtzen begehret, auch leider offt und manchmahl durch GOttes Verhängniß, (wie dann der Gerechte auch wohl siebenmahl fället, Proverb. 24.) zu

Fall

Fall bringet. Dann gleich wie er Christo dem HErrn, als unserm Haupt und Obristen, gethan, und ihn alsbald nach seiner Tauffe, im Eintritt seines heiligen Predigtamts, hefftig angefochten und versucht hat: Also und gleicher Gestalt, beweiset er seine alchymische Bubenstücklein, List und Ränck noch allezeit, auch an der Christlichen Kirchen, die wolt er auch erstlich durch Mangel, Angst und Leiden dahin bewegen und treiben, daß sie an GOttes Wort und gnädigen Zusagung zweifeln solte, immassen er es dem HErrn Christo dahin will deuten, GOtt sey nicht sein Freund, weil Er ihn so lang in der Wüsten lässet Hunger und Kummer leiden. Wann nun solche Anfechtung nicht will bey den Christen helffen, so kommt er alsdann auf der andern Seiten gerollet, und wolte gern, daß die Leute GOtt mehr, als er ihnen in seinem Wort verheissen, vertrauen, wie er dann solches Christo auch anmuthet, er solle vom Tempel hinab fallen, GOtt werde ihn dannoch wohl erhalten können. Da ihm aber auch solches nicht angehen will, versucht ers wohl auch zum drittenmahl, mit Reichthum, daß man, nemlich um Gelds und Gutes willen, von GOtt und seinem Wort abtretten, und Abgöttisch werden, ihn anbeten, und als einen GOtt verehren solle, welcher Gestalt er dann Christo solches frey anzumuthen sich auch nicht gescheuet, und ihn also zu einem Abfall hat bringen wollen, welches gleichwohl der getreue GOtt und Vatter im Himmel, aus sonderlichem

Deut. 10. Math. 4. Job. 2.

lichem gnädigen Rath und Urſachen, über die Seinigen verhängt, damit ſie alſo im Glauben, in der Hoffnung, Gedult und rechtſchaffener Anruffung GOttes, aufwachſen und zunehmen, und durch ſolche Tyrocinia, oder Creutz-Ubung, zu dem letzten Todes-Kampf, ſo dem alten Menſchen zu erleiden fürſtehet, ihnen den Weg bereiten, den ewigen Sieg wider ihn zu erhalten, wann ſie alle ſeine Griffe erlernet, und zuvor, wie demſelbigen durch GOttes Gnade zu begegnen ſey, wohl verrichten. Dann, weil wir nicht mit Fleiſch und Blut, ſondern, wie Sanct Paulus ſpricht, mit Fürſten und Gewaltigen, nehmlich mit den Herren dieſer Welt, die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen, mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel, zu ſtreiten und zu kämpffen haben, ſo vermögen wir ihnen und ihren geiſtlichen Anfechtungen, aus eigenen Kräfften nicht Widerſtand zu thun; Sondern, da müſſen, wir dem Exempel unſers Vorfechters JEſu Chriſti nach, zu geiſtlichen Wehren und Waffen greiffen, und ſolche unſere geiſtliche Feinde mit dem Worte GOttes, als mit dem Schwerdt des Geiſtes, Epheſ. 6. im Glauben ſchlagen und überwinden. Da uns dann vonnöthen ſeyn will, daß wir uns (dem Befehl nach des Chriſtlichen Rittermanns, des heiligen Apoſtels Pauli, zum Epheſ. 6.) in des Heiligen Geiſtes Rüſt-Kammer verfügen, und
1. Tim. 6. allda den Harniſch GOttes ergreiffen und anziehen, alſo, daß wir um unſere Lenden umgegürtet ſeyn mit Wahrheit, und angezogen

mit

mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an den Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, und das Schwerdt des Geistes, welches, wie vorgemeldt, ist das Wort GOttes; Vor allen Dingen aber, daß wir ergriffen den Schild des Glaubens, mit welchem wir auslöschen können alle feurige Pfeile des Teufels. Dann der Glaube an JEsum Christum, ist der feste Schild, durch welchen der Teuffel kein Loch machen, noch das Hertz damit verwunden kan.

Weil dann auch die Regierung des Feuers im philosophischen Werck durchaus fleißig gehalten, und demselben unverdrossen (in Kochung der Materien) soll und muß abgewartet werden, wie auch daselbsten von dem philosophischen Feuer (mit dem das gantze Werck fürnehmlich verrichtet muß werden) was es eigentlich sey und geheissen werde, als nehmlich ein essentialisch, übernatürliches, und auch göttliches Feuer, in dem Composito verborgen liege, deme mit dem irrdischen materialischen Feuer Hülffe und Anreitzung gethan und gegeben werden muß, kurtze Meldung geschehen: Also ist auch sonderlich das reine göttliche Wort, oder welches gleich eben so viel, der Geist GOttes, so da auch einem Feuer, Jerem 23. vergleichet und genennet wird, in uns Menschen verborgen, als welches uns zwar von Natur eingepflantzet, durch Verderbung aber derselben gedämpffet und verdunckelt worden, dem da gleicherweise durch ein ander äusserliches Feuer, das ist, durch stetige Ubung der

1. Tim. 2.

Philip. 2.

Gottſeligkeit und Chriſtlichen Tugenden, in Freud und Leid, wie auch durch fleißige Ubung und Betrachtung des reinen Wortes GOttes, ſoll anders das innerliche uns verliehene Gna-
Eccl. 10. den-Licht und Geiſt GOttes in uns operiren und nicht gar verlöſchen, muß Hülffe und Beyſtand geſchehen, und damit unverdroſſen und unablöſchlich angereitzet, erweckt und aufgeblaſen werden muß. Dann, gleich wie es auch in irrdiſchen Sachen zu geſchehen pfleget, daß, wann ein Werckmann ein Eiſen, ſo an ihm ſelbſt kalt iſt, ſehr und oft feilet, das Eiſen, durch den währenden Motum oder Bewegung, gewaltig erwärmet und erhitzet wird; Auch ein Licht und brennende Ampel,
Coloſſ. 3. der man nicht immerdar mit Oel und zugehöger Materie nach und nach hilfft und zuſchüret, endlichen abnimmt und verlöſcht: Alſo auch ein Menſch in ſeinem innerlichen Feuer und Geiſt, wann er GOttes Wort nicht immerdar und unverdroſſen, wie geſagt, übet, und vor Augen hat, allgemach abnimmt, und letztlich gantz und gar deſſelbigen beraubet wird. Darum man dann (wie zum offternmahl vermeldet, und auch vonnöthen ſeyn will) GOttes Wort fleißig hören, wohl betrachten, und ſich ſtetig darinnen üben ſoll und muß.

Was aber allhie vom Hören deſſelben vermeldet wird, ſoll ſolches auch gleicher Weiſe, wie zuvorhin von dem Sehen, das da auch allein nicht mit dem äuſſerlichen Viehiſchen, ſondern mit den innerlichen und gemüthlichen
1. Tim. 1. Ohren geſchehen, ſoll verſtanden werden. Ich

rede

rede aber (damit man mich recht verſtehe) von dem rechten und reinen Worte GOttes, und nicht von menſchlichen Gloſſen, oder der alten und neuen Schrifft-Gelehrten ihrem Sauerteig, welchen man jetzt, wie leider zu beklagen, dem wahren Wort GOttes für-zeucht, oder zum wenigſten wie Mäusdreck unter den Pfeffer miſcht, vor die Predigt göttliches Worts will gehört und gehalten haben. Nein, ſolches Geſchwätz und Ohren füllende Reden des Menſchen meyne ich nicht, ſondern, wie geſagt, ſo rede ich von dem wahren durchläuterten Wort GOttes, Pſalm 19. 119. das durch den Mund GOttes gehet, Deut. 8. Matth. 4. und noch durch den Heiligen Geiſt geprediget wird, welches nicht nur ein lediger Hall und bloſſer Schall, wie etliche ſchimpflich davon reden, ſondern Geiſt und Leben, eine ſeeligmachende Krafft GOttes iſt, Joh. 6. allen denen, die daran glauben, von welchem Hören auch der Königliche Prophet David redet: Ich will hören, was der HErr in mir reden will. Aus welchem innerlichen und göttlichen Gehör des Worts GOttes (als aus einer Brunnquelle) gewißlich dann auch ein rechter lebendiger Glaube, ſo durch die Liebe thätig iſt, Gal. 5. herkommt und entſpringt. Sintemahl wie Paulus ſpricht, zum Rom. 10. So kommt der Glaube aus dem Gehör, das Gehör aber durch das Wort GOttes. Iſt nun das Wort GOttes rein und lauter, ſo kan auch das Gehör rein und lauter ſeyn, und demnach auch der

Röm. 16.

1. Cor. 1.

Pſal. 64.

2. Petr. 1.

Luc. 11.

Glaube, der aus solchem Gehör kommt, rein und unverfälscht, und durch die Liebe thätig ist, gegen GOtt zwar in demüthigem Gehorsam seines heiligen Gebots und Willens; Item, im beten, loben und dancken: Gegen den Nächsten aber in wohlthätiger Erzeigung allerley guter Wercken; Also, daß die Liebe nicht die kleineste, sondern, wie Sanct Paulus spricht, die gröste Tugend unter allen ist, wie dann zu solcher Ubung der Liebe uns der HErr Christus in seiner langen Valet-Predigt seines Hinganges, Joh. 13. selber auch mit allem Fleiß ermahnet, und solches auch damahls ernstlich eingebunden, und gleichsam zu der Letzte hinterlassen hat, sprechend: Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe, darbey dann jederman erkennen wird, daß ihr meine Jünger seyd. Item, 1. Joh. 2. Wer da sagt, er kenne GOtt, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit, wer aber sein Wort hält, in solchem ist warlich die Liebe GOttes vollkommen. Ferner, 1. Joh. 4. GOtt ist die Liebe, und wer in derselben bleibt, der bleibt in GOtt, und
Col. 1. GOtt in ihm. Aus welchem wir dann sehen, wie daß die Liebe das rechte Band der Vollkommenheit, dardurch wir GOtt mit Christo
2. Joh. 3. incorporirt und einverleibet werden, also, daß Er in uns, wir in Ihme, Er in seinem Vater, und der Vater in Ihme, ist und seyn will, welches Christus an gemeldtem Orte ferner bezeugt, da er spricht: Wer mein Gebot hält,

ſiehe der iſts, der mich liebet, und ich werde ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Joh. 5. ſpricht er: So ihr meine Gebote haltet, ſo bleibt ihr in meiner Liebe; Welche Liebe dann ſo ferners auf den Nächſten reichet. 1 Joh 4. wird auch ſchön hiervon geſchrieben: So jemand ſpricht, er liebet GOtt, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner. Dann, wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht ſiehet. Und diß Gebot haben wir von Ihme, daß, wer GOtt liebet, auch ſeinen Bruder liebe. Was aber ſolcher Liebe Art und Eigenſchafft iſt, beſchreibet dieſelbige Sanct Paulus 1. Cor. 13. mit ſolchen Worten: Die Liebe iſt langmüthig und freundlich, die Liebe eiffert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, ſie blehet ſich nicht auf, und wird nicht müde Gutes zu thun gegen dem Nächſten. Daraus dann leichtlich zu ſehen und abzunehmen iſt, wie daß diß keine rechte Liebe ſeyn könne, ſo durch die Liebe mit guten Wercken dem Nächſten nicht dienet. Deſſen ſich doch ihrer viel unter den Chriſten gleichwohl vergeblich rühmen. Wie Coloſſ. 3.
dann auch diß hieraus wahr iſt, daß die guten Wercke, ſo GOtt gefallen, nicht vor den Glauben ſeyn und hergehen, ſondern als eine Frucht dem Stamm und Baum nachfolgen, welcher, ſo er gut, auch gute Früchte bringet, und demnach die Wercke nicht den Glauben, ſondern der Glaube die Wercke gut und wohlgefällig machet, daß wir alſo, welches hierinnen Jerem. 5.

das

das fürnehmste, einig und allein durch den Glauben gerecht und seelig werden, ꝛc.

Wann sich nun ein neugebohrner Mensch obgehörter massen also christlich und gottseelig in seinem Leben und Wandel erzeigt und verhält, so kan es nicht ohne Frucht abgehen, ein solcher Mensch wird, gleich dem Composito im irrdischen Werck, von GOtt, in den Ofen der Trübsal gesetzet, und mit allerley Creutz, Leiden und Widerwärtigkeit besetzt, so lang und viel, bis er dem alten Adam und Eph. 4. Fleisch abgestorben, und als ein rechter neuer, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit auferstehet, wie ad Rom. 6. Wir seynd samt Christo durch die Tauffe begraben in den Tod Dann, gleich wie Christus ist von den Todten auferweckt, durch die Herrlichkeit des Vaters, wir auch also in einem neuen Leben wandeln sollen; welches wann es geschehen, daß nehmlich der Mensch den Sünden täglich Urlaub gibt, daß sie nicht mehr über ihn herrschen, so gehet alsdann bey ihm an die im irrdischen Werck des zugefügten Golds Corporis Solution, wie verzeichnet oben, und die Putrefaction, daß er geistlicher Weise gantz und gar wird aufgelöset, zermalmet, zerstöret und erfaulet, welche Auflösung und Erfaulung bey einem eher, als bey dem andern geschicht, doch in diesem zeit- 1. Petr. 4. lichen Leben noch geschehen muß, das ist, ein solcher Mensch wird in dem Feuer der Trübsal so wohl digerirt, gekocht und mürbe gemacht, daß er an allem seinem Vermögen und

und Kräfften verzagt, und einig und allein der Gnaden GOttes und ſeiner Barmhertzigkeit ſich tröſtet, in welchem währenden Feuer- oder Creutz-Ofen dann der Menſch (gleich dem irrdiſchen Gold-Corpori) ein rechtes ſchwartzes Raaben-Haupt gewinnet, das iſt, heßlich und übelgeſtalt, und vor der Welt, Sapient. 5. nur verachtet und verlachet wird, nicht zwar nur 40. Tag und Nacht, oder Jahr, ſondern offtermahls die Zeit ſeines Lebens, alſo, daß er mehr Leid als Freud, mehr Traurigkeit als Süßigkeit, in ſeinem Leben haben und erfahren muß: Da ihme dann auch endlich, durch ſein geiſtliches Abſterben, ſeine Anima gantz und gar ausgezogen, und in die Höhe gleichſam geführet wird, das iſt, zwar mit ſeinem Leib noch auf Erden iſt, und wallet mit ſeinem Hertzen und Geiſte, (der nun nicht mehr der Welt lebet, ſondern GOtt lebt, auch nicht an irrdiſchen, ſondern in geiſtlichen, ſeine Freude und Wonne hat) ſich ſehnet nach dem ewigen Leben und Vaterland, und ſeinen Wandel alſo anſtellet, daß derſelbige nicht irrdiſch, ſondern, ſo viel ihm möglich, und in dieſer Zeit geſchehen mag, himmliſch ſey, und daß er auch nicht mehr nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt, nicht in unfruchtbahren Wercken der Finſternis, ſondern als am Tag, in den Wercken des Lichts, ſo da die Schau und Probe (alles in GOtt gethan) erleiden mögen, lebet, welche Scheidung Leibes und der Seelen des Menſchen im geiſtlichen Abſterben, wie geſagt, der Sünden geſchicht, und

2. Cor. 4.

Joh. 30.

2. Cor. 4.

und nicht im leiblichen Absterben des sündlichen Fleisches, dann gleich wie sich die Solution oder Auflösung Leibes und der Seelen im neugebohrnen Menschen verhält, da Leib und Seele zwar gleichsam von einander geschieden, im Glas aber gleichwohl nah bey einander bleiben, die Seele auch den Leib stetigs erquickt, und vor endlicher Zerstörung also erhält, bis auf die von GOtt darzu bestimmte Zeit bey einander noch ungeschieden bleiben, also daß der verschmachte und gleichsam abgestorbene Leib und Corpus im Menschen in solcher seiner Creutz-Schulen von der Seelen auch nicht gantz und gar verlassen, sondern immerdar, wann die Hitze der Trübsal zu groß seyn will, durch den Geist von oben herab mit dem himmlischen Thau und göttlichen Nectare befeuchtet und getränckt, getröstet und erhalten wird, welch himmlisch Labsal und Erquickung des abgestorbenen irrdischen Corporis im Menschen (sintemahl unser zeitlicher Tod, so der Sünden Sold ist, Röm. 6. kein rechter Tod, sondern eine natürliche Auflösung des Leibes und der Seelen, und vielmehr ein sanffter Schlaf, ja eine nunmehro unscheidbahre Vereinigung, verstehe in den Gottseligen) des Geistes GOttes und der Seelen wahrhafftig ist und bleibet, sie auch mit der wunderbarlichen Auf- und Niedersteigung im irrdischen Werck (so ungefährlich zum siebenden mahl geschicht) der Zahl nach sich füget und fein vergleichet. Dann, da werden auch sechstausend Jahr der Trübsal

1. Cor. 5.

2. Petr. 3.

und

und zeitlichen Mühe (ſo lang nehmlich die Welt ſtehen ſoll) gefunden. In welchem, durch den Geiſt GOttes, die troſtloſe Menſchen je und je zu allen Zeiten im Creutz und Widerwärtigkeit reichlich ſeynd aufgerichtet, getröſtet und geſtärcket worden, welches, GOtt Lob und Danck, noch täglich geſchicht und geſchehen wird, bis der groſſe allgemeine Sabbath- und Ruhetag des ſiebentauſenden Jahrs herfür brechen und angehen wird, da alsdann ſolche geiſtliche Labſal und Erquickung einmahl aufhören, und ſeine lang verhoffte Endſchafft haben, und, an ſtatt deſſelben, (dieweil GOtt alles in allem ſeyn wird) eine ewigwährende Freude kommen und angehen wird. 2. Tim. 4.

Hierzwiſchen aber währender Digeſtion und Kochung des geiſtlichen abgeſtorbenen Cörpers im Menſchen ſich auch gleicher Weiſe (wie im irrdiſchen Werck zu ſehen) viel und mancherley Farben und Zeichen, das iſt, allerley Creutz, Jammer und Trübſal als da ſonderlich ſeynd die vorermeldte Verſuchungen, ſo vom Teufel, der Welt und unſerm Fleiſch, geſchehen und verurſachet werden) erzeigen und ſehen werden laſſen, welche doch alle mit einander gute Anzeigung geben, daß es mit einem ſolchen wohlgeplagten Menſchen zu einem glückſeeligen Ausgang kommen werde, immaſſen dann ſolches die heilige Schrifft auch bezeugt, daß alle, die Gottſeelig wollen leben in Chriſto JEſu, müſſen Verfolgung leiden, und daß wir durch viel Trübſal eingehen müſſen in das Reich GOttes: Wie dann Sanct Auguſti- 2. Cor. 7. 2. Tim. 3. Act. 4.

nus

nus auch spricht: Verwundere dich nicht, Bruder, so dich (nachdem du ein Christ bist worden) allenthalben wohl tausend Trübsalen vexiren; Sintemahl unsers Glaubens Haupt Christus ist, und wir seine Glieder. Derohalben wir Ihme nicht allein, sondern auch seinem Leben nachfolgen sollen. Das Leben Christi aber ist erfüllet mit allerley Trübsal, mit höchster Armuth umgeben, von den Schrifftgelehrten und Pharisäern verspottet, zuletzt vor uns Sünder dem allerschmählichsten Tod überliefert, daher dann wohl abzunehmen, daß, so dich GOtt mit gleichem Leben begabt, und mit gleicher Verfolgung züchtiget, Er dich in seiner Auserwählten Zahl will setzen. Dann, ohne dergleichen Trübsal mögen wir mit nichten zu GOtt kommen; Ursach: Alle, die so in das Paradieß zu gehen im Willen haben, die müssen durch Feuer und Wasser gehen, es sey gleich Petrus, dem gegeben seynd die Schlüssel des Himmels; oder Paulus, das auserwehlte Faß oder Rüstzeug GOttes; oder Johannes, dem entdeckt sind die Geheimniß GOttes. Es ist vonnöthen, daß sie alle sagen: Durch viel Trübsal müssen wir eingehen in das Reich GOttes. Huc usque Augustin. Und ist dieses hiebey auch wohl zu mercken, und in Acht zu nehmen, daß die chymische Philosophi den Antimonium durch den (wie hiezuvor in der chymischen Præparation vermeldet) die nachfolgende Fermentation geschehen muß, ehe sie dem erlangten Elixir oder chymischen König beygelegt werde,

werde, oder mit dem alten grauen Saturno ein Schweiß-Bad halten und ausſtehen, eben mit dieſem Character ♄ bezeichnet und angedeutet haben, welches dann nicht ungeſchickt für ein Wunder und Geheimniß gleichſam zu halten und anzuſchauen iſt. Inmaſſen dann ſolche Form und Geſtalt bey uns Chriſten auch gleichfalls zu finden, und faſt in gleicher Verborgenheit gebrauchet und fürgeſtellet wird, indem, ſo man dem höchſten Haupt und Regierer der gantzen Chriſtenheit einen Reichs-Apfel, oben mit einem Creutzlein, zueignet in die Hand, damit angedeutet wird, daß ſolcher, ehe er zu friedlicher und ruhiger Poſſeſs gelanget, zuvor dieſer Welt Creutz und Leiden wohl erfahren, und dadurch getrieben, verſucht und approbirt werden muß, welches Vorbildung und Bedeutung dann gedachte Philoſophi, ſo vor uralten Jahren gelebt, vielleicht mit ſolchem Zeichen ♄ nicht ungefehr oder vergeblich, und eben zumahl in dieſer chymiſchen Arbeit (die ſolchen Proceſs auch erfordert) haben andeuten wollen. Welches alles nicht unfüglich auf vorerzehlte Creutz-Schul und Trübſal der Chriſten, (daß ſie nehmlich auch vorhin, ehe ſie zur ewigen Freude und Ruhe eingehen, durch den beſchwehrlichen Welt-Lauf, oder mit dem feindſeeligen grauen Saturno, das iſt, dem alten Adam und Satan, eine Kampf-Schule und Schweiß-Bad halten müſſen (kan gezogen und angedeutet werden. Job. 16.

Dergleichen dann zu diesen vorermeldten Trübsalen, auch viel und manche ley Wunder und Zeichen, auch grosse Veränderung hin und wieder in der Welt (auf welche auch gleichfalls gute Achtung zu haben) fleißig zu betrachten seyn; als, daß man hören wird Krieg und Kriegs-Geschrey, Rotten und Secten, Pestilentz und theure Zeit, welches alles Vorboten seynd, daß unsere Erlösung nahe ist: In Summa, wann die allgemeine Auferstehung der Todten geschehen wird, die Menschen alsdann erst durch des Lammes Blut überwinden werden, (sintemahl die vorige neue Wiedergeburt, so in der Heil. Taufe geschehen, dieser andern rechten und allererst gantz vollkommenen neuen Geburt im ewigen Leben nur ein Anfang ist) auch zu einem neuen unvergänglichen Leben, nachdem Seel und Geist mit dem Leib wieder vereiniget, und in eine unzertrennliche und ewig-währende Union oder Fixigkeit werden gebracht seyn worden, erweckt und erstehen werden, also und dergestalt zwar, daß wir durch Kraft und Würckung unsers Allmächtigen Himmels-Königs Christi des HErrn (mit dem wir durch den Glauben realiter, wahrhaftig, leiblich und würcklich, wider aller Menschen Vernunft, vereiniget werden) mit reiner geistlicher wunderlicher Kraft, Stärcke und Behendigkeit, Glory und Herrlichkeit verkläret, ja
Esa. 26. leuchtend, herrlich und plusquamperfect sollen seelig gemacht werden, welche wunderbahre Vereinigung Leibs, Seelen und Geistes, auch göttliche Glorification und Erhöhung der Auserwähl-

erwählten (gleichwie im irrdiſchen Werck) ohne Beſtürtzung in dieſem Leben von uns auch nicht mag betrachtet, will geſchweigen, geſehen werden: Inmaſſen ſich dann auch die Engel darüber verwundern, und ſie ſolche zu beſchauen ſich gelüſtet, da wir dann mit Chriſto, unſerm ewigen Himmels-Fürſten, ſamt allen heiligen Engeln und Fron-Geiſterlein, in ewiger Freude und majeſtätiſcher Herrlichkeit, über alles herrſchen und regieren werden in alle Ewigkeit, Amen.

Beſchließlich, gleichwie im chymiſchen philoſophiſchen eine kurtze und doch nothwendige Correction oder Verbeſſerung des ſchadhaften und verwahrloſten Compoſiti, wie nehmlich demſelbigen bey Zeiten füglicher Hülfe möchte beygebracht werden, als daſelbſten dann der Proceſs darmit ſamt den zugehörigen Mitteln ordentlich zu finden, alſogleich zum Anfang iſt beygeſetzt worden: Alſo auch allhie im theologiſchen Werck eines armen Sünders geiſtliche Correction und Reſtitution wohl und fleiſſig in Acht zu nehmen ſeyn will, da ſich auch der Gebrechen oder Mängel, einer oder mehr, an einem Menſchen wolte erregen, indem er etwan aus Verhängniß GOttes, durch Antrieb des leidigen Satans, der gottloſen Welt, und ſeines Fleiſches, in Sünden geriethe, und entweder durch Hoffart und Ehrgeitz, ſo uns allen angebohren, (und mit der ſchädlichen Sublimation, oder zu frühzeitiger Röthe, als erſtem und andern Mangel, im irrdiſchen Reich ſich vergleichet) zu Fall gebracht würde, oder Sal. 6.

wegen begangener groben fleiſchlichen Sünden an GOttes Barmhertzigkeit endlich verzweifeln, oder aber wegen vielfältiger Hitze der Trübſalen wider GOtt ſeinen Schöpfer murren und ungedultig werden wolte, (welche beyde Mängel mit dem dritten und vierdten Irrthum überein kommen) alsdann ein ſolcher armer ſchadhafter Menſch, gleich dem eingeſetzten irrdiſchen, doch ſchadhaften Compoſito, erſtlich wiederum von neuem ſolvirt, das iſt, nach Erkenntniß ſeines Irrſals, durch den Lös-Schlüſſel der heiligen Solution, ſo offt er deſſen bedürfftig, von ſeinen Sünden und täglichen Gebrechen wiederum abſolvirt und gereiniget, hernach in dem Heil. Abendmahl mit der reinen geiſtlichen Milch, 1. Cor. 3. und rechten himm-
1. Joh. 5. liſchen Lamms-Schweiß, als Blut und Waſſer, ja Waſſer und Brunnen des Lebens, dar-
Apoc. 19. zu auch von dem fetten Mahl von reinem Wein und Marck, Eſai. 25. und offenen Gnaden-Brunn, Zach. 13. ſo da doch auch, gleich dem Mercurial-Waſſer im chymiſchen Werck, den Unwürdigen und Gottloſen, das gröſſeſte Gifft iſt, geſpeiſet und getränket, gelabet und geſtärcket werden muß, bis er auch (gleich dem irrdiſchen Compoſito) zu endlicher Congelation und völliger Fixation das iſt, zu vollkommener beſtändiger Perfection der Seeligkeit kommen thue und gelange, welche beyde heilſame Mittel der Cur und Sanation eines armen Sünders (als nehmlich die heilige Abſolution und Abendmahl) der getreue und barmhertzige GOtt dem Menſchen zum beſten verordnet und

ſeiner

ſeiner lieben Kirchen, dieſelben im Nothfall auszuſpenden, vertrauet und überantwortet hat. Dann, da werden wir durch die jetzt erwehnte Abſolution, oder wie man es auch nennet, das Amt der Schlüſſel, wann wir wahre Buſſe thun, ledig und loßgeſprochen, oder aber, ſo wir unbußfertig ſind, und in Sünden verharren, durch den Chriſtlichen Bann und Binde-Schlüſſel, ſo auch zu dieſem Amt gehörig, in unſern Sünden gebunden, und dem Satan zum Verderben des Fleiſches, 1. Cor. 5. damit der Geiſt am Tag des HErrn möge ſeelig werden, übergeben.

Beſchluß.

Alſo haſt du hiemit, günſtiger lieber Leſer, eine kurtze und einfältige Demonſtration und Erklärung auch unfehlbahre Contrafactur und allegoriſche Vergleichung beyde des irrdiſchen und chymiſchen, und auch des rechten himmliſchen Steins, JEſu Chriſti, durch welchen du zu rechter Glückſeeligkeit und Vollkommenheit, nicht allein allhie in dieſem zeitlichen, ſondern auch im ewigen Leben, gelangen und kommen magſt. Und obwohl beyderſeits, in dem nechſt vorhergegangenen theologiſchen Werck, ſolches alles richtiger und völliger hätte können tractirt und gehandelt werden, ſo wiſſe doch, daß ich kein Schrifftgelehrter, oder jetziger Welt-Ariſtoteliſcher Theologus, ſondern ein Bürger und privat-Perſon bin, der ich ſolche mir von GOtt verliehe- Hebr. 5.

liehene Scientiam auf keiner Universität oder hochberühmten Academia studirt und erlangt, sondern auf der allgemeinen Schul der Na-
Job. 12. tur) und aus dem grossen Wunder-Buch (in welchem alle Gottesgelehrte vor viel hundert Jahren gestudirt) erlernet und studirt habe. Darum ich dann diese meine Beschreibung nicht auf den zierlichen, oder hohen Buchstaben, sondern wie gemeldet, der Einfalt nach, gerichtet und gemacht habe. Wie es dann auch meiner Profession und Beruffs, von theologischen Sachen weiter zu handeln, nicht geziemen will: Sondern, was ich gethan, hab ich meines Theils denjenigen, die vielleicht so weit noch nicht kommen, eine kurtze Andeutung thun wollen, auch solchen weiter nachzudencken beflissen zu seyn: Sintemahl einem jeden Liebhaber der Wahrheit gebühren will, die Wunder GOttes nicht zu verschweigen, sondern, daß sie dieselben sollen ausbreiten, rühmen und preisen. Ueber das hab ich auch zugleich meine Confession, wie ich von den Articuln christlicher Religion halte und glaube, offentlich hiermit bezeugen und scheinen wol-
Psal. 116. len lassen. Dieweil es leider jetzunder also beschaffen, daß mancher frommer Christ, durch der lügenhafften Calumnianten unzeitiges judiciren, (wann man ihnen ihren Reihen nicht will helffen singen) hinterwärts für einen Ketzer und Schwärmer verleumden und ausschreyen, ja, auch angefeindet und verdächtig gehalten wird, welch der Welt gottloses calumniren, und freventliches judiciren, gleich-

wohl keinem rechten Christen (dem solches begegnet) beschwerlich seyn solle. Sintemahl der Teufel, und dessen Schuppen, die Welt-Kinder, dieses zu jeder Zeit im Brauch gehabt, auch solches Christo und allen seinen Nachfolgern erwiesen, und noch täglich erweisen thun, von welchem gleichwohl allhie zu reden ich es beruhen lasse, und solches dem höchsten Richter aller Richtern, der dann der rechte Grund- und Prüf-Stein aller Hertzen ist, beyderseits will heimgestellet und befohlen haben. Psal. 94. Jer. 11.

Ferner, was die vorhergehende Tractation des nunmehr offterwehnten irrdischen Steins belanget, will ich hie in diesem Beschluß den Liebhabenden dieser Kunst der Alchimiæ noch einmahl zum Ueberfluß des anfänglichen Berichts Unterweisung, so ich gethan, mit Fleiß erneuert, ermahnet und zu Gemüth treulich geführt haben. Dann, gleichwie in einem schönen Gesang eine gute Clausul mehr als zu einem mahl repetirt wird: Also in diesen Puncten allhier von mir auch geschicht; daß nehmlich ein solcher sein Vorhaben und Gedancken zu dem irrdischen philosophischen Stein nicht eher haben, oder darinnen mit laboriren einen Anfang zu machen begehren solle, er habe dann zuvorhin den himmlischen (um welches willen der irrdische von GOtt gegeben) recht lernen erkennen, ihme zubereitet, oder aber zum wenigsten, beyde, als geistlichen und leiblichen, mit grossem Ernst zugleich neben einander würcklich zu præpariren angefangen. Dann ich sonderlich in diesem Stück, wie nehmlich, 1. Chron. 19. Der HErr richtet alle Hertzen. Eccles. 1.

ohne Erkenntniß der Natur, solch hohes Werck vergeblich angefangen, und gearbeitet werde, mit allen wahren Philosophen consentire; Ja auch, wie nehmlich ohne wahre Erkenntniß des himmlischen Eckſteins Christi, als in dem die gantze Natur vollkömmlich bestehet, der irrdische Stein zu erlangen, und zu überkommen, nicht allein schwerlich, sondern, wie ich dafür halte, fast unmöglich sey, für meine Person noch mit allem Fleiß hierbey notire und bekenne, darum man dann diese Puncten wohl solte betrachten, und nicht (wie von vielen geschicht) so begierlich und unbesonnen solche hohe Kunst (da doch offt einer im wenigsten nichts darzu geschickt, noch in offtgemeldter Erkenntniß etwas rechts geübet ist) anzufangen gedencken, wann man anders hierinnen nicht eines spöttlichen Ausgangs gewärtig seyn will. Dann, wie es angefangen, also auch seine Endschafft bekommt, wie leider der Augenschein bey vielen täglich ausweiset: Welches aber alles des unzeitigen Vorhabens und der Erkenntniß Unkündigkeit allein die Schuld ist.

Dessen sich noch mehr zu verwundern, indem etliche Leute gefunden, die solcher hohen
Eccles. 7. Kunst nicht allein nachforschen, sondern auch sich derselben wohl unterfahen dürffen, und darbey (ob es eine natürliche oder recht magische, oder aber eine unnatürliche und nigromantische Kunst, als die nur durch Geister und verbotene Mittel zuwegen gebracht werde, sey) noch in Zweiffel stehen. O nein,

lie-

lieber Geſell, der Teufel und alle Gottloſen haben, ohne Zulaſſung GOttes, die Macht nicht, das geringſte von dieſer Kunſt anzugreiffen, will geſchweigen in ihre Gewalt zu bringen, und darmit zu thun und zu laſſen, was ſie wollen. Nein, ſage ich, ſie ſtehet allein in GOttes Hand und Gewalt, der giebt und nimt ſie, wem Er will. Sintemahl zu ſolcher Kunſt, ſo von und aus GOtt ihren Urſprung hat, keine Voluptarii oder Welt-lüſtige Menſchen, vielweniger Höllenputziſche Geiſter, gehören, ſondern ein ſolcher Geiſt, der da einfältig, ſchlecht, wahr und ſtandhafft, auch eines reinen gottſeeligen Weſens, welchen Geiſt aber die jetzige ruchloſe Welt nicht kennt, und demnach von ſolchem ſeinen Weſen und hohen Geheimniß ſehr wenig wiſſen thut. Derowegen ihnen dann auch, ſo ſie etwas darvon höret, und daſſelbe nicht alsbald ihres gefaßten Sinnes iſt, ſolches eine Thorheit heiſſen, und wegen ihrer Blindheit jederzeit verborgen und entnommen ſeyn und bleiben wird. Sap. 5.

Damit ich aber mit dieſem von meinem Propoſito mich nicht zu weit verrücke, ſondern daſſelbe wiederum berühre und vollführe, will ich den Gottliebenden Artiſten, dieſes hiebey in Acht zu nehmen, noch einmahl erinnert haben: Daß nemlich, wie er gegen GOtt ſein Hertz und Gemüth, Wandel und Leben anſtellen und regieren thue, er ſolches ebener maſſen an des Steins unterhabenden Wercks Fortgang alle Tage, auch alle Stund, mercklich zu ſehen und zu ſpüren haben Eccl. 18. und 29.

wird. Welches ich dann selbsten täglich mit Fleiß und grosser Andacht observirt, und in der That also erfahren habe. Derowegen dann ein jeder seine Sachen im Anfang dahin richten, und also sich zu bereiten haben wird, auf daß er hernach, in beyden, ein desto glückseeligers Ende auch erreichen und erlangen möge.

Hier dürfte mir aber einer entgegen halten, wie etliche seynd und gefunden werden, die diesen philosophischen Stein oder Tinctur, mit
Eccl. 19. dem sie zwar die schlechten Metallen zu Gold und Silber immutirt, auch wahrhafftig gehabt, und doch nicht, wie ich anzeige, qualificirt gewesen seynd, und doch den himmlischen darbey nicht eben also erkennet, ja auch noch wohl ein leichtfertiges Leben darzu geführet hätten: Denen aber antworte ich wiederum entgegen, daß ich dieselben zwar in ih-
Cap. 1. rem Statu beruhen lasse, und wo sie solche ihre Tinctur bekommen, und zuwegen gebracht, an diesem Ort nicht darvon zu disputiren bedacht: Daß sie aber die rechte wahre Tinctur, von welcher ich in diesem gantzen Tractat gehandelt, selber gemacht und zubereitet sollen haben, wird mir dasselbige mit Wahrheit niemand darthun, noch vielweniger das zu glauben mich bereden können. Wie dann solcher leichtfertiger Leute tragischer Ausgang, den sie mit ihrer habenden Tinctur ihnen selbst auf den Halß gezogen und verursachet, solches zum offternmahl bezeuget, und noch täglich zum Theil leider erweisen thut, will geschweigen,

gen, daß auch die Alchymey-Kunst, sammt ihrem Anhang, unterschiedlich und nicht einerley ist. Dann, gleichwie man in andern Facultäten unterschiedene und wandelbahre Secirer findet: Also auch in dieser Kunst gleichfalls geschicht, welche zwar alle in gemein Alchymisten genennet werden, aber nicht auf einerley Intent gerichtet sind. Exod. 30. Jacob aber nahm Stäbe.

Ich rede aber hier nur allein von der wahrhafften Naturgemäß-künstlichen Alchymia, die da fürnehmlich unter andern, wie das Böse und Unreine von dem Guten und Reinen zu erkennen und unterscheiden sey, lehret, durch welche man alsdann hernach der gebrestlichen und schadhafften Natur zu Hülffe kommen, und rechte Beförderung erzeigen kan: Die dann in Augmentirung der Metallen ebenmäßig, als wann du etwan einer Furcht zur Zeitigung, so durch Unfall gar reiff zu werden verhindert worden, Hülffe beweisen, oder aus einem Körnlein oder Saamen vielfältige Vermehrung zu überkommen begehren wolte st, zu vergleichen ist, welches alles mit schlechten und geringen Kosten gearbeitet, und verrichtet werden kan. Auf die andere sophystische Argwohn oder alchymistische Kunst verstehe ich mich gar nichts, begehre sie auch nicht zu lernen. Dann mir ihre Meister gar zu viel krumme Wege in derselben fürweisen, und gantz güldene Berge, die etwan gar zu weit entlegen sind, vergeblich verheissen mögen. Zudem auch solche falsche Argchymisten-Kunst nichts beständiges gibt, und nur grosse Kosten, vergebliche Mühe, und letzlichen Eccles. 3. Wer sich auf Gefahr, ꝛc. Prov. 1.

lichen auch wohl Leib und Leben, darauf gehen thut. Derowegen dann, so dir einer oder mehr solcher Alchymisten, die sich der wahren Natur-gemässen Kunst-Alchymia rühmeten, und dieselbe um Gelds willen dich oder einen andern zu lehren begehren wollten: oder aber, wie sie es dann an dem grossen Verlag und Kosten, so darzu gehörig, nicht vermögten, fürwendeten, zu Handen kommen thäten, siehe so sey hiemit gewarnet, und traue ihnen nicht, dann es stecket gewiß ein Betrug oder Falsch darhinter.

Wer der Kunst wahrhafftig thun kan,
Beut sie keinem um Gelds willen an,
Ein jeder diß gedencken kan.

Mich. 2. Wann ich ein Irrgeist wäre.

Zudem will ich dich auch mit Wahrheit berichten, daß der Kosten, so ungefährlich in allem auf das gantze Universal-Werck verlaufen mögte, (ausgenommen der täglichen Nahrung, und Unterhaltung des Feuers) über drey Florin nicht gestehen thut.

Dann, die Materia, wie oben auch gehört, zum Theil unachtsam und gering, und überall, der Nothdurft nach genug, ohne grosse Mühe zu bekommen. Die Arbeit ist leicht und geringthätig. In Summa, die gantze Kunst, Psal. 119. dem Frommen und von GOtt darzu erwählten aufs schlechtest und einfältigest: Dem Gottlosen aber und Bösen aufs schwerest und unmöglichest, zu fassen und zu erforschen ist. Damit ich aber folgends beschliesse, so will ich Prov. 3. dir noch zur letzte auch diß, als eine Zugabe, mit zugeschloss n haben, daß nehmlich, wann dir der Allmächtige seine Gnade (in Offenbarung

rung dieser gottseeligen und heiligen Kunst) mitgetheilet, du alsdann dieselbige recht gebrauchen, und darzu verschwiegen seyn, (auch deßwegen ein festes Schloß für deinen Mund legen, und schliessen solst) damit dich etwan die Lautprächtigkeit, oder vielmehr Hoffärtigkeit, beydes, bey GOtt und den Menschen, in Gefahr und Schaden, auch zeitliches und ewiges Verderben, nicht bringen möge. Darum du dich dann wohl fürzusehen hast. Eccl. 22. O daß ich köst: ein Schloß ꝛc.

Wer durch die Kunst will werden reich,
Der sey fromm, schlecht, still, und auch schweig:
Wer aber das nicht werden than,
Der macht sich selbst zum armen Mann.

Dieses alles hab ich dir, lieber Leser, beydes, zu Erinnerung und Warnung zum Valete unangemeldt nicht lassen wollen: Verhoffe, du werdest mich in allen (sofern dir GOtt anderst nicht die Augen und Ohren verhält) gnugsamlich verstanden und gemercket haben. Dann ich diß treulicher und deutlicher (so viel mit gutem Gewissen zu thun) nicht fürweisen, oder offenbarlicher beschreiben können. Wann du es hieraus nicht verstehen oder lernen kanst, trage ich Sorge, es werde dir schwerlich durch andere Unterweisung zu ergreiffen seyn.

Appendix.

Im Fall du dich solcher, dir von GOtt hohen verliehenen Gabe, würdest übernehmen, und darmit stoltzieren, oder aber den Geitz, im Schein einer häußlichen Fürsehung, bey dir beherbergen, und dadurch dich also allgemach

von

von GOtt abwenden wolteſt, dir ſolche Kunſt unter den Händen mißlingen, zerrinnen, ja verſchwinden würde, daß du wohl ſelbſt (wie dir geſchehen) nicht wiſſen ſolteſt: Welches dann wohl mehr als einem, ſolcher Geſtalt, wider alles Verhoffen wiederfahren iſt.

In Summa Summarum.

Wirſt du Gottesfürchtig ſeyn und Fromm,
Und folgeſt meiner Inſtruction,
Und wirſt hernach auch nehmen thun
Die Materie, darvon dann ich
Zuvor hab unterrichtet dich,
Auch ſie bereiten, wie offt gemeldt,
So haſt du den Schatz dieſer Welt.

Zu welchem deinem Vornehmen dann (wann es dir anderſt ein rechter Ernſt) der Allmächtige GOtt ſeine Gnade und göttlichen Seegen verleihen wolle, welches ich dir von Hertzen hiemit will gewünſchet haben, Amen.

Gebet.

ALlmächtiger Ewiger GOTT, der du biſt ein Vater des himliſchen Lichts, von deme auch alle gute und vollkommene Gaben herab kommen: Wir bitten deine grundloſe Barmhertzigkeit, du wolleſt uns deine ewige Weisheit, die ſtets um deinen Thron iſt, und durch welche alles geſchaffen und gemacht, auch noch geregiert und erhalten wird, recht laſſen erkeñen. Sende ſie herab von dei-

deinem heiligen Himmel, und aus dem Thron deiner Herrlichkeit, daß sie mit uns sey, und mit uns arbeite, dieweil sie eine Meisterin ist aller himmlischen und verborgenen Künsten, und auch alles weiß und verstehet. Lasse sie uns mäßiglich leiten, in allen unsern Wercken, auf daß wir durch ihren Geist den rechten wahren Verstand und unfehlbaren Processs der Hoch-Edlen Kunst, das ist, der Weisen ihren Wunder-Stein, den du der Welt verborgen, und nur deinen Auserwählten offenbahren thust, gewiß und ohne Irrung erlernen, und also das allerhöchste Werck, so wir allhie zu verrichten, erstlich recht und wohl anfahen, darinnen beständiglich fort arbeiten, letztlich auch seeliglich vollenden, und dessen in Ewigkeit mit Freuden geniessen mögen, durch denselbigen deinen himmlischen, auch ewig-gegründeten Eck- und Wunder-Stein, JEsum Christum, der mit dir, O GOTT Vater, sammt dem Heiligen Geist, wahrer GOTT, in einem unzertrennlichen Göttlichen Wesen herrschet und regieret, ein Dreyeiniger GOTT, Hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Josuæ

Josuæ 21. vers. 44. 45.

Also gab der HErr dem Jsrael alles Land, das Er geschworen hatte ihren Vätern zu geben, und es fehlet nichts an allen Gutem, das der HERR dem Haus Jsrael geredt hatte, es kam alles.

Deut. 32. vers. 3.

Gebt unserm GOtt allein die Ehre,
AMEN.

EPIGRAMMA.

Die Kunst des Goldmachens so werth
Jst gar ein geringes Thun auf Erd,
Man find manchen, der solchs fürwahr
Wohl kan, und machts noch immerdar,
Wird aber doch nicht reich mit Glück,
Das macht, es fehlet noch ein Stück,
Welches liegt in dieser Kunst verborgen,
Viel Leuten nicht macht wenig Sorgen;
Nemlich, daß solches Geld nicht hält,
Auch für will bleiben, wann mans stellt
Wohl auf die Prob, sondern in Eil
So geschwind hinweg fleugt mittlerweil;
Wer aber diß kan, daß es für
Und beständig bleibt, auf daß ihm nichts
Davon abgehet, in allem gar,
Der hat die rechte Kunst fürwahr,
Und mag gar wohl an diesem End
Ein recht Goldmacher werden genennt.

Aliud.

Die wahrhaftige Alchimey,
Und die rechte Theosophey,
Seynd beyde also nahe verwand,
Als dem Leib ist die rechte Hand
Solches in diesem Bild zur Frist,
Gar schön dir fürgebildet ist,
Nemlich, was sie allhie zumal,
Für Bedeutniß habe überall,

Erst.

Erſtlich, ſo ſchau den Helmen an,
Mit zween Flügeln, darzu den Hahn,
Das zeigt dir, daß ſie träget Gunſt,
Groß Lieb, zur Edlen freyen Kunſt,
So wohl auch zu der Weisheit rein,
Die da leucht wie der Sonnenſchein.
Ihr Leib oben entblöſet gar,
Zeugt, daß ſie mit Luſt immerdar
Geliebet wird für Geld und Gut,
Wer ſie nur einmal ſehen thut;
Ja, wann ſie alſo blos entdeckt,
Erblicket wird oder geſchmeckt,
So kan man ſich ihrer zumal,
Schwerlich verzeihen überall,
Und doch ſolch Liebe, wo man kan,
Verbirgt, das zeigt die Larven an;
Iſt gleichwol darbey gantz und gar,
Ein's freyen Hertzens offenbar,
Ihr Wort und Red ſeynd ſchlecht, gerad,
Dann ſie kein Falſchheit in ihr hat:
Hat auch ein aufrichtigen Muth,
Das ihr friſcher Stand zeigen thut,
Und doch darbey auch gleichſam ſicht,
Als wäre ſie zum Fall gericht,
Welch's bedeut, daß ſie jederzeit
Von der Welt hat viel Haß und Neid,
Die ſie ſucht umzuſtoſſen gar,
Jedoch ſie ſich ſtets immerdar
Wieder empor, bald hoch, aufricht,
Bleibt ſtandhaftig und weichet nicht.
Beyd', gegen Menſchen und auch GOtt,
Obſchon manch Wort und viele Spott
Ihr angehängt wird überall,
Welches die Schellen, ohne Zahl,
An ihrem Kleid anzeigen than,
Das läßt ſie all's fürüber gahn,
Fragt nichts nach ſolchem allezeit,
Sondern hält ſich zu der Weisheit,

Auf welche ſie ihr Augen klar
Allzeit thut richten gantz und gar,
Hält das für ihren beſten Theil,
In dem da ſteht allein ihr Heil,
Mit welchem ſie in Freuden eben
Ihr Zeit zubringt in dieſem Leben;
Achtet der weltlichen Ehr allein
Nicht hoch, läßt ihren Weg hin ſeyn.
Vielweniger, im andern Lauff
Der gantzen Welt, Ungunſt zu Hauff,
Die ihr darneben mit Unruh
Viel Creutz und Leiden füget zu;
Solch's alles mit behertztem Muth,
Sie gar g'ring und leicht tragen thut,
Das macht, ſie hat ein'n Schatz bewährt,
Der ihr giebt all's, was ſie begehrt,
Läßt doch den Geitz bey ihr kein ſtatt
Nicht finden, ob ſie ſchon diß hat,
Mit dem die Welt ſonſt iſt frölich,
Solch's alles ſie tritt unter ſich,
Weil rund und waltzend iſt das Glück,
Und oft gar bald beweißt ſein Tück,
Derhalb ſie oft mit Uberdruß
In Dorn und Diſteln baden muß,
Bis ſie aus dieſer Welt ſcheid't ab,
Und ſich zur Ruh legt in ihr Grab,
Alsdann ſich erſt ihr rechter Muth
Hoch über ſich auffſchwingen thut,
Und mit Freuden die Himmels-Kron
Empfangen wird für ihren Lohn,
Darneben auch auf dieſer Erd
Ihr Lob und guter Nahm ſo werth
Erſt auch herfür wird leuchten fein,
Hellglänzend, wie der Sonnenſchein,
Und unvergänglich wohl erkennt,
Feſt bleiben, bis an der Welt End.

Unſerm GOTT allein die Ehre.

E N D E.

Digitized by Google

Beweiß der Natur,

welchen sie den irrenden Alchymisten thut, indeme sie sich über den Sophisten und thörichten Kohlenbläser beschweret,

Beschrieben
durch
Johann von Mesung.

NATURA.

ACh GOTT! wie bin ich so bekümmert, wann ich das menschliche Geschlecht betrachte, welches GOtt nach seinem Ebenbild zu einem vollkommenen Werck gemacht, das aber über alle andere Creaturen, ohne rechten Gebrauch der Zeit und Ration, so weit von mir, der Natura, und meiner Ordnung abweichet. Ich rede mit dir phantastischen Narren, der du dich einen alchymischen Practicanten und guten Philosophum nennest, und hast doch weder Kunst noch rechte Materie, weder Theoriam, noch Wissenschafft, oder meiner Erkenntniß. Du grober Esel, brichst Gläser und brennest Kohlen, daß dich der Dampf im Kopf toll machet: Du kochest Alaun, Salz, Auripigment, siedest Schwärtze, und geußt Metall, machest kleine und grosse Oefen, und brauchest vielerley Geschirr: Und dannoch schäme ich mich deiner Thor-

heit, auch welches mehr iſt, kränckeſt du mich mit deinem ſtinckenden Schwefel-Rauch. Du vermeyneſt durch dein ſtarck brennend Feuer das Argentum vivum zu figiren, da es doch nur das gemeine volatiliſche, und nicht dasjenige iſt, daraus ich ein Metall mache. Und richteſt auf dieſem Weg, wann du nicht einen andern geheſt, nichts. Dann, du gebraucheſt meiner Wege nicht recht, und verſteheſt mein Artificium nicht. Es wäre dir beſſer deines Thuns warten, als ſo viel geſchmieres, diſſolviren und diſtilliren, darnach Alembicos, Cucurbitas, Diſtillatoria und Pelicanos congeliren. Nimmermehr wirſt du Argentum vivum beſtehend machen. Du gebraucheſt zu deiner Vivation das Reverberir-Feuer, und daſſelbige ſo heiß, bis daß es alles in Fluß gehet; und auf ſolche Weiſe verrichteſt du dein Werck, aber im Ende verdirbeſt du dich, und einen andern mit dir. Nimmermehr wirſt du ſolcher Geſtalt etwas finden, wofern du nicht in meine Schmiede geheſt, in der ich in dem Innern der Erden ohne Aufhören Metall ſchmiede.

Dann, in dieſer wirſt du die Materie, mit der ich arbeite, und die Art meiner Arbeit ſehen.

Gedencke nicht, daß ich dir meine Heimlichkeit entdecke, wann du nicht ſucheſt das wachſende Körnlein der Metallen, Animalien und Vegetabilien, die alle in meiner Gewalt, und in der Erden behalten ſeyn. Eines, ſo viel die Generation, das andere, ſo viel die Nutrition betrifft.

Die

Die Metallen haben nur das Esse, die Vegetabilia haben das Vivere und Wachsen, die Animalia haben die Empfindlichkeit, welche mehr ist dann das Wachsthum. Die Metallen, Steine und Atramenta mache ich aus den Elementen, die ich in eine Mixtion und erste Composition bringe im Bauch der Erden, und darfst sie anderer Orten nicht suchen. Die Vegetabilia haben ihren Saamen, ihre Gestalt in demselben zu enthalten. Ingleichen geben auch die Animalia ihren Saamen, ihr gleiches zu gebähren. Und kurtz zu melden, thut ein jegliches sein Amt ohne Falsch. Du lasterhaftiger Mensch aber, der du dich meines Amts unterstehest, weichest allein, und mehrers dann alle andere Creaturen, von mir Natura ab.

Die Metallen haben kein Leben noch einige Nahrung zu wachsen, zu grünen oder sich zu vermehren; dann sie haben keinen gebährenden Saamen, darum zeugen sie auch nicht ihres gleichen. Sie sind anfänglich aus der Substantz der vier Elementen geschaffen, und von diesen laß ich sie werden.

Sie und die Gesteine haben nichts mehr, als das Esse oder ein Wesen.

Alle Gesteine sind brüchig, und alle Metallen güßig: Nach ihrer Fusion aber sollen sie fix seyn, und zu Hammerschlag tüchtig.

Eines Theils, als Gold und Silber, nehmen durch künstliche Reinigung grosse Perfection an sich: Die andern aber seynd desto unreiner: Dann ihr Argentum vivum ist zu rohe, und ihr irrdischer Sulphur zu verbrennlich. Darum

kan dergleichen Metall nicht gereiniget werden, dieweil die Materia keine gute Formam empfangen. Dann ich ordne alle meine Wercke ſo wohl, daß ein jedes ſeine Geſtalt herfürbringet, nachdem daß die Materia rein iſt.

Wann du nun wiſſen wilt, wo ich hierzu die Materie nehme: So ſage ich dir, daß ich erſtlich aufthue die Kammer meiner hohen ſubtilen Geheimniſſen, und gehe ſuchen die rechte nächſte Materiam, eine Mineram zu machen: Dieſe nehme ich aus den Büchſen meiner vier Elementen, und iſt ſolche ein anfänglicher Saamen, der eine weſentliche Formam in ſich hat, componirt in Simplicität, præpariret, und wohl geordnet zum Transmutiren, die vier in eins, ſo ein Genus generaliſſimum, oder allgemein catholiſch Ding ſey. Alsdann gebe ich ihme, durch meine Gütigkeit und Kunſt, metalliſche Kraft, darvon dann reine und unreine, harte und weiche Metallen werden. Solche Materie ziehe ich aus den Elementen, ziehe ſie mit meinen Himmeln, und führe ſie durch Länge der Zeit von der erſten Materie in die nächſte und eigene Materie, von der ich meine Mineram mache: Darnach gehen heraus Sulphur und Argentum vivum, welche ſich in Metalla verkehren: Nicht aber ein ſolches Argentum vivum und Sulphur, wie du ſieheſt, welches allhier nichts ſolle: Dann, durch ihre widerwärtige Qualitäten ſeynd ſie von ihrer eigenen Natur in eine andere transmutiret und getrieben. Alſo gehet eine Materie, durch die Fäulung und Corruption, vermittelſt der Privation

von

von ihrer erſten Forma, und ziehet eine neue an: Und durch natürliche Wärme, welche die Materia in ſich hat, und von dem Himmel erwecket wird mit gelindem Feuer, ſo ich zu machen weiß, gebe ich endlich eine ſolche Formam, welche die Materia gerne annimmt, und ſie an ſich ziehet. Auf ſolche Weiſe ſeynd Privatio, Forma und Materia meine verordnete und von oben herab empfangene Principia und Anfänge: Und mein HErr, der Creator, hat mir befohlen, daß ich, als ſeine Magd, von der Univerſal-Materie die vier Elementa durch meine Würckung und Regiment transmutire und bringe unter eine allgemeine oder Univerſal-Forma aller mineraliſchen Geſtalten. Ingleichen führe ich durch meine natürliche Kunſt die Sonne in 24. Stunden um den Erd-Kreis, welche niemals nachläſſet, durch ihre Bewegung in einem jeden Element eine Wärme zu erregen: Gleichergeſtalt thut auch die achte Sphæra, die ſieben Planeten, und ihr Vater, das primum Mobile, welches die andern Sphæras alle mit ſich herum reiſſet. Es nimmt ſeinen Lauf gegen Occident, die andern aber alle thun das Widerſpiel, theils in langer, theils in kurtzer Zeit: Als der Saturnus durchläuft ſeine Sphæram in 30. Jahren, der Jupiter in 10, der Mars in zweyen, die Sonne durchläuft ihre Zeichen in einem Jahr und 6. Stunden, die Venus in 349. Tagen, der Mercurius in 339. Tagen, die Luna durchwandert die 12. Signa in 29. und einem halben Tag. Durch dieſen unterſchiedlichen Lauf entſtehen Som-

mer und Winter, Veränderungen in den Elementen, und auf Erden der Dinge Gebährung. Und mag nichts, es ſey empfindlich, ſichtbarlich oder unſichtbarlich, ohne mich, die Himmel und GOtt, ſeyn oder ſtatt haben. Alſo würcken die Himmel alle Dinge, ſo unter dem Mond beſchloſſen, und geben ihre Influentz in die Kraft der Materie: Und dieſe iſt begierig, als ein Weib gegen den Mann, die Formam zu empfangen. Allen Sternen am Himmel, ſo unzählich, ſeynd der Materien in unterſchiedlicher Zahl untergeben und unterworfen: Und ſeynd ihrer eines Theils klar, eines Theils dunckel, welches alles ja wunderbarlich Ding iſt. Sie würcken alſo unterſchiedliche Dinge, nachdem ſie einen unterſchiedlichen Lauf haben, erſtlich oben am Himmel, darnach herunter, nach ihrer Tugend in den Elementen: Von dannen die Species und Individua werden. Wiſſe derhalben, daß ſo vielerley Influentzen nicht vergeblich herunter flieſſen in das Element der Erden, wiewohl ſie unſichtbarlich geſchehen, und ehe ſie herunter in die Erden kommen, ſo hart in ſich ſelbſten beſchloſſen ſeyn, daß ſie nach einander mit Gewalt eingehen, und bis in das Centrum durchdringen, in ſo unterſchiedlicher Weiſe, als ſie auch in der Minera unterſchiedliche Generationes durch unterſchiedliche Impreſſiones machen, und die Untern den Obern ohne Irrthum und Abwege folgen. Alſo iſt nun die Erde mit den Himmeln umgeben und gezieret, und nimmt von denſelben die Influentz und beſie

ſte Subſtantz. Darum auch eine jede Sphæra ihre Tugend von ſich zu geben, und bis in das Centrum zu dringen begehret. Durch ſolche Bewegung und Hitze werden in der Erde aufſteigende Dünſte gebohren, die primæ Compoſitionis ſeynd. Der Dunſt iſt kalt und feucht, auf daß er ſich wieder niederſchlage, und wird in der Erden behalten: Wann er aber in ein Gewölcke gehet, ſo mag er auch wohl feucht und warm ſeyn. Was darvon irrdiſch und in der Erden beſchloſſen bleibet, das bringe ich durch Länge der Zeit in ein Schwefel, der das Agens, und in ein Argentum vivum, ſo das Patiens iſt. Alsdann iſt dieſes die andere Mixtion von der erſten Compoſition. Das Gantze aber iſt gezogen aus den 4. Elementen, die ich in eine Maſſam bringe, wie ich dir zuvor geſagt habe. Welches ich dir darum ſo oft wiederhole, auf daß du nicht irreſt, und dich nicht zu frühe in die Practicam begebeſt. Nach der Fäulung geſchicht die Generation durch die innerliche unverbrennliche Wärme, die Kälte des Argenti vivi damit zu erhitzen, welches ſo viel leidet, daß es mit ſeinem Sulphure eines wird. Diß alles iſt in einem Geſchirr begriffen, das Feuer, die Luft, und das Waſſer, die ich nehme in ihrem irrdiſchen Gefäß, und laſſe ſie ſeyn in einem einzigen Ofen, alsdann koche, diſſolvire und ſublimire ich ſie, ohne Hammer, Zangen oder Feile, ohne Kohlen, Dampf, Feuer oder Marienbad, und ohne der Sophiſten Oefen. Dann, ich habe mein himmliſches Feuer, wel-

ches erwecket das Elementariſche, nachdem als die Materie eine gebührliche Formam begehret. Alſo ziehe ich nun mein Argentum vivum aus den 4. Elementen und ihrer Materie, dieſem folget nach zugleich, und als es beydes eines wäre, ſein Sulphur, ſo es allgemach ſanft und nach ſeinem Appetit erwärmet. Alsdann wird das Kalte warm, und das Trockene feucht unctuoſiſch. Mercke aber, daß das Feuchte nicht ohne ſein Trockenes, noch das Trockene ohne ſein Feuchtes iſt: Dann, eins wird von dem andern in ſeiner erſten Eſſentz behalten, welche in der Eſſentia elementativa iſt der Spiritus und das fünfte Weſen, darvon unſer Kind ſeine Geburt nimmt. Das Feuer gebiehret und ernähret es in der Lufft: Zuvor aber faulet es in der jungfräulichen Erden: Darnach kommt herfür das Waſſer, ſo wir ſuchen müſſen, welches die erſte *Materie* iſt, davon ich meine Mineram anfange. Dann, ein Widerwärtiges widerſtehet dem anderen Widerwärtigen mit Gewalt, und ſtärcket ſich in ſolcher Geſtalt, daß es von dem Würckenden nicht hinweggenommen wird. Alsdann iſt das Leidende transmutiret und ſeiner Form entblöſet, durch Begierde der Materie, welche ſtetiglich neue Formam an ſich ziehet.

Ich regiere durch meine Weisheit das primum Mobile: Meine Hände ſeynd die achte Sphæra, wie es mein Vater verordnet hat: Meine Hämmer ſind die ſieben Planeten, mit denen ich ſo ſchöne Sachen ſchmiede. Die Materie, darvon ich meine Wercke mache, als

Ge-

Gesteine, Metalle, Bäume, Kräuter, vernünfftige und unvernünfftige Thiere, und in gemein alle Dinge, die der Himmel beschleust, nehme ich allein von den vier Elementen. Das Chaos oder Hyle ist die erste Materie: Diese ist die Herrscherin, so den König, Königin, und alles Hof-Gesinde erfreuet. Der Ritter ist jederzeit in seinem Dienst bereit, und die Kammer-Jungfrau rüstet zu ihr Anbefohlenes. Je herrlicher die Forma ist, je herrlicher ich mich darinnen erzeige. Und wisse, daß ich Macht habe, allen Essentien das Wesen zu geben, sie beständig zu erhalten, und in drey Materien eine Formam zu erwecken. Mercke ferner wohl die drey Theile, darein GOtt im Anfang die erste Materie getheilet: Von dem ersten und reinesten Theil hat Er geschaffen Cherubim, Seraphim, Ertz-Engel und alle Engel: Von dem andern und nicht so reinen Theil hat Er geschaffen die Himmel und ihren Beschluß: Von dem dritten aber und unreinem Theil die Elemente mit ihrer Eigenschafft: Und erstlich das Feuer, so an Tugend den andern vorgehet, so er in die Höhe unter den Mond gesetzet. Es hat keine Corruption, sondern den reinen Theil von der quinta Essentia in sich. Nach diesem hat Er die subtile Lufft gemacht, und von der quinta Essentia auch darein, nicht aber so viel in das Feuer gesetzt: Dann, nach dieser hat das sichtbarliche Element des Wassers gefolget, welches so viel von dem fünfften Wesen hat, als es dessen bedarff: Und auf das Wasser endlich die Erde: Solches alles

les aber und die gantze Natur, die ich die erſte Creatur bin, hat Er in einem Augenblick geſchaffen. Die Erde hat Er dick und finſter, doch fruchtbar gemacht, und hält ſie das wenigſte Theil von dem fünfften Weſen in ſich. Anfänglich ſind auch die Elementa nur ſchlecht und als ſimplicia in ihren Sphæris geſtanden: Alſo iſt die Lufft proprie und eigentlich nur feucht, appropriate aber hilffet ihr das Feuer: Das Waſſer iſt proprie kalt, appropriate aber feuchte, welche Feuchtigkeit es von der Lufft entnimmet: Die Erde iſt proprie trocken, appropriate kalt, und nimmt die Kälte von dem Waſſer: Wegen ihrer groſſen Trockenheit aber nahet ſie zu dem Feuer. Das Feuer aber iſt das fürnehmſte Element, giebet das Leben, und durch ſeine Wärme verurſacht es die Wachſen. Nun muß ich dir auch ſagen, daß kein Element iſt, ſo nicht in das andere würcke, alſo, daß eines würckend, das andere leidend ſey: Als das Feuer würcket in die Lufft, die Lufft in das Waſſer, das Waſſer würcket in die Lufft und Erde, wann das Feuer die Würckung erreget. Die Erde iſt eine Mutter und Ernährerin aller Dinge, alles, was unter dem Himmel in die Fäulung gehen mag, und ihr die Wärme ohne Unterlaß in ihren Bauch giebt, das ernähret ſie nach der Geburt. So viel Macht hat mir GOtt gegeben, daß ich die vier Elemente wiederum zurück bringe in das fünffte Weſen, welches man alsdann die erſte *Materie* nennet, ſo in einem jeden Element generice vermiſchet iſt. Durch meine

Kunſt

Kunſt reducire ich, dahero Generationes entſtehen, und ſeynd die Species oder Geſtalten, ſo herwieder gebracht werden, in der reducirten Maſſa begriffen. Derowegen, da ihm einer ſchon die Mühe nehmen, und ſich eben hart peinigen wolte, die Elementa alſo zu reduciren, der wird ſie gewißlich ohne mich in primam Materiam nicht bringen: Dann, allein in mir iſt die Macht, die Elemente und ihre Geſtalten zu transmutiren, wer anders davon hält, der betreuget ſich. Dann, du würdeſt einer Subſtantz nimmermehr ihre eigene Influentz zueignen, noch die Elementa proportioniren, oder in eine Formam, wie es die Materia erfordert, zu geben wiſſen. Ich nur bin es, ſo die Creaturen *formiret*, und ihnen Natur, Eigenſchafft und *Materie* giebet. Durch meine himmliſche Geheimniſſen mache ich vollkommene Wercke, die nicht unbillig für Miracula gehalten werden, wie in dem Elixire, von dem ſo viel herrlich gutes fleuſt, zu ſehen, deſſen Tugenden und Qualitäten ich beſchloſſen habe: Auch iſt keine Kunſt auf Erden, ſo da möge etwas vermehren, und ſo fürtrefliche Wercke verrichten, als ich. Mag derowegen ein jeder Verſtändiger dafür halten, daß ſich dergleichen Wercke und Wiſſenſchafften ohne Verſtändniß der himliſchen Cörper nicht zu Ende bringen, oder ohne ihre Krafft vollziehen laſſen: Alles andere iſt Mißbrauch und Irrthum. Wer ſich aber etwas dißfalls unterſtehen wolte, wo würde er ſeine Influentz nehmen, ſolche Subſtantz zu geben? Wie würde

de er die Elemente recht vermiſchen, und ſie proportioniren mögen? Keinem iſt es möglich, wie Avicenna in ſeinem Buch de Viribus Cordis 2. cap. bezeuget, wann er auch ſchon langes Leben hätte, hierzu zu kommen. Dann dieſes *Secretum* iſt allein mir, und ſonſten keinem Menſchen gegeben: ich mache durch meine Krafft das Unvollkommene vollkommen, es ſey Metall oder menſchlicher Leib, ſo perficire ich es, und machs geſund. Ich gebe das Temperament, und vergleiche die vier Elemente: widerwärtige Dinge vereinige ich, daß ſie nicht mehr uneinig werden. Das iſt die güldene Kette, die ich ringsweiſe mit meinen himmliſchen Tugenden und *ſubſtantialiſchen Formis* gezieret. Ich verrichte meine Wercke ſo wohl, daß ſich in denſelben alle meine Krafft an Tag giebet, und dieſelbe ſo herrlich, als ſonſten ohne mich keinem Menſchen, er ſey ſo vernünfftig als er immer wolle, noch keiner Kunſt möglich iſt. So tritt nun herfür, der du dich für Kunſtreich ausgiebſt, und vermeyneſt nach meiner Wiſſenſchafft durch Kohlenfeuer und Marienbad in meinen Oefen das Aurum potabile zu machen: wiſſe, daß ich mich über deinen Irrthümern entſetze. Schämeſt du dich nicht, wann du meine Wercke betrachteſt, und darneben dein ſudleriſches Kochen in deinen angefärbten Phiolen und Geſchirren dargegen hälteſt, dabey du Zeit und Unkoſten verliereſt? Ich weiß nicht, was du gedenckeſt: erbarme dich deiner ſelbſten, ich bitte dich, und

betrachte mich. Verstehe nun recht, was ich dir sage, dann ich dir in nichts lügen will. Nimm in Acht, wie das herrliche Gold seine schöne Gestalt genommen hat von dem Himmel, und seine gute *Materie* von der Erden: ingleichen thut auch ein Edelgestein, als Rubin, Demant. Als so viel die Materiam anlanget, kömmet aus den vier Elementen: so viel aber die Formam betrifft, so informiret der Himmel die Qualität, welche allbereit in dem Element begriffen ist, dardurch die Forma in langer Zeit und durch die Deputation edel wird: Solches geschicht alleine durch mich; ich bin die Werckmeisterin, und sonsten kein Mensch weiß den Weg. Dann, wann der Klügling nicht wissen wird, wie er den Sachen thun, wie er den Elementen Proportion geben, wie viel er von Feuer, Lufft, Wasser und Erden, und wo er sie nehmen, auch wie er widerwärtige Dinge, auf daß sie nicht mehr als die Substantzen an sich ziehen, recht vermischen, und wie er solchen Essentiis oder Wesen die Influentz geben solle: so wird er nicht nur allein kein Eisen oder Bley, sondern auch noch etwas geringers nicht machen können: wie soll er dann Gold machen, wann er mir meinen Schatz nicht abstielet? Es stehet nicht in seiner Handgriffe oder Kunst Macht, sondern er muß meine Kunst wissen, welche natürlich ist, und von Menschen-Händen nicht gemacht werden kan. Ob nun wohl das Gold von aller Welt für das herrlichste gehal-

gehalten wird, und jederman seinen Schatz darinnen suchet: so heilet es doch weder Kranckheit noch Unreinigkeit der Metalle, dann es transmutiret keines zu seinem Golde, so kan es auch das Glas nicht so weich machen, daß es sich schmieden liesse, wie sonsten wohl der Philosophen Stein thun mag. Es ist nur allein unter den Metallen das beste und vollkommenste. Wann du derhalben nach meinem Exempel nicht kanst ein wenig Bley machen, oder kleine Körnlein, oder aus einem Kraut eine Frucht, oder noch weniger ein Eisen, wie wilst du dann das, so herrlicher ist, und daraus man Ducaten und Rosenobel müntzet, machen? Sagest du du wolleſt kein Gold, sondern nur etwas Alchymisches machen: So antworte ich dir, daß du noch thörichter seyest als zuvor. Hast du nicht verstanden, daß ich gesagt habe, meine Geheimniß sind dir abgeschlagen: dann was die Natur würcken solle, das lässet sich durch die Creatur nicht machen. Und das noch mehr ist, so ich das Gold unter den sieben Metallen zu dem vollkommensten gemacht habe, und du solches mein Werck nicht verstehest, wie darfst du dich dann unterstehen zu machen das, so unvollkommenes perficiret, und in das ich Krafft geleget habe zu transmutiren das gantze Wesen der Metallen in fein Gold, welches ich für meinen liebsten Schatz habe, den mir GOtt gegeben hat: wohl ungeschickt bist du, wann du dich nicht erkennest, daß dieses ‹he Gut, so du suchest, so viel die

Crea-

Creatur anlanget, das hohe Geheimniß der Natur iſt, es ſey gleich in Metallen, Steinen, Kräutern oder Thieren, welches von himmliſcher Tugend herkommt: dann es heilet den Menſchen von allen Kranckheiten, und nähret ihn: und es machet unvollkommene Metalle *perfect*, durch ſeine groſſe Krafft, die ich ihm aus meinem Schatz nach meiner Weisheit gebe. Wann es dann in ſich ſelbſten ſo vollkommen iſt, daß ſeines gleichen nicht gefunden wird, ſo ſage mir nun, ob nicht nothwendig eine ſolche Scientz von hoher Intelligentz herkomme: alldieweil ſonſten niemand Gold machen kan, und dieſes ein Schatz iſt über alle Schätze: es iſt ein unwiederbringlicher Irrthum. Dann ſo du nicht zehen Pfund tragen kanſt, und willſt doch hundert tragen, ſo wirſt du dich um das Leben bringen müſſen. So wiſſe nun hiemit dein Vorhaben.

Mein Sohn, alle meine Scientz, Krafft und Wiſſenſchafft, nehme ich gar ſchlecht und ſimpliciter vom Himmel, und darzu das ſchlechte von den Elementen: dieſes iſt eine anfängliche Eſſentz, und das fünffte Weſen in den Elementen, das ich mache durch die Reductiones, die Zeit und Circulationes, indeme ich verkehre das Untere in das Obere, das kalt und trockene in feuchtes und warmes und erhalte Stein und Metall in ſeiner natürlichen Feuchtigkeit. Das geſchiehet durch die Bewegung der Himmel. Dann die Elemente werden davon regieret, und ſie ge-

horchen, durch eine Zuſammentretung, dieſer *Influentz*: Und je reiner meine Materie iſt, je vornehmere Wercke ich durch die Himmel führe. Meyneſt du nun, daß du in deinem Ofen, darinnen du haſt deine Erde und Waſſer, und daß du durch dein Feuer und Hitze, durch deine weiſſe und rothe Farbe, ich nach deinem Wohlgefallen dich mit mir ſpielen laſſe, zu deinem Begehren zu kommen? Vermeyneſt du die Himmel zu bewegen, und ihre Influentz deinem Schmierwerck einzugieſſen? Hälteſt du dafür, daß es ſey eine Orgel, und nicht mehr bedürffe, als mit Fingern darauf zu ſpielen? Du läſſeſt dir Eſel zu viel träumen. Weiſſeſt du dann nicht, daß in der Bewegung der Himmel ein groſſer Verſtand iſt, der herunterwärts ſeine Intelligentz giebt, und durch ſeine Influentz allen Dingen das Weſen verleihet.

Ich bitte dich doch, du wolleſt erkennen, daß hohe Sachen von der Höhe kommen, von mir und von GOtt: Und halte nicht dafür, daß künſtliche Handarbeit ſo perfect ſey, als die natürliche: dann ſie iſt zu blos, und will mir gleich als ein Affe alles nachthun. Vermeyneſt du, daß dein diſtilliren und congeliren deiner Materien in deinem Geſchirr, oder Waſſer aus Oel ziehen, ſey der rechte Weg mir nachzugehen. Nein, mein Sohn, du verirreſt ſehr: Dann wann du deine Zeit mit allerley Vermiſchen und Scheidungen der Elemente deines Oel-Waſſers und Erden wirſt zugebracht haben, ſo haſt du dannoch noch

nichts

nichts verrichtet: dann du irrest. Wilt du wissen, warum? deine Materie würde nicht eine Stunde des Feuers Hitze erleiden mögen, sondern alles im Rauch hinweg gehen, oder im Feuer verzehret werden. Aber die Materie, darinnen ich arbeite, wird in aller Probe tüchtig erfunden, es sey das Feuer so groß, als es immer wolle: ja, sie wird im Feuer noch verbessert. Das Wasser kommt von einem truckenen Stock, machet nicht naß, was es berühret, es verfleugt auch nicht, so fället es auch nicht zurück, und sein Oel ist unverbrennlich: also vollkommen sind meine Elemente; mit den deinen aber ist es nicht also beschaffen: wiewohl es auch nicht deines Amts ist, mein Artificium zu führen.

Zum Beschluß sage ich dir, daß du durch dein künstlich Feuer die himmlische Hitze nicht kanst eingiessen: so wirst du auch von deinem Wasser-Oel und Erden keine Materie zuwegen bringen, die da könne eine Influentz empfangen, welche ihr eine rechte Substantz gebe. Es ist eine Gabe GOttes, gegeben aus den Himmeln den Elementen, je einem mehr als dem andern, und wird behalten in einfältiger schlechter Essentz, derer niemand, als ich, eine Erkenntniß hat, als allein derjenige, so mir vertrauet, und ein rechter Philosophus ist. Mein Sohn, ich will dir noch ein wahres Wort sagen, nehmlich, daß das gantze Werck von einer eintzigen geringen, schlechten, mit ihr selbsten vereinigten Materie, in einem eintzigen wohl verschlossenen Geschirre, und

einigem Ofen gemacht wird. Sie hat in ihr alles, was ſie zur Vollkommenheit bedarff, und wird durch ein einiges Regiment des Feuers ausgearbeitet. Betrachte nun die Gebährung des Menſchen und ſeine Vollkommenheit, auf den ich alle meine Weisheit, die mir GOtt giebt, wenden thue: dann die menſchliche Geſtalt wirſt du von einer *Materie* nicht machen. Ich formire nur allein den Cörper alſo ſubtil, daß weder Plato noch Ariſtoteles etwas weniges hievon gewuſt haben. Ich mache die Beine hart, und die Zähne zum Käuen, die Leber und das Fleiſch weich, die Nerven kalt, das Hirn feuchte, das Hertz, darein GOtt das Leben giebt, warm, alle Adern fülle ich mit rothem Blut. Auf daß ich alles kurtz melde, von einem einigen Argento vivo, und würckendem männlichen Schwefel, mache ich ein einiges mütterliches Geſchirr, deſſen Bauch der Ofen iſt. Wahr iſt es, daß mir der Menſch durch ſeine Kunſt ſehr hilffet, wann er durch äuſſerliche Hitze in die Matricem oder Mutter die Materie eingeuſt: etwas mehrers aber kan er darbey nicht thun. Alſo iſt es nun um dein Werck beſchaffen: dann wer die rechte Materie zu erwehlen weiß, dieſelbe auch in wohl verſchloſſenem Gefäß wohl zu præpariren, und alles in ſeinem Ofen wohl zu beſchicken, der darff das Werck nicht lang mehr verziehen. Dann du und ich müſſen es *perficiren*, indem du das Feuer giebſt, wie es die *Philoſophia* erfordert. Dann wiſſe für gewiß, daß

daß daran alles lieget: darum muſt du allhier wohl zuſehen. Gedencke auf das Feuer, ſo man nennet Epſeſin, Pepſin, Pepanſin und Apteſin, auch natürlich, widernatürlich, und unnatürlich Feuer, und das nicht brennet; Item, auf warm und trucken, feucht und kalt Feuer, und mache es recht. Ohne die rechte Materiam und eigenes Feuer wirſt du nimmermehr zur Sache kommen. Die Materie geb ich dir: die Formam muſt du in die Ordnung ſetzen; und rede dir allhier nicht von ſubſtantialiſcher oder accidentaliſcher Forma, ſondern von rechter Geſtalt oder Gröſſe deines Gefäß, und daß du deinen Ofen recht macheſt. Handle vernünfftig, und führe das Werck Naturgemäß künſtlich. Hilff mir, ſo will ich dir helffen: wie du mir thuſt ſo will ich thun; gleichwie ich andern meinen Söhnen gethan habe, die ich mit Vergnügung belohnet, aus Urſachen, daß ſie ohne Tadel Vater und Mutter gefolget, und meinen Geboten gehorchet. Inmaſſen du ſehen kanſt in dem Romant Joannis de Meung, welcher mich adprobiret, und die Sophiſten reprobiret: alſo thut auch Villanovanus, und Reymundus, Morienus Romanus, Hermes, den man einen Vater nennet, und welchem kein anderer gleichet; Item, Geber und andere, ſo von dieſer Scientz geſchrieben, und daß die Kunſt wahrhafftig ſey, im Werck erfunden haben. Wann du nun, mein Sohn, das Werck angreiffen wilt, ſo iſt dir ſo gar groſſer Verlag darzu nicht vonnöthen. Es iſt ge-

nug, daß du freyen ledigen Gemüths, und an einem sichern Orte seyest, da niemand von deiner Arbeit wisse. Bereite wohl deine eigene Materie zu einem Pulver, im einzigen Gefäß, sammt ihrem Wasser wohl beschlossen, und regiere sie mit sanffter Hitze, welche die Würckung thun wird; die Kälte aber giebt Putrefaction: dann wegen grosser Kälte kan die Trockenheit dem Würckenden also nicht widerstehen, daß das Argentum vivum, durch ordentliche Commixtion und Connexion, nicht werde ein gleichförmiges homogenisches Subjectum, so in die erste Materie reduciret gehe.

Es sey nun deine eigentliche Intention, deiner Mutter, der Natur, nachzufolgen, darbey dich die Ration erhalten, und die Philosophia deine Führerin seyn kan. Wann du ihm also thust, so will ich dich vergewissern, daß du die Materie bekommen, und zu rechtem Ende gelangen wirst. Sie gestehet nicht viel: siehe nur, daß du meine Anfänge recht treffest. Nimm in Acht, wie ich arbeite: mercke, was *Aristoteles in* 3. & 4. *Meteororum* sagt: lernet die Physicam, und liese das Buch de Generatione & Corruptione; Item, de Cœlo & Mundo, darinnen du die Materie schön und rein finden wirst. Dann wo du diese nicht erkennest, wirst du gewißlich alle Zeit verliehren. Besiehe deswegen den Albertum Magnum de Mineralibus, welcher dieses Werck gemacht hat. Wann dir nun die Augen aufgethan seyn, so wirst du in den Mineris meine

Ge-

Geheimnisse finden, und sehen, daß alle Steine aus den Elementen wachsen.

Lerne mich zuvor erkennen, ehe daß du dich einen Meister nennest. Folge mir nach, die ich eine Mutter bin aller Creaturen, die da seyn, und eine Essentz haben, die ohne den Himmel und die Elementativam nicht wachsen, noch eine empfindliche Seele erlangen mögen. Dergleichen Sachen zu erkennen lernen, must du fleißig in der Philosophia studiren, wachen und arbeiten. Wann du nun durch Uebung so viel lernest, daß du der Himmel Tugend und grosse Würckungen erkennest, auch der Elementen Passiones weist, und warum sie solche Würckungen empfangen, welches die Mittel der Verkehrung sind; auch was des Faulens, Gebährens und Ernährens Ursach sey, und was der Elementen Essentz und Substantz: so wirst du der Kunst Erkenntniß haben. Wiewohl es sonsten genug ist, einen scharfsinnigen Verstand zur Betrachtung meiner Wercke zu haben. Diese Gabe GOttes aber haben nicht alle Weise von ihrer Wissenschafft und eigenen Vernunfft gehabt: sondern die Guthertzigen, so mir mit Vernunfft nachgefolget, haben sie nach langer Zeit, die ich verordne, und nach lang getragener Gedult erlanget. Thue derohalben, wie ich dir sage, wann du diesen Schatz bekommen wilt, welchen auch die wahren Physici und alten Philosophi gehabt haben. Es ist ein Schatz von solcher Tugend und Hoheit, dergleichen kein Mensch, zwischen Himmel

und Erden, durch Kunst erlangen mag. Es ist ein Mittel-Ding zwischen dem Mercurio und Metallo, welches ich nehme, daraus durch deine Kunst und meine Weisheit ein solches herrliches Wesen gefertiget wird. Es ist das feine und potabilische Gold, und wurtzelhafftige Feuchtigkeit: es ist die höchste *Medicina*, wie Salomon sie beschreibt, Eccl. c. 38. GOtt hat sie geschaffen: von der Erden wird sie genommen: und der weise Mann verachtet sie nicht. GOtt hat sie gesetzet unter meine Geheimnissen, und giebt sie den Weisen und Verständigen. Wiewohl sie viel Oratores, und die sich in Theologia und Philosophia grosse Doctores zu seyn achten, gantz und gar verlachen. Ingleichen verachten und verspotten die Medici die Alchymiam. Aber sie erkennen mich nicht, haben auch von der Kunst nichts erfahren, wie Avicenna und Villanovanus, und viel andere grosse Physici und bewährte alte Medici. Es verspottet sie derowegen nur der Unweise, welcher den Weg der rechten Medicorum nie gespühret hat. Dann die Spötter haben nicht Hirns genug, eine solche Wurtzel und edle *Medicin* zu erkennen, welche alle Kranckheiten heilet. Glückseelig ist der Mensch, welchem GOtt die Zeit und das Leben giebt, zu diesem hohen Wesen zu kommen, unangesehen, daß er möge alt seyn. Dann Geber sagt, wiewohl die Philosophi, so es gehabt, alt gewesen seynd, so haben sie sich doch in ihren alten Tagen darmit belustiget. Wer solchen

hat,

hat, der beſitzet alle Güter und groſſen Reichthum. Von einer Unze, ja einem Gran, kan er ſtetig reich und geſund ſeyn. Doch muß endlich die Creatur ſterben, und ſich an GOtt und der Natur begnügen. Es iſt eine Hertzens-Stärcke, und mehr dann güldene Tinctur. Es iſt das Elixir, das Waſſer des Lebens, in welchem alle Wercke und Dinge beſchloſſen. Es iſt das Argentum vivum, Sulphur, und in meinem Schatz verborgene Gold: das unverbrennliche Oel: das weiſe, beſtändige und güßige Saltz: der Stein der Philoſophen, welcher in keinerley Wege, als durch natürliche Kunſt und menſchliche Wiſſenſchafft, ſo hierin Hülffe thut, mag gefunden werden. Ich ſage dir nun frey heraus, daß du Laborant ohne mich das Werck nicht vollführen kanſt, und daß ich ohne dich, meinen Diener, darinnen nichts verrichten mag: durch mich aber und dich wirſt du das Werck in ſchlechter Zeit erlangen.

Verlaſſe die Sophiſten und ihre betriegeriſche Wercke: laß ſeyn ihre unterſchiedliche viele Oefen und Geſchirre: laß ihren Roßmiſt und Kohlen-Feuer, ſo durchaus nichts nützen: laß ſtehen die Metalle und andere: verändere vielmehr die Elemente in eine veränderliche Geſtalt, welche der *Philoſophen* herrlichſte *Materia* iſt, ſo die Unwiſſende verwerffen. Sie iſt nach der Subſtantz dem Golde gleich, nach der Eſſentz aber ungleich. Verkehre die Elemente, ſo wirſt du finden, was du ſucheſt. Ich meyne, daß du das Unterſte

terſte ſublimiren, und das Oberſte zum Unterſten machen ſolleſt. So nimm nun Argentum vivum, ſo mit ſeinem würckenden Schwefel vermiſcht iſt, thue es alles in ein einiges wohlverſchloſſenes Geſchirr, in einen einigen Ofen, der zu dem dritten Theil inhumiret ſey: ſetz es über das Feuer der Philoſophen, und bewahre es, daß es nicht rauchend werde. Thue ihm alſo, und vertraue: verlaſſe derohalben, bitte ich dich, mein Sohn, alle andere Species, und nimm nicht die Materie, darvon ſich die Mineren anfangen. Mehr ſage ich dir nicht: ſondern ich ſchwöre dir wahrhafftig, daß du mir, der Natur, nachfolgen muſt.

Gegen-Antwort des Alchymiſten, die er der Natur, neben Erkennung ſeiner Fehl, mit Abbittung und Danckſagung thut.

MEine liebe Mutter, Natura, und nach den Engeln die von GOtt vollkommenſte erſchaffene Creatur, ich gebe euch nun die Ehre und den Ruhm, dann ich erkenne und bekenne, daß ihr eine Mutter und Regiererin ſeyd der groſſen Welt, ſo für den Menſchen, die kleine Welt, erſchaffen iſt. Ihr ſeyd hoch geſetzt in das primum mobile, auf daß ihr mit euren Händen herumwaltzet, und mit den Füſſen herümben transmutiret die Ele-

Elemente, und solches, es geschehe in Liebe oder Widerwärtigkeit, bis in das Innerste der Erden: Welches alles ihr thut, auf Befehl eures Herrens: die ihr ohne Aufhören generiret, und so hohe Würckungen verrichtet, durch eure hohe Intelligentias und unzerstörliche Substantzen der Himmel, Sternen und Planeten: daher so reine Ding formiret werden, daß ihr billig durch und durch für eine Mutter und Meisterin auszurufen und zu lieben seyd. Ich bekenne, daß nichts lebendiges ohne Seele lebet, und daß dasjenige, so da ist, und eine Essentz hat, von euch und eurer Krafft, vermöge von GOtt empfangener Gewalt und Ordnung, herkommet. Ich erkenne, daß ihr die gantze *Massam* regieret, und die *Materie* der Elemente alle unter eurem Befehl führet: dann von ihnen nehmet ihr die erste *Materie*, und aus den Himmeln die *Formam*: wiewohl diese *Materie* anfänglich ungleich unter einander vermenget ist, bis daß sie *qualificiret* und von euch *specificiret* wird: alsdann nimmet sie substantialische, und hernach auch sichtbarliche accidentalische Formam an. Ihr seyd so weise, daß ihr alle eure Wercke, durch himmlische Krafft, und eure hochwürckliche Formas, so vollkommen und in so guter Ordnung verrichtet, daß sie kein Mensch tödten kan. Ich sehe, daß GOtt euch also begabet, daß er euch alles, was Menschen bedürffen, unter eure Hände gegeben hat. Vier *Gradus* hat Er durch euch werden lassen:

unter

unter welchen der erste nur allein das Eſſe und Weſen hat, als da seyn die Geſteine und Metalle: der andere seynd die *Vegetabilia*, die da haben das Weſen und Wachſen: der dritte hat die Empfindlichkeit, als wilde Thiere, Vögel und Fiſche, welche also dreyerley Art seyn: der vierte iſt der edelſte und unter den andern der vollkommenſte, als es dann GOtt gefallen hat: in welchem der Menſch ſtehet, indem die andern drey Gradus vollzogen werden: mehr aber, als ihr, hat GOtt damahls gewircket, da Er dem Menſchen die unſterbliche Seele, mit Vernunfft gezieret, ohne Dimenſion gegeben, die da nicht unterworffen iſt den Paſſionibus unſers in gewiſſe Maaß geſetzten Leibes: ſondern hat die Empfindlichkeit und Senſualitatem zum Böſen und der Sünde treten laſſen, durch den Leib, welcher mit unordentlicher Wolluſt behafftet iſt. Dahero die Verdammniß erfolget, wo Gnade, die von GOtt kommet, und fürnehmlich um dieſer ewigen Seele, und nicht eben des Leibes willen, widerfähret, nicht erlanget wird. Derhalben kommet die groſſe Perfection des Menſchen nicht von euch her: ſondern wie ihr geſagt habt, unangeſehen ihr die Menſchheit nicht gebet, ſo leget doch in dem menſchlichen Gefäß niemand darzu die Hand an, als ihr, welches die vollkommenſte Eſſentz thut eures Wercks und groſſer Krafft. Es iſt ſehr zu verwundern, wann man recht betrachtet, wie unſer Leib getheilet, und mit Gliedmaſſen verſehen iſt:

der-

dergestalt, daß durch ein Objectum oder Gegenwurff der Wille also bereit ist, daß er mag, wann er will, ein jedes Glied bewegen: wiewohl der Wille nicht von euch oder eurem Zuthun ist; jedoch ist es ein grösses Wunder, daß der Leib als ein Subjectum um der Seelen willen sich bemühet: und also muß es seyn; aber er wird offt hierinnen Meister, nicht um seiner Würdigkeit, sondern der Sünden willen, dardurch die Seele verletzet wird. Erfreuet euch derowegen nicht so sehr über die Vollkommenheit und schöne Zierde des Menschen, der einer so edlen Form, als die Seele ist, zu widerstreben, und wider die Vernunfft so vielfältig ändert: Seyd bekümmert allein um eure Wercke, und nicht um unsere Mängel und Laster: Dann habt ihr nie vermeynet, euer Werck wohl angefangen und vollendet zu haben, da es doch im Ende sich nicht anderst, als eine Mißgeburt, erfunden? Ist solches ein Mangel eures Verstandes und Weisheit, oder habt ihr nicht anders gekönnt? Ich bitte, ihr wollet mir verzeihen, wann ich über eure Scientz zu hart rede. Dann ich euch nicht zu tödten gedencke, sondern allein des harten Erinnerns, so ihr über meiner Unwissenheit gethan, empfinde. Es gehet keine Stunde fürüber, daß ich nicht an das hohe Ding gedächte, dessen ihr mich berichtet, und solches je mehr und mehr, wann ich betrachte, was für hohe Sachen ihr mir erkläret, und darbey meine Irrthümer entdecket habt. Ich liege, gehe oder stehe, so ist

mir

mir solches für Augen: in Summa, ich kan nicht alles gedencken, was für eine Materie und Form ich Anfangs nehmen müsse. Ihr habt mich hart gescholten, daß ich nicht eurem Weg nachfolge, und wisser doch wohl, daß mein Verstand hierzu nicht genugsam ist. Dann ich kan in dieser Kunst nicht anders als euch zuwider handeln, wofern ihr mir nicht, Krafft eurer Wissenschafft, Hülffe thut. Ihr sagt zwar recht, daß eure Geheimnissen und hohe Wercke dem Menschen zu wissen nicht gegeben seyn: wie werde ich in solcher Last fortkommen und mich selbsten leiten können, wofern ihr mir nicht helffet? Ich solle, saget ihr, euch nachfolgen, und ich begehre es zu thun: saget mir aber, durch was für Mittel und Bücher? Eines sagt, nimm diß und das, das andere sagt, lasse es: ihre Wort sind unterschiedlich verdrehet, und in paraboliſche Sentenz gesetzt. Letztlich sehe ich, daß ich daraus nichts lernen kan. Derowegen habe ich zu euch Zuflucht, und bitte euch, mir zu rathen und zu helffen, was ich in diesem wichtigen Werck thun solle. Ich frage und bitte euch, von Grund meines Hertzens, mir bey eurem Gewissen zu sagen, wie es möglich sey, in die Tieffe der Erden zu kommen, und durch subtilen Fleiß den perfecten Mercurium der Metallen zu suchen: wer nun diesen oder zum wenigsten nur des Goldes Mercurium gefunden hätte, der möchte ihn wohl als einen Schatz behalten: ich zweifele aber, wann ihn schon einer hätte, ob er ein Metall daraus

machen

machen könne: dann ich glaube nicht, daß ein Mensch so vernünfftig und Kunstreich sey Gold zu machen; es ist allein euer Werck, wie es die Erfahrung giebt, und ihr solches, als ihr von des Menschen Gebährung geredet, erwiesen. Wir sehen wohl, daß der kalte und feuchte Mercurius sein Sulphur zur Hülffe begehre: das ist, ein gleichförmiger Saamen oder Sperma homogeneum, von dem die Creatur nach vollendeter Arbeit entstehet. Wann ich es alles erwege, so befinde ich, daß ihr nehmet die eigene Materie, eigenes Gefäß, eigene Mineram, eigene Ort, und eigenes Feuer, zu geben die Form, Gestalt und Farbe, das Leben, und das Wachsen, dessen jedes Ding erfüllet ist. Ihr kennet, als eine Werckmeisterin, die Würdigkeit der Materie, dann das Würckende nimmt keine Würckung an sich, als allein im disponirten Leidenden. Ihr wisset subtil zu vermischen das warme und kalte, das trockene und feuchte, und des widerwärtigen Qualität anzuziehen, die ihr verändert die erste Form, auf daß die Materie eine neue Form annehme: dann das Objectum ist nach der Krafft und Potentia ein Subjectum, welches die Substantz stetigs in Actu und der Würckung erhält, so zuvor nur in Potentia gewesen. Ich habe euch wohl hören von der Sachen reden, wann ich nur eure Meynung recht erzehlen, und nach eurer Krafft eigentlich darvon reden könnte. Dann ich habe verstanden, daß ihr gesagt habt, wie sich das Elixir von den vier Elementen anfange, und

und widerwärtige Dinge ſich vereinigen: und daß man die Elemente verkehren müſſe. Welches gewißlich keines Menſchen Hand-Arbeit iſt. Dann wer will wiſſen, wie die irrdiſche *Qualität* ihr Weſen nehme mit der Lufft, auch mit der Kälte übereinſtimme, und ſich in Feuchtigkeit, das iſt, in ſein Widerwärtiges verkehre: dann die Feuchtigkeit will von dem kalten und feuchten Element nicht weichen, wiewohl ſie von dem Feuer, ſo alle *Compoſita* verbeſſert, mehrer Hülffe hat. So iſt auch dieſes ein natürlich Werck, daß es ſich ſchwartz, weiß und roth macht, welche drey ſichtbarliche Farben, mit drey Elementen, dem Feuer, Waſſer und Erden, einſtimmen, und die Lufft weiß dieſe zu durchſuchen.

Darnach ſagt ihr auch, daß dieſes Werck gemacht werde von einem einigen Ding, in einem eintzigen Gefäß, von einer Subſtantz, dann vier geben nur eine Eſſentz: darinnen eines iſt, ſo in Effectu das Werck anfänget und vollendet: nichts mangelt ihm als eine kleine Wärme, ſo der Menſch adminiſtriret, und dardurch vermittelſt eurer Weisheit und Kunſt herfür locket, was vonnöthen iſt: ſo iſt alles das, ſo man bedarff, in dieſer Materie in genugſamer Vollkommenheit zum Anfang, Mitel und Ende. Gleich verhält es ſich darmit, als mit einem Menſchen, Pferd, Korn oder Obſt. Dann im menſchlichen Saamen iſt menſchliche Geſtalt begriffen, als Bein, Fleiſch, Blut,

Blut, Haar, ꝛc. Also auch in jedem Saamen sein Gleiches und Gestalt. Von dem Menschen kommet der Mensch, die Frucht von der Frucht, ein Thier vom Thier: welche Ordnung in der gantzen runden Welt ist, und von GOttes Weisheit, der es also haben will, und euch Gewalt darüber gegeben hat, herfleust. Nun ich weiß, daß, wann der Saamen in dem weiblichen Gefäß verschlossen, und solches nicht mehr eröffnet wird, es keiner menschlichen Mühe mehr, weder kleines noch grosses, Zuthuns oder Hinwegnehmens bedarff; es bedarff keines eröffnens, beschliessens oder berührens: dann es ist alles, so zur *Perfection* vonnöthen, darinnen. Gleichmäßig, sprecht ihr, verhalte es sich mit dem Stein der Philosophen, daß man nicht mehr als einer einigen zu Staub gemachten Materie bedörffe, welche in sich habe Lufft und Wasser und die Hitze, und alles, so zu Vollendung dieses Wercks vonnöthen; auch sey es unnöthig es anzugreiffen, als allein ein klein Feuer hinzu zu thun, die innerliche Wärme zu erwecken, gleichwie ein Kind in Mutterleib in natürlicher Wärme liegt. Ferner gebt ihr auch zu verstehen, daß diese Materie ihre Perfection in sich habe; allein daß sie ihre Würckung ohne menschliche Kunst und Hülffe herfür geben möge. Dieser Kunst Hülffe verstehe ich von philosophischer *Scientz* und Fürsichtigkeit, als durch Handgriffe die *Materie* zu *præpariren*, das überflüßige darvon zu scheiden, diese alsdann

componirte schlechte Erde, so mit ihrem Wasser eins worden ist, in das Glas oder Gefäß wohl zu verschliessen, und in den gehörigen Ofen gelinder Wärme zu setzen. Dieses halte ich für das gantze Artificium: und etwas anders kan der Mensch nicht darbey thun, er sage, was er wolle. Wann ihr anfanget zu würcken, und daß ihr in ein Staubwesen gegangen seyd, so dissolviret ihr nach verrichteter Præparation, und machet das trockene wässerig, solches führet ihr durch die Sublimation bis in die Lufft mit grossem Verstand, und machet endlich gantz alleine das, so andere unvollkommene Dinge perficiret. Darum seyd ihr, *Natura*, die erste Gebährerin, wann ihr die vier Elemente zusammen in eine *Essentz* vermischet, dessen kein Mensch, als ihr, Erkenntniß haben kan. Also habe ich es verstanden, und verhoffe, wann es GOtt und euch gefällig ist, solches zu seiner Zeit zu sehen.

Ich lasse anjetzt die Terminos der Zeit bewenden, und verbleibe darbey, wie man die Materie haben, und wie herrlich und gut sie sey, auch was grosse Tugend in Perficirung der imperfecten Dinge sie gebe, recht verstehen und wissen könne.

Daß nun das Gold das beste sey unter den Mineralibus, das ist mir bewust, doch hat es weder an der Forma noch Materia eine Krafft, seine Perfection zu überschreiten: Dann es hat keine so grosse Würckung, daß es etwas mehrers als sich selbsten perficiren könne, was

auch

auch der Mensch für Kunst darbey anwendet. Und wann einer sagen wolte, daß man es müste aufschliessen, und in Argentum vivum bringen, so thät er wie ein Thor und Unweiser: dieweil er nicht mehr aus dem Gold haben kan, als darinnen ist. Was will nun der Mensch darinnen suchen, als zum wenigsten allein das, so darinnen ist, wann mehr darinnen nicht zu finden: Es ist vergebliches Wesen. Nichts destoweniger, auf daß die Thoren ihre Fantasey an den Tag geben, so sagen sie, daß durch ihre Kunst der Leib zurück in die erste *Materie* gebracht werden müsse: aber ich weiß aus eurer Unterrichtung wohl, daß die *Reduction* nicht geschiehet durch Sachen, die zu einer gewissen Gestalt, *specie* oder *individuo* nicht zuvorn *corrumpiret* wird. Und dannoch geschiehet nach solcher Corruption keine Generation einer gleichen Gestalt, wofern die Species in ihr Genus zuvorn nicht zurück kommt. Und saget noch mehrers, daß das destruiren der Weg nicht sey Gold zu machen: dann wird es einmal aus seiner Gestalt recht gebracht, so kan es der Mensch nicht mehr darein bringen; es müste auch noch mit subtiler Kunst zugehen; wann man es zu einem rechtschaffenen Pulver machen solte. Wer ihm aber fürsetzet, es also zu dissolviren, daß er sein Compositum oder Corpus in die erste Mixtion, die ihr von den Elementen gemacht, scheiden wolte, der wird es nimmermehr er sage auch was er wolle, dahin bringen. Dann

es leidet Hitz und Frost, und wird im Feuer je länger je feiner: also perfect ist es in seiner Natur. Es ist eine nahende Creatur der Elementen, so keinen Saamen oder Korn hat, dadurch eine Reduction nach der Fäulung geschehe, wieder zu kommen in seine vorige Gestalt: dann seine Materie ist zu dicht; es ist todt, und der Tod ist sein Esse oder Wesen, darum kan aus ihm kein ander Metall oder Argumentum vivum wachsen: Darum kan man in gemein nicht sagen, daß ein jedes Ding seines gleichen gebähre. Dann solches, ausserhalb der Vegetabilien und empfindlicher Dingen, so viel es die Mineralia betrifft, ist übel geredt: dann jene empfangen Nahrung und Leben, besaamen und bepflantzen sich; diese aber empfinden nichts, und sind eben so groß im ersten, als in dem letzten Jahr. Aus und von den Elementen nehmen sie, durch euch, ihr Wesen in der Erden, welches ohne säen, pflantzen und bauen zugehet. Ich weiß aus eurer Lehre, daß man der alten Philosophen Dictis auf practicantische Weise nicht nachgehen, sondern sich allein der wahren und wesentlichen Theoria oder nachstimmenden practicirens halten solle, in der die wesentliche Natur ist: dann herinnen bestehet alle Essentz, Materie und Substantz. Ich bin nun eingedenck, was mir ein sophistischer Verführer, den man für einen grossen Philosophum hielte, einsmals sagte, daß man für die rechte Materie nichts anders nehmen dürffte, als rein Queckſilber, gantz rohe, und dasselbe fleißig mit dem

dem Gold vermischen: dann von zweyen wohl zusammengefügten würde ein herrliches, und machete eines das andere in der Zusammenfügung vollkommen; wann ich ihme, sagte er, also thäte, würde ich das Elixir erlangen. Zuforderst aber müste man die vier vermischte Elemente von einander scheiden, und ein jedes sonderbar reinigen, sie darnach wiederum zusammen fügen, das grosse mit dem kleinen einigen, und das subtile in das grobe bringen, und also würde der Philosophen Stein gemacht. Aber ich weiß nunmehr, daß diese Fantasien Betrügerey seyen, daß es solchen Leuten am Verstand mangelt, und daß sie sich selbsten und andere darmit betriegen; sie seyen gleich Philosophi oder Medici, so verstehen sie hierinnen nichts. Mir ist wohl ingedenck, daß ihr gesagt habt, daß es GOtt allein, als dem Höchsten, zustehet, aus den Elementen etwas zu erschaffen: dann er hat die Natur herfürgebracht. Er weiß nach der Quantität die Elemente zu vermischen, und die Qualität recht zu proportioniren, die Elemente recht zusammen zu vereinigen und vermischen, wie es ihme gut bedüncket. Da ist kein Mensch, der solches zu thun oder zu verneinen vermögte. Dann er ist allein der Erschaffer, und alles Guten Herfürbringer, in der Welt ist kein Ding, so ohne Jhn gemacht wäre.

Derohalben wollen alle ruhmredige alchymische Sophisten stillschweigen, und nicht verhoffen zu sammlen, da sie nichts säen: die durch ihre falsche Calcinationes, Sublimationes,

Distillationes, die Spiritus im Rauch wegjagen, und durch ihre sophistische Coagulationes und Congelationes den gemeinen Mann bereden, ja auch bey denen, so das Werck gemacht, fürgeben, daß des Queckſilbers und Goldes Elemente rechtſchaffen geſchieden ſeyn: Welches doch alles im Ende nichts iſt. Dann es iſt wahr, daß alle Dinge unter dem Himmel von den vier Elementen gemacht ſeyn, und rechte Quantität haben, auch nach ihrer Art durch die Natur in rechte Proportion vermiſchet ſeyn: doch nicht, daß ſie alle eigentlich ſolten vereiniget, ſondern in Tugend unterſchieden ſeyn, inſonderheit aber des philoſophiſchen Steins Materia.

Ich verſtehe hiemit, daß in dem rothen Argento vivo und perfecten Leib, ſo man die Sonne nennet, ſind vier Elemente, und ein jedes mit dem andern unterſchiedentlich vereiniget und durch ſonderbahre Mittel vermiſchet, daß ſie durch menſchliche Kunſt nicht ſepariret werden können. Dann alle alte wahre Philoſophi haben geſchrieben, daß das Feuer und die Lufft im Waſſer und Erden eingeſchloſſen ſind, darinnen ſie ihre Tugend erzeigen, und unſcheidentlich heftig ſtreiten: niemand dann GOtt, und ihr, die Natura, mag ſie dieſes Bandes entlöſen. Warhafftig mag ich ſolches ſagen, und philoſophiſch erweiſen. Dann das Feuer iſt uns unſichtbarlich, und die Lufft unbegreifflich. Und wer da ſagt, daß man ein jedes ſonderlich ſehen könne, der iſt ein Betrüger: dann aus umwider-

widersprechlichen Gründen seynd die Elemente unscheidentlich. Wiewohl die Sophisten fürgeben und vergewissern wollen, daß sie das Gold und Queckſilber in die vier Elemente scheiden, so sind sie doch Lügner. Dann so das Element, Feuer und Lufft, also geschieden würde, müste jedes verschwinden. Sie sagen wohl, daß sie solche behalten, wissen aber nicht, wohin sie kommen: sintemahl weder Lufft noch Feuer gesehen oder vernommen werden können. Wann sie auch schon, ihrem Fürgeben nach, solche ausgezogen haben, so machen sie doch dasjenige, so sie berühren, nur naß, welches weder der Lufft noch des Feuers Eigenschafft ist.

Ferner, wie ihr, Natura, gesagt habt, und ich in Schrifften finde, so ist niemand, er sey ein so grosser Doctor als er wolle, der wissen könne, wie viel in einem jeden natürlichen Dinge von jedem Element billig seyn möge. Dann GOtt hat es euch allein gegeben. Und ist kein Philosophus so weise, der da wüste die Elemente zu componiren und zu vermischen, wie viel zu einem natürlichen Ding, es sey spiritualisch oder corporalisch, von jedem Elemente nothwendig wäre zu ordnen. Wann er nun sich vermisset, solche zu separiren, wie will er sie wiederum zusammen bringen, ein vereiniget Compositum und wahres Subjectum wiederum zu machen: demnach er die Quantität und Qualität der Elementen, auch die Weise der rechten Vereinigung nicht weiß. Es muß derohalben nicht von einander geschieden

werden, wann man es nicht weiß wiederum zusammen zu setzen. Man muß euch, Natura, machen lassen, die ihr die Kunst verstehet wohl zu disponiren, den Stein der Philosophen zu componiren, und rechte Vermischung der Elemente ohne Scheidung zu machen. Ihr habt mir genug gesagt, daß die Scheidung der Elemente und ihre Wiederzusammenfügung nicht vonnöthen ist, sintemahl keine solche Kunst zu erlangen, und es nur ein von GOtt euch gegebenes und verordnetes Geheimniß ist. Ohne Zweifel aber wird der Stein oder Elixir allein von euch gemacht ohne Scheidung der Elemente, jedoch nicht ohne euer Instrument, noch ohne Hülfe eines Weisen und des Wercks verständigen Menschen. Es sagt Aristoteles, wo der Physicus oder Naturkündiger aufhöre, da fange der Medicus an. Derohalben fängt auch die Alchymia an, wann sie der Natur und ihrer Scientz nachgehet. Welches ein jeder Philosophus und Medicus in Acht nehmen soll. Dann so man die Kunst *Alchymiam* recht führet, so wird sie die Natur hervor bringen. Und auf daß man allhie nicht fehle, so ist alles dasjenige, was die Natur gebiehret und herfürbringet, eine in die Alchymiam gehörige Materie, inmassen ihr, Natura, der ich mit Leib und Leben zu dienen begehre, besser wisset, als ich. Es ist auch zu wissen, daß die *Alchymia* drey Dinge verrichtet: Eins, daß sie ein Metall vollkommen und lebendig machet, und seinen Geist dauet oder

digeri-

digeriret, und wird daran nichts verlohren, wie dann solches die Erfahrung lehret. Zum andern, kochet und *digeriret* sie die *Materie* in kleinem Gefäß also, daß sie, ohne Zuthuung einigen andern Dings, den Leib und Geist in eines verkehret. Derowegen solle man von neuem nichts dazu thun. Auch geschiehet keine Mixtion, wann nicht die Anfänge der Natur solche administriren und verschaffen: dann was sie hierzu gebähret und uns hinterläßt, das nimmt die Kunst zum Werck. Zum dritten *probiret* sie, daß *realiter* und würcklich keine *Separation* der vier Elementen geschehe in dem *Argento vivo* und *Sole*, so man das hohe rothe Gold nennet, den Stein zu machen. Dann solches zu gedencken ist ein grosser Irrthum, der edlen Alchymiæ und gründlichen Philosophiæ gantz zuwider.

Es ist gewiß und wahr, daß jedes elementische Ding aus den Elementen alimentiret und gespeiset wird. Wann sie nun wohl disponiret und in ein Subjectum componiret, wie es die Natur herfürgegeben hat, wann man sie alsdann scheidet, so ist dasselbige Subjectum corrumpiret und verderbt, und sein herrliches Band, so die Elemente zusammengehalten, zerrissen, und ist da keine Vermischung mehr, sondern es wird das von den vier Elementen zu etwas gemachte Ding durch das Separiren zu nichts gemacht. Soll ein Vater einen Sohn zeugen, so muß er zuvor nicht destruiret werden, sondern ist genug, daß mit dem

Saamen der generirende Spiritus ausgehe, welchen der Weibs-Saamen empfängt, und in der Wärme erhält; und ein solcher Spiritus zeuget das Kind, und gestaltet seine Gliedmassen, davon Avicenna an seinem Ort meldet. Also verhält es sich auch mit dem feinen Golde, so des philosophischen Steins wahre Materie ist: Dann der Vater ist, so alles instruiret und anrichtet, denselben muß man nicht destruiren oder verderben, noch von seinen Elementen separiren, sondern es ist genug, daß die Sonne, der Vater, so seinen Geist erbläset, Kraft und Tugend durch den in Kraft und Tugend zufliessenden Geist (welcher der wahre Stein der Philosophen ist, den man aus der Erden nimmt) dem Sohn eingiesse: Durch solchen gebährenden Geist wird der Sohn substantialisch. Von euch, der Natura, habe ich nun so viel gelernet, daß die Kunst der Alchymia eine wahrhaftige Scientz ist, und sage, daß das hochrothe Gold, so man die Sonne nennet, des Steins oder Elixirs wahrer Vater sey, aus dem so grosser Schatz ausgehet, welcher erwärmet, inseriret, figiret, digeriret und tingiret durch Kunst, ohne Diminution und einige Corruption, dasselbige Gold, so der Vater ist, von dem der Sohn so treflich entspriesset. Ist uns derohalben nicht möglich, auch nicht nothwendig, noch erlaubet, die Vermischung zu zertreiben, noch die Elemente zu scheiden, welche die Natur in dem Argento vivo äusserlich und innerlich, und gleichergestalt in dem perfecten Cor-

pore

pore der Sonnen sowohl in gebührlicher Quantität, Complexion und Qualität proportioniret, zusammengefügt und geordnet hat. Wissen wir nun nicht die Scientz der Natur, und haben keine Erkenntniß der vier Elementen Vermischungen, so werden wir in derselben Separation gleichfalls unwissend seyn. Ist derohalben hoch vonnöthen, daß wir der Natur nachfolgen, und uns ihrer Instrumenten, wie sie die Elemente machet, gebrauchen; ohne welche Administration wir sonsten in Eduction oder Auszihung dieses Steins Form, und Ersuchung hierzu gehöriger Mittel, keine rechte Nachfolger seyn werden: Durch welche Mittel man kommt zu dem Instrument, dessen sich die Natur in den Mineren, indem sie dem Argento vivo seine Formam giebt, gebrauchet. Thun wir ihm nun anderst, so seynd wir Destructores und Verderber desjenigen, so die Natur auf das beste componiret und disponiret hat, indem wir die Vermischung wider euren, der Natura, Befehl so schändlicher Weise separiren. Gleichwohl wir, wie Aristoteles sagt, die Elementa verkehren sollen, zu finden, was wir suchen.

Also habt ihr, Natura, mich nun auf euren Weg weislich geleitet, dafür ich euch grossen Danck sage. Dann ich von euch so viel erlernet, daß alles mein Werck nicht tauge; ich erkenne, daß es grosse Thorheit, und im Ende das Verderben und Traurigkeit sey, sich in vielerley Oefen, Queckſilber, Aquis fortibus, gemeinen Dissolutionibus, allen mineralischen

Dingen,

Dingen, Roß-Mist und Kohlen-Feuer zu bemühen: Dann alles mit einander nichts nützet.

Beschliesse derowegen, daß ich hinfüro fleißiger auf eure Bücher Achtung geben, und euch nach allem Vermögen nachfolgen will: Dann diß ist der sicherste Weg, den ein Mensch gehen mag; und ist gewiß, daß diese Kunst uns von euch herkommt, wiewohl es um dieses Schatzes Würdigkeit und Wunderwercks willen langsam mit zugehet. Auf daß ich aber die Zeit nicht vergeblich verlichre, so will ich das Werck nach eurem Befehl zeitlich, und gleich so mehr heute als morgen, unter die Hände nehmen: Und erstlich nach der Materie trachten, welche mir vermittelst ihres würckenden Theils das schöne Argentum vivum geben wird: Solches will ich thun in ein wohl verschlossen sauberes Geschirr, und unter einen Ofen, so mit einer Mauer umgeben ist, einsetzen: Alsdann werdet ihr, Natura, dem Werck wie sichs gebühret, weiter zu thun wissen. Sage euch hiemit von allen meinen Kräften höchsten Danck, daß ihr mich gewürdiget zu besuchen, und eines solchen hohen Gutes einen Erben zu machen: Dafür ich euch die Zeit meines Lebens verbunden bin. Will derohalben eurer Lehre folgen, und daß ich diese edle Tinctur von den Elementen, vermittelst göttlichen Willens und eurer Hülfe, erlangen möge, mich bemühen.

Ein

Ein kurtzer Tractat,
genannt
Summarium philoſophicum
Nicolai Flamelli.

WEr da will die Erkenntniß der Metallen und gewiſſe Wiſſenſchaft, wie ſie transmutiret und eins in das andere verkehret werde, erlangen, der muß vor allen Dingen erkennen, woraus, und wie ſie in ihren *Mineren formiret* werden. Alſo, und auf daß man nicht irre, muß man auf die Transmutationes, wie ſie in den Adern der Erden allenthalben geſchehen, ſehen. Derentwegen können ſie ſich auch auſſerhalb der Mineren transmutiren, wann ſie zuvor geiſtlich gemacht werden: Nemlich, daß ſie in ihren Schwefel und Argentum vivum, ſo die Natur machet, kommen. Dann alle Metalle ſind aus Sulphure und Argento vivo formiret, die aller Metallen zwey Spermata ſeyn: Und iſt das eine männlicher, das andere weiblicher Art und *Complexion*. Dieſe zwey Spermata aber ſind aus den vier Elementen componiret: Das erſte männliche, ſo man Sulphur nennet, iſt nichts anders, als Feuer und Lufft, und iſt ein fixer Schwefel, gleich dem Feuer, ohne veränderlicher und metalliſcher Natur: Nicht aber der gemeine Schwefel, dann ſolcher iſt keiner metalliſchen Subſtantz. Das andere weibliche *Sperma*, ſo Argentum vivum genennet wird, iſt nichts anders,

dann

dann Waſſer und Erde. Dieſe zwey Spermata haben nun die alten Weiſen figuriret durch zween Drachen oder Schlangen, deren einer Flügel, der andere keine Flügel hat. Der Drach ohne Flügel iſt das Sulphur, ſo nimmermehr vom Feuer entfleuget. Die Schlange, ſo Flügel hat, iſt das Argentum vivum, ſo der Wind hinträgt, der weibliche Saamen, gemacht von Waſſer und Erde. Darum fleugt es zu ſeiner Stunde von dem Feuer hinweg, und iſt darinnen unbeſtändig. Wann aber dieſe zwey unterſchiedliche von einander abgeſonderte Spermata wieder zuſammen gebracht, und durch eine triumphirende Natur in dem Bauch des Mercurii, welcher das erſte Metall und der Metallen Mutter iſt, vereiniget werden, ſo nennen es die Philoſophi den fliegenden Drachen: Darum, daß ein Drach, ſo von ſeinem Feuer entzündet iſt, im Flug allgemach Feuer und giftigen Dampf in die Lufft aufwirfft: Alſo thut auch der Mercurius, wann er über dem äuſſeren Feuer an ſeinem Ort in einem Geſchirr ſtehet, und das Feuer recht geordnet iſt, das innerliche natürliche, welches tief verborgen iſt, anzuzünden. Alsdann kan man ſehen, wie ſolches äuſſerliche Feuer, ſo das vegetabiliſche genennet wird, das natürliche des Mercurii entzündet. Wer auch wachſam iſt, der wird ſehen in die Lufft ſchieſſen und darinnen lauffen einen giftigen Rauch oder Dampf, übel riechend, ſchädlich, ſehr bitter entzündet, und das ärgſte Gifft, welches nichts anders iſt, als eines Drachen

Haupt,

Haupt, ſo ſchnell von Babylon, die zwey oder drey Meilen umgeben, ausgehet. Andere Philoſophi haben dieſen Mercurium einem fliegenden Löwen verglichen, und ihn alſo genennet, dieweil der Löwe vielerley Thiere friſſet, und ſich nach ſeinem Wolluſt damit erſättiget, ausgenommen diejenigen, die ſeinem Grimm mit Gewalt Widerſtand thun können: Dann alſo thut auch der Mercurius, der die Würckung an ſich hat, daß er ein jedes Metall, ſo ihme beygethan wird, alsbalden ſeiner Geſtalt beraubet, es friſſet und verſchlinget. Doch erinnere ich euch, daß zwey Metalle ſind, als Gold und Silber, welche ihm zu begegnen wiſſen. Wiewohl es auch bewuſt iſt, daß, wann dieſer Mercurius entzündet iſt, er ſolche zwey Metalle eben ſowohl verſchlinget, und in ſeinen Bauch verbirget: Doch es gehe darein, welches wolle, ſo verzehret er es nicht, dann ſie ſind in ihrer Natur perfect, und mehrers erhärtet, als er, ſo ein imperfect Metall, ungeſehen in ihm eine Subſtantz der Perfection iſt. Das gemeine Gold, ſo ein perfect Metall iſt, auch das Silber und alle unvollkommene Metallen kommen aus dem Mercurio. Darum nennen ihn alle Philoſophi eine Mutter der Metallen; und folget derowegen, weil er auch ſelbſten zu etwas formiret iſt, daß doppelte metalliſche Subſtantz in ihme ſey: Und erſtlich die Subſtantz der untern Luna, darnach auch der Sonnen, ſo ein Metall iſt, deme andere nicht gleich. Von dieſen zweyen Subſtantiis iſt der Mercurius formiret, welche geiſtliches

cher Weiſe in ſeinem Leib ſeyn. So bald nun die Natur dieſen Mercurium von gedachten zweyen Spiritibus geſtaltet hat, ſo begehret er ſie perfect zu formiren, und corporaliſch zu machen, welches ohne ihn nicht geſchehen kan. Wann nun dieſe zween Spiritus ſich ermuntern, und die zwey Spermata erwachen, ſo ihren eigenen Leib anzunehmen begehren, alsdann muß ihre Mutter, der Mercurius, ſterben: Wann er nun natürlich getödtet iſt, ſo kan er ſich nicht mehr ſo lebendig machen, als er zuvor geweſen iſt. Es ſagen zwar ruhmredige Alchymiſten, und affirmiren mit dunckeln Worten, daß man die perfecten und imperfecten Corpora zu einem laufenden Mercurio machen ſolle: Aber es iſt Betrug darhinter. Wahr iſt es, daß der Mercurius ein imperfect Metall, als Bley oder Zinn, verzehret, und multipliciret es ohne Mühe in der Qualität: Aber hierdurch verliehret er ſeine Perfection, daß er nicht mehr ein perfecter Mercurius iſt: Wann er aber durch Kunſt getödtet würde, daß er ſich nicht mehr wiederum lebendig machen könnte, ſo würde er zu einem andern Ding werden, als im Cinnober oder Sublimat geſchiehet. Dann wann man ihn durch Kunſt congeliret, es geſchehe ſolches geſchwinde oder langſam, ſo nehmen ſeine zwey Spermata kein fix Corpus an, würden es auch nicht behalten, wie es ſonſten geſchiehet in den Gängen der Erden. Auf daß aber niemand dißfalls irre, ſo kan er ſo wenig von der Natur unter der Erden nicht congeliret werden, daß nicht bald

ein

ein fix Granum komme, welches von denen zweyen Spermatibus des Mercurii nicht ein wahres Germen herfürbringe; wie in denen Bleygängen zu ſehen: Dann es iſt kein ſolcher Gang, daß nicht ein wahres fixes Granum daſey, nemlich des Goldes und Silbers, in Subſtantz und Nahrung. Die erſte Congelation des Mercurii iſt die Minera des Bleyes, und iſt ihme die bequemſte, ihn zur Perfection zu bringen, daß er fix werde. Dann wie zuvorn geſagt, ſo iſt die Minera des Bleyes nicht ohne ein fixes Granum des Goldes und Silbers: Welche Grana die Natur dahin gibt: Alſo kan er ſich multipliciren, zur Perfection und völliger Krafft zu kommen, wie ich ſolches erfahren habe und für gewiß beſtätigen kan. So lang als er in ſeinem Mercurio, das iſt, von ſeiner Minera nicht ſepariret, ſondern wohl verwahret iſt, (dann alles Metall, ſo in der Minera noch iſt, das iſt noch ein Mercurius) kan er ſich multipliciren, wann er nur von ſeinem Mercurio eine Subſtantz haben kan. Wann aber das fixe Granum hinweggenommen, und von ſeinem Mercurio, welcher ſeine Minera iſt, geſchieden, wird er ſeyn wie ein grünend unzeitig Obſt auf dem Baum; wann die Blüthe vergehet, ſo fängt die Frucht an ſich zu formiren, und wird ein Apfel daraus. Wer aber die unzeitige Frucht abbrechen wolte, würde ihre erſte Formation verderben: Dann der Menſch hat nicht die Wiſſenſchaft zu geben eine Subſtantz oder die Zeitigung, wie die untere Natur wohl vermag, weil die Frucht noch am

Baum ist, und ihre Substantz und Nahrung von der Natur haben kan. So lang man nun der Zeitigung erwartet, also lang nimmt die Frucht den Geschmack an, und ziehet stetigs Saft an sich, sich vermehrend und ernährend, bis daß sie gar zeitig und vollkommen wird.

Gleicher Gestalt verhält es sich mit dem Golde. Dann wann die Natur sein Granum gemacht, und zu einem Mercurio gebracht, so ernähret sie solches täglich, früh und spat, vermehret es, und machet es in seinem Mercurio vollkommen, wie es ist: Und muß erwartet werden, bis daß es eine Substantz von seinem Mercurio bekommt, gleichwie die Früchte am Baum auch thun. Dann wisset, daß der Mercurius ein Baum ist der perfecten und imperfecten Metallen: Darum können sie auch keine Nahrung haben, als allein von ihrem Mercurio. Sage derohalben, wann ihr wolt Frucht sammlen von dem Mercurio, der da ist die leuchtende Sonne und Mond, so es geschiehet, daß sie in irgend einer Reise weit, doch ohne langes Verharren von einander seyn, so gedencket nicht, daß ihr sie wieder zusammen, wie die Natur anfänglich gethan, werdet fügen können, sie wohl zu multiplicieren und ohne Veränderung zu vermehren. Dann wann die Metallen von ihrer Minera geschieden sind, so findet ihr sie sonderbar gleich wie klein Obst, so man zu frühe und unzeitig abgebrochen, welches nimmermehr groß werden kan. Es ist sonsten auch durch

die

die Natur und Experientz von den Früchten der Bäume, daß wann ein Apfel oder Birn von dem Baum abgenommen wird, es eine Thorheit iſt, ſie wiederum auf den Sproſſen zu ſetzen, daß ſie groß und zeitig werden. Dann man weiß, je mehr man ſie in denen Händen umwältzet, je eher ſie verwelcken. Alſo iſt es auch mit den Metallen: Dann wer gemein metalliſch Gold und Silber nehmen, und ſolche in einen *Mercurium* bringen wolte, der thäte närriſch. Dann hierzu würde keine ſubtile Kunſt zu finden ſeyn, daß ſich einer nicht ſelbſt darmit betriegen thäte; er gebrauchte gleich vielerley Waſſer oder Cement, oder andere unzählige viele Dinge, ſo nicht alles zu erzehlen iſt: Stetigs würde es gefehlet ſeyn, und ihme geſchehen, als wie denen, ſo unzeitige Früchte abbrechen, und ſie auf den Stamm wiederum zu ſetzen gedencken. Wiewohl etliche wahre Philoſophi recht geſagt haben: Wann man die Sonne und den Mond durch den rechten *Mercurium* zuſammenfüge, daß ſie alsdann alle unvollkomene Metalle vollkommen machen: Darinnen aber der meiſte Theil Leute irret, die kein ander Ding haben auf Erden, es ſeynd Vegetabilia, Animalia oder Mineralia, als dieſe drey, ſo in einem Ding beyſammen ſind. Dann ſie nehmen nicht in Acht, daß die Philoſophi nicht von gemeinem Gold, Silber oder Mercurio reden, welche gantz todt ſind, und keine Subſtantz mehr annehmen; ſondern bleiben alſo, und kan keines dem andern helfen.

daß es perficiret würde. Sie sind fürwahr die Frucht, die man vor der Zeit vom Baum genommen, und deswegen nicht geachtet wird. Dann es wird in ihnen nicht gefunden, was man suchet. Sie haben nichts mehrers, als was sie selbsten bedürfen. Derohalben soll man die Frucht auf dem Baum suchen, so zu ihnen recht führet, welche Frucht von Tag zu Tag sich ergrössert und vermehret, so lang als der Baum dargiebet. Und diß Werck ist eine Freude zu sehen. Durch diß Mittel kan man den Baum ohne Sammlung der Früchte anfangen umzupflantzen, und in andere fruchtbare bessere Erden zu versetzen, welche vielleicht in einem Tag der Frucht mehr Nahrung geben mag, als sie sonsten in hundert Jahren von anderer Erden nicht empfangen hätte.

Hierdurch ist nun zu verstehen, daß man den Mercurium, so der hochgeachte und geehrte Baum ist, nehmen solle, welcher zugleich bey sich und ungescheiden beysammen hat die Sonne und den Mond: Alsdann mag man ihn umpflantzen in eine andere Erden, die der Sonnen näher ist, zu erlangen wunderbarlichen Nutzen, darzu der Thau genugsam ist. Dann da er zuvor gepflantzet gewesen, hat ihn der Wind und die Kälte also geschlagen, daß wenig Frucht davon zu hoffen war: Daselbsten er lang geblieben, und nur kleine Früchte getragen.

Es haben die Philosophi einen Garten, darinnen die Sonne Frühe und Abends, Tag und Nacht jederzeit ohne Aufhören ist, samt einem

lieb-

lieblichen Thau, von dem ſie wohl angeſprenget wird, und trägt die Erde Bäume und Früchte, die dahin gepflantzet ſind, welche gehörige Nahrung von angenehmer Weide empfangen. Diß geſchiehet von Tag zu Tag, und ſie werden allda ſtarck und kräfftig ohne Verwelcken, aufs wenigſte in einem Jahr ungefehr, als ſie ſonſten in 1000. Jahren (alſo zu ſagen) nicht gethan hätten an dem Ort, da ſie zuvor ſtunden, und die Kälte ſie betraffen. Man muß ſie nehmen, und ſie über das Feuer Tag und Nacht ſtets im Ofen halten. Es ſoll aber kein Holtz oder Kohlenfeuer ſeyn, ſondern ein helles lichtes Feuer, nicht anders als die Sonne, welche niemahls zu heiß oder brennend, ſondern allezeit gleich warm ſeyn ſolle: Dann der Dampff oder Dunſt iſt der Thau und Saamen aller Metallen, ſo nicht muß alterirt werden. Du ſieheſt an den wachſenden Früchten, wann ſie zu viel Hitze haben, ohne ein wenig Thau, daß ſie trocken bleiben, und auf den Sproſſen abſterben, oder zu keiner Vollkommenheit endlich kommen. Wann ſie aber durch Wärme und mittelmäſſige Feuchtigkeit auf dem Baum ernähret werden, ſo werden ſie ſchön und herrlich. Dann **Wärme und Feuchtigkeit iſt eine Nahrung aller Dinge auf Erden**, als der Animalien, Vegetabilien und Mineralien. Holtz und Kohlenfeuer iſt ihnen nicht gut. Dann es ſind gewaltſame Feuer, ſo nicht ernähren, als das, ſo von der Sonnen kommet: Welche Wärme alle corporaliſche Dinge erhält,

darum, daß sie natürlich ist. Derowegen haben die wahren Philosophi kein ander Feuer für sie erwählen wollen, als das natürliche, dem sie nachfolgen; nicht aber, daß darum der Philosophus mache, was die Natur machet: Dann die Natur alle Dinge, als Vegetabilia, Mineralia und Animalia, ein jedes in seinem Grad, in dem es herrschet, geschaffen hat. So will ich auch nicht sagen, daß die Menschen durch ihre Kunst natürliche Dinge machen. Wann aber die Natur solche Dinge ausgewürcket hat, so kan ihnen der Mensch durch Kunst helffen, und sie perfecter, als die Natur gethan, machen. Auf diese Weise haben die alten Philosophi, uns alle zu informiren, anderst nicht gearbeitet, dann natürlich mit der Luna, und der rechten Mutter, dem Mercurio, davon sie Mercurium Philosophorum gemacht, welcher in seiner Würckung weit stärcker ist, als der natürliche Mercurius. Dann dieser ist nur gut zu den schlechten vollkommenen und unvollkommenen, kalten oder erwärmeten Metallen: Aber der philosophische dienet auch für die mehr dann vollkommene und unvollkommene Metalle, solche alle geschwind zu perficiren und reficiren, ohne einiges vermindern, zuthun oder verändern. Wie sie die Natur gemacht, also läsſet er sie seyn, und läsſet doch auch nichts aus. Jedoch will ich auch nicht sagen, daß die Philosophi alle drey zusammen fügen, ihren Mercurium zu machen und zu perficiren, wie eines Theils unweise Leute und ungelehrte Alchymisten thun, die

die das gemeine Gold, Silber und Mercurium nehmen, und dieſelben ſo übel tractiren, bis ſie im Rauch hinweg gehen, und alſo den Mercurium Philoſophorum zu machen vermeynen. Aber ſie kommen zu dieſem nicht, der da iſt des Steins erſte Materie und wahre Minera. Wollen ſie darzu kommen, und etwas gutes finden, ſo müſſen ſie gehen auf den Berg der ſieben, da keine Ebene iſt, und von oben herab anſchauen die ſechſte, die ſie von ferne ſehen werden. Auf dieſem hohen Berge werden ſie erkennen das triumphirende regaliſche Kraut, welches etliche Philoſophi mineraliſch, etliche vegetabiliſch genennet, und Saturnialiſch heiſſet. Man muß aber das Gebein ſeyn laſſen, und die Suppen, ſo davon kommt, nehmen gantz rein und ſauber, darvon kan der meiſte Theil des Wercks gemacht werden. Dieſes iſt der rechte ſubtile Mercurius Philoſophorum, welchen du nehmen ſolleſt.

Erſtlich wird er das Werck weiß, darnach auch roth machen, ſo du meine Rede recht verſteheſt. Dann beydes iſt nicht mehr als eine Practicke. Die Sonne und der Mond werden auf einerley Weg gemachet und zubereitet: Dahero kommet weiß und roth in der Practicke, welche ſo ſchlecht und leicht iſt, daß ſie ein Weib neben dem Rocken oder Spinnen ungehindert verrichten kan, oder als wann ſie der Hennen im Winter Eyer unterlegt ſie auszubrüten, und dieſelbe nicht wäſchet. Dann man wäſchet die Eyer nicht, wann man ſie zum ausbrüten unterlegen will, ſondern wie

ſie ſeyn, alſo unterleget man ſie der Hennen, und thut nichts anders, als daß man ſie täglich umwendet, und unter der Brüthennen umkehret, die junge Hünlein deſto eher zu haben. Hiermit ich alles gnugſam erkläret. Das Exempel aber auszuführen, ſolſt du erſtlich deinen Mercurium nicht waſchen, ſondern ihn nehmen, und mit ſeines gleichen, welches das Feuer iſt, in die Aſchen, ſo das Stroh iſt, ſetzen, in ein einiges Glas, ſo das Neſt iſt, ohne ander Dings, in einem tüglichen Ofen, der das Haus iſt: So wird von dannen herausgehen ein jung Hünlein, ſo durch ſein Blut dich heilen wird von aller Kranckheit, und von ſeinem Fleiſch dich zur Speiſe ſättigen wird: Von ſeinen Federn wird es dich bekleiden, und für der Kälte bewahren. Darauf ich den Höchſten Schöpffer bitte, daß er allen guthertzigen Alchymiſten die Gnade verleihen wolle, dieſes Hünlein zu finden, daß ſie ſich darvon erhalten und ernähren mögen. Gleichwie das wenige, ſo ich allhier erkläret, von oben herab von GOtt dem Vater empfangen, der mir es aus Liebe nach ſeiner Güte gegeben. Derentwegen ich euch dieſes kleine Tractätlein gemacht, auf daß ihr mehrern Luſt habt zu ſuchen, und den rechten Weg treffet: Welchen Tractat ich in ein Summarium gefaſſet, auf daß ihr nach den Dictis Philoſophorum, die ihr hinführo mehrer verſtehen werdet, das Werck beſſer ergreiffet.

VIA

VIA VERITATIS.

Ein sehr schönes, nützliches und herrliches Tractätlein.

NAchdem nun, lieber Freund und Bruder, viel Verführungen bis anhero den Einfältigen in der herrlichen Kunst Chymia sind vorgestellt durch viel falsche Alchymistische Scribenten, welcher Schreiben doch nichts anders ist, dann eitel Betrug und Lügen, obs wohl dem Einfältigen bedüncket etwas herrliches zu seyn, und also den Lügen grossen Glauben zustellen, auch mit der Arbeit fortfahren, aber sich dadurch in grosse Mühe und Arbeit bringen, dann was aus Unverstand angefangen, kan zu keinem löblichen Ende gebracht werden; Derowegen siehest du den meisten Hauffen, so sich jetziger Zeit in eine herrliche Kunst Alchymiam begeben, lauffen und jagen alsbald nach den falschen alchymistischen Processen, und meynen, sie haben allda die rechte wahre Kunst gefunden, die doch ohne Parabeln in keinen Büchern beschrieben wird, sondern ein Hauffen falscher R findt man genugsam, so falsche Buben erdichtet, die selbsten von der Wahrheit nichts gewust, derohalben sie auch nichts wahrhafftiges schreiben können, haben also beyde, Leser und Schreiber, gleich viel verstanden, was in die Natur gehöret: Dann so die Schreiber die Natur gewust, hätten sie sich solche un-

gereimte Ordnungen und R zu schreiben nicht unterwunden; ja auch dieselben mit ihrer falschen Sublimation, Calcination, Distillation, Solution und Coagulation, die erdichte Putrefaction und Conjunction, wie man das täglich bey den ungeschickten siehet, daß sie all ihr Gut mit der falschen Sudlerey verschwenden, welches nur alles geschiehet durch die falschen Bücher, die da lehren von falschen Regimenten, welche der Natur gar nicht gleichförmig sind. Mit solchen unnützen und unnöthigen Processen haben die rechten Chymici nichts zu schaffen, sondern sie gebrauchen sich der ehrwürdigen Natur, wie sie es in den Adern der Erden, nach ihrer Art und Weise, zuwegen bringet ohne Solution, Coagulation, Putrefaction, welches doch in sich gantz simpel und schlecht ist: Dann bedencke dich doch recht, lieber Freund, was für Instrumenta, als Helmen, Kolben, was für Retorten, Circulir-Gläser, Sublimir-Gläser, oder mancherley Oefen, mancherley Feuer, auch mancherley Materien, findet man in den Adern der Erden, da die Metallen grünen und wachsen, ob die Natur auch in den Adern der Erden so viel und mancherley Oefen oder Gläser, auch so mancherley Materien gebrauchet, als Vitriol, Saltz, Arsenicum, Mercurium, Schwefel, und ander Lumpenwerck mehr, hie unnöthig zu erzehlen, wie heut die Alchymisten gebrauchen, damit sie ihr Geld und Zeit mit grossem Unverstand zubringen, mag sie auch billig vor Unverständige schelten, dieweil sie sich täglich

lich in Alchymia üben, aber doch in der groſſen Sudlerey mit ihren Solutionibus, Coagulationibus, Diſtillationibus, Putrefactionibus, das doch nichts werth iſt, verharren, und das Geld und die Zeit unnützlich verzehren, dieweil die Natur ſo ſchlecht iſt, und ihre Arbeit ſo gar ſimpel und ſchlecht verbringet; worzu dienet uns dann die groſſe Sudlerey und Mühe, die doch nichts als Thorheit von den wahren Künſtlern gerechnet wird, werden auch täglich von ihnen verſpottet, daß ſie die Augen nicht beſſer aufthun, ſondern alſo in der Sophiſterey ſtecken bleiben, (darinnen ſie auch müſſen verderben und verharren, dieweil ſie nichts weiters wollen nachtrachten, dann was ſie in ihren ſophiſtiſchen Büchern geleſen haben) dann all ihr Thun iſt ſophiſtiſch, und nicht philoſophiſch, darum ſie auch zu keiner Kunſt oder Wahrheit kommen: Das ſag ich aber fürwahr, ſo lang du der Lügen, und nicht der philoſophiſchen Kunſt Liebhaber biſt, wird dir die Wahrheit nicht offenbahret werden, wiewohl ich auch lange Zeit in den ſophiſtiſchen Regimenten verharret und gearbeitet, als ſublimiren, diſtilliren, calciniren, circuliren, ja auch mancher Subſtantzen, als Urin, Saltz, Vitriol, Alaun, Borrax, nicht verſchonet. Item, im Haar, im Blut, im Weinſtein, auch im Wein hab ich geſucht mit mancherley Arbeit, in Eyern, Knochen, und in allerhand Kräutern hab ich mich bemühet, Arſenicum und den Mercurium cum Sulph. hab ich verſucht, alle Mineralia und Metallen hab

ich

ich probiret, durch alle ſtarcke Waſſer und Laugen hab ich ſie angegriffen mit ſolviren und coaguliren, hab mich auch befleißiget im amalgamiren, und præcipitiren hab mich nicht erfreuet, den Quint-Eſſentien hab ich viel getrauet, bin aber auch betrogen worden.

Darum, lieber Bruder, iſt meine ernſtliche Vermahnung und Befehl, daß, ſo du in dieſer herrlichen Kunſt zu ſuchen dich wilt begeben, daß du dich in das ſophiſtiſche unordentliche Regiment der Sublimirung des Sulphuris und Mercurii, oder der Solvirung der Körpern, auch der Coagulirung der Spirituum nicht wolleſt einlaſſen, auch mit ihren köſtlichen Oefen nichts zu ſchaffen haben, denn ſie zur rechten Kunſt nicht dienlich: Darneben auch, ſo lange du nicht dem wahrhafftigen Weſen der Natur nachtrachteſt, wirſt du wohl ungetröſtet bleiben, daß du auch endlich wirſt vermeynen, die Kunſt ſey nichtig und gar erdichtet und erlogen; darum ſo du Vortheil begehreſt zu ſchaffen, muſt du alle die Sublimation, Calcination, Solution und Coagulation mit der Putrefaction gantz übergehen, und begehren Jünger zu ſeyn und genannt werden von dem rechten wahren Grund der Philoſophie, welcher dir durch den rechten Verſtand eine andere Solution, eine andere Coagulation, und ein ander Regiment, welches natürlich iſt, wird weiſen und lehren (und auch mit der Natur übereinkommen). Dann wie es die Natur in den Adern der Erden arbeitet, da die Metallen wachſen,

alſo

also must du der Natur bequemlich folgen: Du sieheſt ja, daß die Natur nicht mehr dann eine einige Substantz in ihrem Wesen gebraucht, und in derselben Substantia sieheſt du alle Dinge verborgen: Diese Substantia darf keiner andern Arbeit, dann allein eine wahrhaftige Kochung, durch welche sie sich höher und höher gradirt, bis auf ihren höchsten Gradum. Aus dieser schlechten Kochung und Gradirung haben die spitzfindigen Sophisten eine Solution, Coagulation, Calcination, Putrefaction, Sublimation, auch noch vielmehr phantastische Namen erdichtet, haben also von dem wahren schlechten Wesen der schlechten Kochung ein gantz ander Wesen gemacht und erspintisirt, und diese schlechte, wahrhaftige Kunst in die gröste Beschwerniß gebracht, gleich als ob so grosse Mühe und Arbeit, so lange Zeit, und so viel Unkosten darzu gehöreten, das sie doch fälschlich, aus Haß und Neid, haben erdichtet, damit sie die Nachfolger von der wahren Kunst ableiteten und in grosse Armuth führeten, welches sie für GOtt schwerlich mögen verantworten, indeme sie wenig betracht, daß GOtt spricht: Liebe deinen Nächsten als dich selber. Die Wahrheit haben sie unter die Füsse getreten, und Lügen an die statt gesetzt, welche sie herrlich geschmückt, und grosse Bücher davon geschrieben, gleich als wann es eine wichtige Sache wäre, die metallische Natur zu verbessern, da es doch nichts anders ist, dann eine schlechte Kochung.

Dann weil du kocheſt, so putrificireſt du, die Substantz gibt sich in eine Fäulung, gleicher

Weise

Weiſe wie das Korn, wenn es in die Erde geſäet, durch die Wärme der Sonnen in der Erden erhalten wird, und durch den natürlichen Regen erſt muß vergehen und faulen, ehe etwas neues davon wachſen mag, daſſelbe haben ſie eine Putrefaction genannt, auch eine Solution, alſo ſublimireſt du auch in der Kochung, dann die Verbeſſerung der Subſtantz haben ſie eine Sublimation und Multiplication, die Einfältigen und Unwiſſenden damit zu verblenden, genennet. Ebenermaſſen ſo coagulireſt du: Als wann die Feuchtigkeit in die Natur des Feuers verändert wird, daß ſie dem Feuer widerſtehen kan, noch verzehret wird, oder verrauchet, nennen ſie es Coagulation; in der Kochung circuliren die Philoſophi, dann darinn wird das Feuer mit dem Waſſer vereiniget, damit das Feuer nicht verbrennen kan, wie wir täglich ſehen, daß das Waſſer allerdings vor dem Brand, ſo lang das Waſſer darbey iſt, beſchirmet: Alſo auch nimmt ſich das Waſſer in der Kochung des Feuers an, und vereiniget ſich das Waſſer mit dem Feuer, daß es gantz ein lauter Feuer wird, und iſt alſo von den Alten Circulatio oder Conjunctio geheiſſen. Alſo da ſieheſt du, wie ſie von der ſchlechten Kochung ſo viel Namen erdichtet, und ſo viel falſcher Regiment den Leuten zur Verführung haben aufgerichtet: Aber die vielerley Namen haben die Alten dieſer einigen Subſtantz derhalben zugelegt, damit ſich keiner könnte erinnern, was es doch ſeyn möchte, daraus (durch die

Krafft

Krafft GOttes) so herrliche Dinge könnten zuwege gebracht werden. Erstlich nennen sie es unsern ☿ium, dadurch sie nichts anders haben verstanden, als die Feuchtigkeit, so sich ein wenig mit dem Feuer hat angefangen zu vereinigen, und also dem ☿io ist verglichen worden: Auch haben sie es unsern Sulphur genennet, welcher doch nichts anders ist, dann das Feuer, so in dem Wasser oder Feuchtigkeit verborgen liegt, und von dem Wasser bis zu seinem höchsten Gradu gekocht wird: Weiter ist es auch Hyle, id est, Principium omnium rerum genennet worden, darum, weil alle Dinge sich erst aus dem Wasser und Feuer generiren.

Andere Namen, als Auripigm. Arsen. Marcasita belangend, sind nicht von Philosophis, sondern von losen unverständigen Buben und Sophisten, welche selbst die Wahrheit nicht gewust, erdichtet: Darum wolleſt du dich hinfüro der Sophisten entschlagen, und nichts anders thun, als der Natur nachfolgen, welche nur eine schlechte Kochung erfordert, so wirst du nicht betrogen.

Wann du nun nicht so sehr verführet, und der Natur ein wenig nachtrachten wilt, wirst du dich ohne Zweifel bald können erinnern, was doch die Materie sey, daraus die Metallische Creaturen progenerirt werden: Aber dannoch must du vorerst die Metallische Natur, warum Sol, Luna, Venus, Mars, Jupiter und Saturnus, alle Metallen sind, was ihr Ursprung ist, daß sie Metallen geworden sind, recht lernen erkennen.

Auch

Auch muſt du ungezweifelt wiſſen, daß alle geſchaffene Dinge in drey Naturen getheilet ſind, als vegetabiliſche, animaliſche und mineraliſche, und daß in dieſen dreyen alle Dinge begriffen ſind, dann alle Kräuter, alles Holtz und Bäume, was im Feuer verbrannt und Flammen von ſich gibt, wird vegetabiliſch genannt: Darnach alle Thiere, die das Leben haben, oder was unter Fleiſch und Blut begriffen, ſind animaliſch: Endlich alle Metalle und Steine, auch alle andere Dinge, ſo keine Flammen können von ſich geben, ſind mineraliſch, und werden unter mineraliſcher Natur begriffen.

Alſo ſieheſt du nun, lieber Bruder, daß alle Dinge in drey unterſchiedliche Naturen getheilet und begriffen ſind. Demnach ob ſie ſchon in die drey unterſchiedenen Naturen getheilet ſind, haben ſie doch alle nur einen einzigen Anfang oder Principium, davon ſie geſeelet oder gebohren worden, dann durch die unterſchiedene Kochung verändert ſich dieſe prima Materia in dreyerley Wege, darnach die Kochung iſt, gut iſt dieſe einige und gemeine Subſtantz unterſchiedener Naturen.

Derohalben rathe ich dir (wie vor), daß du alle ſophiſtiſche der Alchymiſten Subl. Solut. Coagul. und Putrefact: ſamt allem Gauckelſpiel, deſſen ſie ſich noch heutiges Tages pflegen, verläſſeſt, und allein der ſchlechten natürlichen Kochung der rechten und wahren Subſtantzien anhangeſt, welches dich warlich und gewiß zu der wahrhaftigen Verwandlung der Naturen führen

führen und leiten wird: Dann die Natur wird durch kein ander Ding, noch durch keinerley Wege erhöhet noch verbessert, dann allein durch die natürliche Kochung der Essentzien.

Dann, lieber Bruder, die Essentia ist die fürnehmste Sache, da die Braut umtantzet.

Aber dannoch sind verführte sophistische Alchymisten so plump und unverständig, daß sie diß nicht können ersinnen noch begreifen, sondern zumartern sich von Tag zu Tag mit so viel und mancherley, der Natur gar zuwider, Substantzien, die gar nicht dienlich zu der wahren Kunst, gleich als ich Horn, Holtz oder Stein säen wolte, und darob natürlich Korn zu erndten verhoffte: Da es doch unmöglich, daß man aus allerhand Substantzien, die man erdencken möchte, Sonne und Mond machen könnte; sondern allein aus der natürlichen Essentia der Naturen, davon alle Dinge ihren Anfang bekommen, und hernach durch die unterschiedene Kochung in unterschiedene Substantzien sich auetheilen.

Also hat ein jeglich natürlich Ding in den Naturen seine sonderliche Kochung: Darum müssen wir, so fern wir anderst zu der wahren Kunst der Alchymia begehren zu kommen, arbeiten, als die Natur in den Adern der Erden ihre Arbeit vollbringet.

Es haben auch die Alten von vielen Farben Meldung gethan, als erst schwartz, darnach weiß, Citronfarb, letztlich roth, auch grün und allerley Farben, welches auch nichts denn

Betrug ist, damit sie dich verleiten, daß du dich auf andere natürliche Wege begebest, und also im Unverstand bleiben müssest.

Dann die Alten sind sehr subtil gewesen, haben sich auch heftig bemühet, daß sie ihre Rede und Sprüche mit so verdeckten Worten könnten schmücken und zieren, damit der gemeine Mann, was sie hierunter angedeutet hätten, nicht möge begreifen.

Darum warne ich dich, als ein guter Freund, daß du dich nicht lassest irren oder verleiten, weil sie von schwartzer Farbe sagen, daß du eine schwartze Substantz zu haben oder zu nehmen vermeynest, oder daß die Materia in der Arbeit schwartz, weiß und roth werde; sondern darum haben sie schwartzes gesagt, weil die Essentia im ersten Anfang sich vermenget mit heissem corporalischen Feuer, alsdann scheidet sich der Liquor von der Essentia gleich einem schwartzen Rauch: Diesen schwartzen Rauch haben die Alten den schwartzen Raben, die Essentia aber den Raben-Kopf oder Raben-Haupt genannt.

Diese Scheidung must du nun gar wohl betrachten, dann aus dieser Scheidung sind die alten Weisen verursachet, daß sie den dreyen Naturen, als Vegetabilischen, Animalischen und Mineralischen, haben nachgetrachtet, und daraus befunden, daß der Unterscheid der Naturen nichts anders, dann eine Mangelung der Kochung in der Natur gewesen.

Haben auch darnach diesen Dingen weiter nach-

nachgesonnen und gedacht, wie man doch diesen Essentzien, welche durch die Natur am schwächsten gekocht, möchte durch das gemeine Feuer natürlich zu Hülfe kommen, damit die Essentzien, welche jetzt verbrennlich sind, und ihre Liquores, (so die Alten aus Mißgunst den Mercurium genannt) welche von der Essentia schwartz abscheiden, durch Kunst möchten vollkommen gemacht werden, also, daß die Essentia durch den Liquorem für der Verbrennung verwahret bleibe, und der Liquor sich von der Essentia nicht könnte abscheiden: Diß haben die Alten genannt unsern Sulphur, dann nach dieser Bereitung ist die Essentia nicht mehr vegetabilisch, noch animalisch, sondern ist nun durch die Kochung eine mineralische Essentia geworden, darum ist er Sulphur geheissen, dann die Essentia ist nichts anders, dann ein elementarisch Feuer; und sein Liquor, welcher für der Verbrennung verwahret wird, ist eine wahrhaftige elementische Lufft, daß es also, weil die Lufft von Natur warm und feucht, von den Abgünstigen Mercurius genennet wird.

Dann die Lufft hat in sich die Natur des Feuers, und wiederum hat das elementische Feuer an sich die Natur der Lufft, also, daß durch Zuthuung ihres gleichen, eine wahrhaftige Conjunctio von diesen beyden muß geschehen.

Das sind die corporalischen Materien, als Feuer und Wasser, die uns augenscheinlich sind, dieselben corporalischen Elementen sind

nichts anders, dann eine Mithülfe den Essentiis Elementorum, dadurch sie natürlich zu ihrem höchsten Gradu mögen gebracht werden.

Diese Graditung ist nun die rechte wahre Alchymia, und ausser dieser sonsten gar keine.

Was aber heutiges Tages die Sophisten handeln, ist nichts, dann Geld und die Zeit verliehren.

Du solt auch nicht gedencken, daß du einen gründlichen Verstand aus der Philosophorum Sprüchen fassen werdest, dann sie sind solche gewesen, so dich auf das auswendige weisen, und die wahre innerliche Essentia verbergen, ja sie geben dir die Kleyen, und von dem ausgebeutelten Mehl backen sie Brod: Siehe nun, was wirst du aus der groben Kleyen machen? Also thun sie mit ihren Sprüchen, weisen dich auf Wege, die sie nimmermehr gedencken zu wandern: Darum rathe ich dir, daß du beyzeiten abstehest von solchem verderbten Grund, sonst wirst du die Apotheker reich machen, und dich und die Deinen in Armuth bringen, ja auch durch deine vergiftige schwartze Dämpfe des Schwefels und Queckſilbers, und der Stäncke der Marcasiter und Salien, da du mit umgehest, gefährliche Kranckheiten auf dich laden, dann solche Sachen alle der wahren Kunst zuwider seyn.

Es ist auch höchlich zu verwundern, daß alle die, so dieser hohen Gaben GOttes täglich nachtrachten, auch schwere Arbeit drum thun, dannoch so verstockt bleiben, daß sie in der unsinni-

ſinnigen Thorheit, da ſie doch augenſcheinlich ſagen, daß nichts mit ausgerichtet wird, verharren.

Dann ſchau, was haben doch ſo viel tauſend Menſchen, die ſich mit dem Subl. Solut. Coagul. Putrefact. Amalg. Circul. durch Schmeltzung der Salien gemartert, ausgerichtet? Was haben ſie mit ihren Waſſern, Auflöſung der Metallen, mit dem Weinſtein, dem Blut, Haar, Eyern, Milch, Honig, Zucker, mancherley Kräutern, in Verwandelung der Metallen, zuwege gebracht? Dienſtlich nichts, ja weniger dann nichts: Drum ſo laß dir dieſe vorigen ein Exempel ſeyn, weil du ſieheſt und höreſt, daß ſie von ſo vielen Jahren her mit ihrem ſophiſtiſchen Weſen zu der rechten wahren Alchymia, das zu Verbeſſerung oder Verhöhnung des elementiſchen Feuers diente, nicht haben kommen können: Ohne welches durch ſein eigenes Licht oder Liquor erhöhet und gebeſſert wird, von dem erſten Gradu bis auf den letzten, dadurch dann auch die Imperfecten erhöhet werden, welchen dann nichts anders gebricht, als daß ihr elementiſch Feuer nicht vollkommen durch ſeinen Liquorem gekocht noch vereiniget iſt, darum kan noch mag das elementiſche Feuer nicht beſtehen, dann ſein Liquor ſcheidet ſich von ſeinem elementiſchen Feuer, durch die Hitze des gemeinen Feuers, und verfleucht in einem weiſſen Rauch, aber das elementiſche kan nicht verfliegen, ſondern bleibet bey der Erden, und

muß bey und mit der Erden verbrennen, dann sein Beschirmer ist verflogen in einem weissen Rauch, und das ist die Weisse, von welcher die Alten geschrieben, welche nach der Schwärtze kommt, darum haben sie gesprochen, du du must erst schwärtzen, ehe du weisset, dann vom schwartzen müssen wir erst anfahen und verändern den schwartzen Rauch, nicht aber, daß du den schwartzen Rauch für deine Materia solt nehmen, und den weiß machen, das wäre auch Betrug: Darum sag ich dir, es seyn der Philosophen Sprüche schwerlich von denjenigen zu verstehen, so dir in der natürlichen Würckung der Naturen nicht gründlich berichtet sind, und auch so lang du in der Natur unwissend bist, und was der Metallen ihre Metallheit ist, nicht recht verstehen kanst, so wirst du zu der rechten wahren Alchymie nicht kommen können.

Weiß auch wohl, lieber Bruder, daß ich dich durch mein Schreiben nicht erfreuen werde, sondern dein Hertz wird sich erschrecken, der Ursachen, daß ich das falsche sophistische Regiment so gantz und gar unter die Füsse trete, darinnen du fest verwurtzelt bist, und meynest nicht anderst, du wissest eine grosse Sache, so doch nichts dann eine grosse Thorheit und Narren-Spiel ist, welches da nicht dienet zur Verbesserung der metallischen Naturen, sondern dienet allein den Barbierern und Badern, auch den Medicis; so laß nun dieselben damit spielen, dann ihnen kömmt es bisweilen zu Nutz.

Wie

Wie dann auch Adam von Bodenstein, der ein Meister ist gewesen in der Sophisterey, daher viele seltsame Bücher unterm Schein The. abgemacht, und sich der Alchymia hoch gerühmet, gleich als ob er es wohl gewust hätte, das doch weit gefehlet; ein guter Sophist, bekenne ich, ist er gewesen, dann all sein Thun ist nichts, als mit sophistischen Regimenten zu handeln, dadurch er etliche Præparationes (aus Kraft des gemeinen Feuers) hat erfunden, die ihme in seinem Handel, als in der Medicin, sind dienstlich gewesen, welches doch der wahren Alchymie nicht angehet, sondern ihr gar zuwider ist, dannoch sind heutiges Tages viel Menschen, die dem Bodenstein die wahre Alchymie zuschreiben und meynen, er habe alle Heimlichkeit gar wohl verstanden, da es ihme doch weit gefehlet; dem Ungelehrten scheinet es grauß für den Augen, als ob ein mächtiger Verstand darinnen wäre, welches ein ungegründet Ding ist für den Verständigen: jedoch, wie man sagt, für den Blinden ist gut fechten, so will ichs auch bey dem bleiben lassen, weil Adam von Bodenstein seine Person nicht vorhanden, will ich ihn nicht viel lästern, nach dem Sprichwort: De absentibus nil nisi bonum; aber das sag ich, ein Artzt ist er gewesen, und ein guter Sophist, aber die natürliche Kunst der Alchymie, oder die Secreta der Naturen, hat er nicht recht verstanden, nach Ausweisung seiner eigenen Schriften, wiewol es mich nicht groß angehet, jemand

hoch rühmen, sie werden mir keinen Schaden damit thun, sondern den armen schlechten einfältigen Menschen, die auf sie bauen, und dadurch ins Verderben geführet werden, denen schreib ich diß zu gute, daß sie mögen wissen, wofür sie sich hüten sollen, dann die Verführung ist groß, aber die Wahrheit ist schlecht.

So dir nun die Wahrheit beliebet, must du die Sophisterey, mit aller ihrer Arbeit, die du bis auf den heutigen Tag gepflogen, verlassen, und allein betrachten, was die Natur thut, auch wie sie ad Essentiam laboriret, so wirst du nicht fehlen oder irren, sondern was du begehrest, säen, und keine Mühe haben: auch wenig Arbeit und Geld-Spendung bedürfen.

Dann, mit einer subtilen und geringen Kochung wird die gantze Sache vollbracht, also daß durch die Kochung geschicht die Solutio und Coagulatio Corporum, und die Sublimation samt der Putrefaction wird alle dadurch geendet, davon dann auch die Weisen geschrieben haben. Aber doch haben etliche an statt des wahren schlechten Wesens gar ein ander Wesen aufgerichtet, damit die gantze Welt verblendet, und manchen Menschen damit in grossen Schaden geführt.

Ob es nun recht gethan, stell ich GOtt heim, der alles richten wird, dann es wäre viel besser, daß nicht so viel geschrieben würde, dadurch so mancher Mensch betrübet wird, die sich allein auf die sophistische erdichtete Procels verlassen, die sie in den Kü-

gens

gen-Büchern lernen, und also betrogen werden, dann wäre von der Alchymie nicht so viel, oder würde noch täglich von der Natur Unverständigen geschrieben, so wären viel tausend Menschen heutiges Tages, die die wahrhaftige Kunst gewust hätten, und von sich selbst wohl hätten können begreiffen, da nun in viel Jahren kaum einer an die Wahrheit kommen kan, dieweil fast alle Liebhaber der Philosophie sich allein auf die Bücher und sophistische Arbeit verlassen, meynen, die Alten haben es auch also mit solcher grausamen Arbeit zuwege gebracht, das ich öffentlich strafe, und sage, daß dem nicht so sey, dann die wahre Kunst darf der Hümpeley, derer sich die Laboranten heutiges Tages gebrauchen, in keinem Wege, die alten Weisen haben selbst also nicht gearbeitet, ob sie schon etwas weitläuftiger in ihren Büchern, die Unweisen damit zu verblenden, davon gelehret haben, daran sie dann so gar wohl nicht gethan, dann auch die, so etwan auf dem rechten Wege wären, dadurch könnten in Irrthum geführet werden, wofern sie nicht anders durch vivos Præceptores geführet würden.

Weilen aber auch den lebendigen Meistern ihre Schrancken vorgeschrieben, und Ziel gesetzt, wie weit, und weme sie solche geheime Kunst offenbahren sollen oder mögen, damit sie nicht Verbrecher des Siegels göttlicher Geheimnis und dem Fluch aller Philosopho-

rum unterwürffig befunden werden, ist es besser, hindan gesetzt alle Bücher und menschliche Lehrmeister, die Natur allein anschauen, derselben wunderbare Würckung nicht allein in Herfürbringung der Metallen, sondern auch aller Erdgewächsen betrachten, ihre Circulation im Winter und Sommer, im Frühling und Herbst, ja Tag und Nacht, in Hitze und Wärme, immerdar vor Augen haben, und derselben nachsinnen. Dann, wann dir gründlich bewust, woraus und wie die Natur ein jedes in seine Wachsung, Blüte, Frucht und Vollkommenheit bringet, wird dir auch hinfüro nicht schwerlich seyn, die Hände Natur-gemäß anzulegen, und aus der Materia, welche die Natur in den Höhlen der Erden zu unterschiedenen Gewächsen brauchet, auch dein Vorhaben ins Werck zu richten, und nach dem Wunsch zu vollbringen.

Darum bitt ich dich, lieber Bruder, wolleſt mir nicht vor ungut aufnehmen, sondern zum besten deuten, daß ich deine vorige Arbeit, die du gethan, und noch täglich thust in der Alchymie, so gantz und gar verstosse und verachte, dann ich thus dir warlich zum besten, weil ich weiß, daß kein Mensch in der gantzen Welt, so mit solcher Arbeit (darinnen du bist) werde etwas guts ausrichten, oder in der wahrhafftigen Verwandelung der Metallen, da du nachtrachtest, kommen können.

Dero-

Derowegen ſag ich dir noch zum Ueberfluß, daß du ſolcher Arbeit müſſeſt müßig gehen, und mir Gehör geben, dann ich ſchreibe dir die wahre Wahrheit, die ich begehre für GOtt zu verantworten, und iſt mir ohne Noth, die Welt mit mehr Lügen anzufüllen, dann ihr vorhin mehr als zuviel, durch unverſtändige Leute, die ſelbſt in den natürlichen Wercken der Natur blind geweſen, geſchrieben ſind, dieſelben haben ſich durch falſche Bücher verführen laſſen, und an die ſophiſtiſche Arbeiten geben, damit ihr Haab und Gut verthan, haben auch nichts zu der wahren Kunſt dienlich damit können ausrichten, ſind darinnen gleich als im Labyrinth beſtecken blieben, und an der Kunſt Wahrheit gantz und gar verzweiffelt.

Dieſelben Leut ſind hernach fortgefahren, und haben angefangen zu ſchreiben, gleichſam, als ob ſie die Sache wohl verſtanden, oder groſſen Vortheil dadurch geſchaffet hätten, dannenhero ſie auch zu armen Stümplern worden ſind.

Dann, ſie haben ſo lange ſolviret, bis all ihr Geld und Gut zerſchmoltzen und zergangen, auch ſo lange ſublimiret, daß Töpffe und Keſſel zum Rauchfange hinaus geflogen, und ſo lange putrificiret, daß ihnen die Kleider vom Leibe abgefaulet: Auch haben ſie ſo lange calciniret, daß all ihr Holtz und Kohlen zu Aſche worden.

Das iſt nun, lieber Bruder, ihr Nutz und

und Vortheil, den sie durch ihre schwere Müh und Arbeit erlanget haben, darum laß sie dir nochmals ein Exempel seyn, und stehe ab von solcher sophistischen Arbeit, dann es nicht der rechte Weg zu der wahren Kunst der Alchymey, oder zu der wahren natürlichen Verwandelung der Metallen, sondern es ist nur, wie vor gesagt, ein Weg zu der Sophisterey, den Barbierern und Badern, ihre Medicamenta dadurch zu bereiten, wovon sie ihren Gewinn können haben, dienlich.

Auch spührest du, wie sich viel unverständige Leute in die Alchymey begeben, als Schuster, Peltzer, Schneider, auch verdorbene panquerotische Kaufleute und Bräuer, die sich mit Unverstand etliche Jahr in der Sudlerey martern, und zu Verwandelung der Metallen nichts dienliches finden, so wollen sie alsbald grosse Aertzte seyn, machen viel Plapperey mit ruhmredigen hochtrabenden Worten, unterstehen sich vieler grossen Dinge, auch grosse Kranckheiten zu curiren, deren sie doch keinen Verstand haben, geben unverständlich quid pro quo, Venena pro Medicamentis, dadurch sie manchen Menschen unter die Erde bringen, welches sie doch alles für GOtt zu verantworten haben, der sie auch, wofern sie nicht davon abstehen, schwerlich darum heimsuchen wird. Aber von diesem gnug, weil mich die Sache nicht groß angehet, dann die weltliche Obrigkeit wird

sol-

ſolchen ruhmredigen hochtrabenden Geſellen wohl zu ſteuren wiſſen: Ich aber ſchreibe dir ſolches nur zur Warnung, daß du ſeheſt, wie ungeſchickt ſie in der Medicina handeln, deren ſie keinen Verſtand haben, das ſie alſo auch thun bey der herrlichen Kunſt Alchymia, unterſtehen ſich der Kunſt nachzutrachten, und verſtehen doch nicht das geringſte Tröpflein oder Pünctlein, was die Metallen ſind, oder wovon und woraus ſie ſind, wie ſollen doch die armen unverſtändigen Leute was guts (den Sachen nützlich) ausrichten, das doch unmöglich iſt.

Derohalben ſage ich dir fürwahr, ſo lang du nicht recht gründlich die metalliſche Natur erkenneſt, ſo lang iſt dir auch unmöglich, daß du die wahre Kunſt der Alchymie verſteheſt, oder zu der rechten wahren natürlichen Verwandelung kommeſt, dann der Verſtand muß erſt da ſeyn, ehe du die Sachen recht kanſt erfahren, dann alles, was du ohne den Verſtand in dem Weg zu der wahren Kunſt ergreiffeſt, iſt alles Betrug und Sophiſterey, dafür ich dich treulich gewarnet habe, und geſagt, daß der Wege zur Verführung viel ſeyn, und mancherley, aber zu der rechten wahren Kunſt einſam und einig, da auch nicht vieler Hand-Arbeiten, oder viel Mühe vonnöthen ſey.

Drum, lieber Freund und Bruder, ſolſt du dich befleißigen Tag und Nacht, daß du die metalliſche Natur recht lerneſt erkennen, und

und darinn nicht feyreſt, ſo biſt du ſchon tüchtig zu der wahren Kunſt, und erlerneſt von dir ſelber, was die Materia, auch was die rechte Arbeit ſey, da du dich dann wohl auf verlaſſen magſt, alsdann wirſt du ſehen, was viel unnütze Arbeit du gethan haſt, daß du dich gleichſam der groſſen Blindheit, darinn du geſteckt, muſt verwundern.

Allda betrachte nun mit Fleiß, was die metalliſche Natur ſey, auch aus was Urſachen die Metallen ſind Metallen geworden, dann ſie haben eben ſowol ihren Anfang und Urſprung, als andere geſchaffene Dinge.

Gleicherweiſe, wie aus dem *Spermate* des Mannes in mütterlichem Leibe durch Kochung ein Kind *generiret*; Auch aus dem Ey, durch die natürliche Brütung der Hennen, ein junges Hünlein bereitet wird: Alſo haben die Metallen auch eine ſichere Subſtantz, davon ſie gebohren ſind.

Aber dannoch nicht alſo, lieber Bruder, daß du ſolt verſtehen, oder in dem Argwohn bleiben, gleichwie dich die falſchen Böſewichter haben gelehret, daß ☿ und Sulphur die erſte Materia der Metallen ſeyn ſolte, dann man in den Adern der Erden, da die Metallen wachſen, weder ☿ noch Sulphur findet, welches ſie ſchlecht zu einer Verführung erdichtet haben, und das wahre elementiſche Feuer genannt Sulphur, und den Liquorem Mercurium. Ebenermaſſen haben ſie das elementiſche Feuer genannt unſer Solem, und

den

den Liquorem unſer Lunam, damit ſie die Leute verleitet haben: Auch haben ſie es genennet Spiritum und Animam, dem elementiſchen Feuer haben ſie den Namen geben Animæ, und dem elementiſchen Liquori Spiritus, darum, daß die elementiſchen Dinge unſichtig ſind: Jngleichetweiſe ſind alſo Seel und Geiſt, dann die Seel iſt ein unſichtig Feuer, und der Geiſt iſt eine unſichtige Feuchtigkeit: Alſo haben ſie dann das äuſſerliche weſentliche Feuer und Waſſer genannt Corpora, dieweil ſie ſichtiglich und greiflich ſeynd, daraus die Laboranten die metalliſche Corpora verſtehen, und meynen dieſelbe aufzulöſen, welches doch falſch iſt: Dann, darum haben ſie es genannt Corpora, daß diß augenſcheinliche Waſſer und Feuer fühlich und greiflich ſeyn, und das elementiſche Waſſer und Feuer geiſtlich und unſichtig: Darum laß dich von den ſpitzfindigen Alten nicht verleiten noch verführen, dann ſie ſeynd ſubtil; ſo du dich dafür nicht hüteſt, führen ſie dich in die Stricke, weiſen dich auf die metalliſche Corpora, und meynen allein die metalliſche Eſſentiam.

Sie lehren und weiſen vielerhand Materien und Subſtantien, da doch nicht mehr dann ein einiger wahrer Weg zu der Wahrheit dienlich iſt.

Sie lehren dich vielerley Solutiones, Coagulat. Sublim. Calcin. und Putrefact. die doch nichts werth ſind, und auch die Natur in

den

den Adern der Erden, da die Metallen wachsen, derjenigen nicht gebrauchet, denn die ehrwürdige Natur nichts anders thut, dann daß sie das elementische Feuer kochet, welches erhöhet und bestätiget wird durch seinen Liquor, den es jetzt verändert von einer Natur in die andere, durch eine beständige Kochung, wie ich dir zuvor gesagt habe, daß alle Ding in drey Naturen sind getheilet worden, wiewol die drey Naturen corporalisch unterschieden sind, nemlich vegetabilisch, animalisch, und mineralisch, so sind sie doch elementisch, oder ins verborgen, aus einer einigen Substantz entsprossen, sie haben alle eine einige Wurtzel, da sie alle von grünen und wachsen, die von den Alten zu einer Verführung prima Materia, oder Hyle ist genannt worden, dann es ist nichts anders, als das verborgene elementische Feuer mit seinem Liquor, welches die Alten auch Radicalem Humorem genannt, daran sie recht geredt, dann der Liquor ist eine Wurtzel aller erschaffenen Dingen.

Daß aber diese Feuchtigkeit saint seinem Feuer in unterschiedene Naturen getheilet wird, geschieht durch keine andere Wege, dann allein, wie gesagt, durch unterschiedene Kochung, die in der Natur geschehen, dann eine Natur ist mehr mit seinem elementischen Feuer durch seine Feuchtigkeit gekocht, als die andere, darunter die vegetabilische Natur in der Kochung die geringste ist,

darum

darum daß ihre Essentia leichtlich verbrennt, und auch der Liquor sich leichtlich von dem elementischen Feuer (durch das schlechte Feuer) abscheidet.

Die animalische Natur ist in der Kochung der vorigen schier gleich, dann ihre Essentia „ verbrennet auch leichtlich, darum ist die „ mineralische Natur in der Kochung die „ höchste, weil daß der metallische Liquor „ mehr und besser durch die Kochung mit „ dem elementischen Feuer ist vereiniget, „ als die andern zwey Naturen, so zuvor genennet sind, derohalben auch die Metallen dem gemeinen Feuer besser widerstehen, als die andern Dinge, welche unter die vegetabilische und animalische Natur begriffen sind, wie dann augenscheinlich zu ersehen, daß die Metallen, wann sie ins Feuer gesetzet werden, nicht solche Flammen als das Holtz von sich geben, dann seine Essentia nicht also mit dem Liquor gekocht, wie die metallische Feuchtigkeit mit der Essentia gekocht ist, und auch die Vereinigung des Liquoris mit der Essentia nicht metallisch, sondern schlecht vegetabilisch, welche in einem schwartzen Rauch verzehret wird, gewesen: Aber nachdeme die Essentia durch die Natur in die Kochung gekommen, ist es nicht vegetabilisch geblieben, sondern ist nun metallisch geworden, und wird nun vom gemeinen Feuer in einem weissen Rauche verzehret,

zehret, gleicherweise wie du sieheſt, daß, wann die unperfecten Metallen im Feuer geſchmoltzen werden, geben ſie einen weiſſen Rauch: Alſo wie nun die vegetabiliſche Eſſentia durch die natürliche Kochung gereiniget, und von dem ſchwartzen in einen weiſſen Rauch verändert, gleichermaſſen der Urſach halben haben die alten Weiſen geſagt, du muſt ehe ſchwärtzen, ehe du weiſſeſt, darnach ehe weiſſen, ehe du roth macheſt: Die Rothmachung aber iſt zu verſtehen, vollkommen und perfect machen, gleich als Sol und Luna, die beyden herrlichen Metalle, durch die Kochung ſind perfect worden, und ihre Eſſentia iſt mit dem Liquore gantz und gar vereiniget, und iſt mit einander eitel Feuer worden, welches von den Alten roth machen wird geheiſſen.

Derowegen ſag ich dir, lieber Freund und Bruder, laß dich der Alten Bücher, die ſo gar verderbt geſchrieben, nicht irren, ſondern lerne ſchlecht die metalliſche Natur erkennen gründlich, ſo wirſt du der Alten Geſpräch leichtlich verſtehen, und nicht mit andern Alchymiſten hin und her gaffen, die aus Sprüchen der Alten verſtehen, oder ſich nur überreden, daß man müſſe eine Subſtantiam nehmen, die putrificiren und diſſolviren, bis die Materia ſchwartz werde, darnach dieſelbe ſo lang waſchen, calciniren und arbeiten, bis die Schwärtze vergehe,

und

und anfange weiß zu werden, und dann das Feuer augiren, und so lang calciniren oder arbeiten, bis die Materia roth werde, welches alles falsch, und keine philosophische, sondern eine rechte sophistische Arbeit ist. Also werden nun alle der alten Philosophen Sprüche in eine sophistische Ordnung von den Unverständigen gedeutet, welches die Alten zwar gar gerne gesehen, ja haben alle darum also verdeckt gesprochen, damit niemand recht könnte deuten oder verstehen, was sie gemeynet haben: Sie weisen wohl allesamt auf die Metallen, und gedencken oft und viel des Mercurii und Sulphur, aber doch alles zur Verführung.

Wiewohl dannoch die metallische Essentia die rechte Materia ist, welche durch eine natürliche Kochung vom untersten bis zum höchsten Gradu muß erhöhet werden, daran haben sie für den Verständigen, die es recht verstehen, wohl recht gesagt, aber den Unwissenden ist diß eine Verführung, weil sie vermeynen, und aus der Alten Büchern rathen, daß es aus den Metallen muß genommen werden, und sich alsdann damit bemühen und martern, bis es perfect werde; dasselbe ist sophistisch, und auf Unwegen gewandert, dann die metallische Essentia ist von perfecten Metallen ohne Schaden nicht zu bringen, Ursach, so man es durchs Feuer wolte scheiden, so verfleucht der Li-

quor, und die Eſſentia wird mit der Erden verbrannt: Auch ſo man wolte die Eſſentiam der imperfecten Metallen durch ſtarcke Waſſer, Arſenicum, Aquam Vitæ, oder durch Laugen abſcheiden, ſo würde die Eſſentia mit ſeinem Liquore, durch eine fremde Feuchtigkeit, die es nicht erleiden kan, corrumpiret, dann die metalliſche Art begehret nichts fremdes, kan auch nichts vertragen, oder ſo etwas fremdes mit dem metalliſchen Liquore ſich vermenget, iſt es ſchon aus ſeinem Gradu gewichen, und aus dem metalliſchen Weſen entzucket, und die ſophiſtiſche Ordnung geſtellet, dafür du dich hüten muſt.

Da du auch wolleſt die metalliſche Eſſentiam durch einige Wege von den perfecten Metallen abſcheiden, iſt dir daſſelbige eben wohl unmöglich, dann der Liquor iſt mit ſeinem elementiſchen Feuer vollkommen gekocht, und hat ſich durch die Kochung mit der Erden alſo vereiniget, daß weder Feuer noch Waſſer es ſcheiden mag.

So du aber durch Waſſers fortes wolteſt ſcheiden, ſo ſolviret ſich doch die Eſſentia mit der Erden, und coaguliret ſich in derſelbigen Geſtalt darnach wieder, das es zuvor iſt geweſen; und keine Feuchtigkeit kan ſich mit der perfecten Metallen Feuchtigkeit oder Liquor vermengen oder vereinigen, daß es dieſelben corrumpiren oder beſchädigen könnte, gleich

gleich als in der imperfecten Metallen ihrem Liquore geschiehet.

Darum ist es unnöthig, daß du dich mit dem viel bekümmerst oder bemühest, obschon die Essentia mit ihrem Liquore in keinem Dinge der Kochung näher, als in den Metallen.

Derohalben haben die Alten gesagt, es sey in keinen Dingen lebendiger Sulphur, dann in den Metallen: Also haben sie den metallischen Liquor lebendig Silber genannt, daran man sich nicht darf kehren, was sie ihm auch für Namen geben, es ist doch nichts, als der ausgespannte Adler, oder das elementische Feuer, mit seinem elementischen Liquore, wie ich gesagt, der da muß und soll mit seinem Feuer durch eine natürliche Kochung vereiniget werden, bis so lange die beyden unscheidlich seyn, dann der Liquor beschirmet das Feuer für der Verbrennung, daß sie also beyde beständig bleiben, und in dem gemeinen Feuer verharren.

Dieses haben nun die Alten ein Elixir genannt, das ist so viel als ein gekochtes Feuer; daran haben sie nun recht gesagt, und haben ihme den rechten Namen gegeben, dann durch die Kochung wird vollbracht, und gar gekocht, was zuvor roh und ungekocht ist gewesen: Diß gar-gekochte ist dasjenige, welches die imperfecten Metallen zerbricht

und entlöſet, darum daß ſie für dem Feuer nicht können beſtehen bleiben.

Derohalben laß dich in der Kochung Fleiß zu thun nicht verdrieſſen, weil alle Arbeit, da die Alchymiſten ſo viel Sudlerey mit haben, allein durch dieſe ſchlechte Kochung vollbracht wird; durch die Kochung reiniget es ſich ſelber, erhöhet und ſublimiret es ſich ſelber, löſet ſich ſelber auf, alle Dinge geſchehen durch die Kochung.

Derowegen iſt dir zu rathen, ſo iſt dir auch zu helffen, laß alle andere Putrefactiones, Solutiones, Coagulationes und Calcinationes oder Sublimationes fahren, dann ſie keinen Vortheil, ſondern Schaden bringen, führen auch dabeneben manchen Menſchen ins Verderben, dafür du dich wohl forthin wirſt zu hüten wiſſen, weil ich dir aus einfältigem getreuen Hertzen dieſen Unterricht und Meynung habe zugeſchrieben, verhoffend, du werdeſt dieſe meine Meynung, auch was du nehmen ſolleſt, damit du das Werck vollbringen, und der Natur in der Kochung bequemlich folgen könneſt, wohl verſtehen.

Dann ich dir klärlicher und offenbarer die rechte, ſchlechte, wahrhafftige Wahrheit, ohne einige Fabeln und Parabeln, habe erkläret und beſchrieben, und meyne es gut mit dir, ſo wahr mir GOtt helffe.

Aber

Aber dannoch muſt du im Leſen fleiſſig nachtrachten, und wohl erwegen, was ich dir allhier geſchrieben habe: Laß dich auch daneben nicht wundern, daß ich dich von dem gemeinen böſslichen Wege gantz und gar abweiſen thue, dann du muſt dich gar auf einen andern Weg lencken, ſo du zur natürlichen Wahrheit begehreſt zu kommen.

Wolleſt derohalben GOtt den Allmächtigen emſig flehen und bitten, daß er dir einen wahren *philoſophiſchen* Geiſt verleihen und gönnen wolle, der dich das Licht der Natur recht lehre erkennen, dadurch du mögeſt zu dem Ende, darnach du ſo ſehnlich trachteſt, kommen.

PRIMA RESPONSIO

des F. R. C. an etliche ihnen zugethanen abgelaſſen.

I.

Ein jeder begehret von Natur groſſe gold- und ſilberne Schätze, Edelgeſteine und Reichthümer, damit für der Welt hoch und groß zu ſeyn, GOtt hat diß alles auch darum geſchaffen, daß es der Menſch gebrauchen, und ein Herr darüber ſeyn ſoll, dabey ſeine

göttliche Gütigkeit und Allmacht zu erkennen, ihn dafür zu ehren und zu dancken.

II. Ein jeder aber begehret dieselbe nur mit guten Tagen, wenig Mühe, ohne Gefahr und Arbeit an sich zu bringen, und wo sie GOtt hingeleget hat, wo er sie gesucht haben, wo er sie auch zu geben versprochen, allda will niemand darnach graben oder suchen.

III. Dergestalt, daß von wegen der langen Zeit, der Ort und Weg dahin den Menschen fast unbekannt worden, und dem mehreren Theil verborgen ist, also, daß dahin zu gelangen, nunmehr schwer, mühsam und gefährlich, jedoch nicht gantz unmöglich ist.

IV. Wann aber GOtt von seinem grossen Haufen nun nichts verborgen, sondern in dieser letzten Zeit, ehe das jüngste Gericht anbricht, den Würdigen geoffenbart haben will, wie Christus selbst (wiewohl sehr dunckel, damit es nemlich die Unwürdigen nicht verstünden) davon redet, da er spricht: Da soll nichts verborgen bleiben; So sind wir durch den Geist GOttes angetrieben, diesen des HErrn Willen der Welt zu verkündigen, massen dann in unterschiedlichen Sprachen allbereit von uns geschehen und publiciret ist. Es ist aber von dem grössesten Haufen, entweder übel auf- und angenommen, oder gäntzlich verachtet, und ohne GOtt von uns gesucht

ſucht worden. Sie meynen, man werde ſie das Gold auf alchymiſtiſche Weiſe lehren kochen, oder ihnen geſchwind mit groſſen Schätzen zu Gemüth laufen, und von dem unſern mittheilen, ſo viel deſſen zu ihrem Pracht, Hoffart, Krieg, Freſſen, Saufen, Unzucht, Wucher und anderen Sünden begierig, da ſie doch von jenen Zehen, da die fünf Thörichten von den fünf Klugen Oel begehreten, billig ein Exempel nehmen ſolten, daß es auf einem gantz andern Weg, und durch eines jedweden eigenen Fleiß und Eifer, durch und in GOtt müſſe erworben werden.

V. Wie wir dann ſolcher Geſellen Gemüth aus göttlicher Offenbarung und aus ihren eigenen Schriften bald erkennen, daher unſere Ohren, für ihrem Blaſen und Schreyen nur nach vergänglichem Golde, gleich als mit einer Wolcken verſtopfen, und ſie vergeblich rufen laſſen, woraus dann viel Scheltens und Schmähens (davon jetzt nichts zu melden) gegen uns gehöret wird, welches GOtt zu ſeiner Zeit ſchon wird wiſſen zu rächen.

VI. Demnach wir dann euer beyder Fleiß und Eifer, welche ihr auf das rechte Erkenntniß GOttes und Lehre der Heil. Bibel wendet, ſchon längſt (wiewol es euch verborgen) aus eurem Schreiben vernommen, ſo haben wir euch auch für viel tauſenden dieſer Antwort würdigen ſollen. Und vermelden euch

demnach aus göttlicher Zulassung, und des Heil. Geistes Ermahnung, dieses:

Da liegt im Mitten der Erden, oder Centro Mundi, ein Berg, der ist klein und groß, mild und weich, auch über die massen felsicht und hart, einem jeglichen nahe und ferne, aber aus göttlichem Rath unsichtbar.

VII. In demselben liegen die grösseste Schätze, die die gantze Welt nicht vermag zu bezahlen, verborgen. Allein er ist aus Neid des Teufels, der allezeit GOttes Ehre und des Menschen Glückseligkeit verhindert, mit vielen grimmigen Thieren und Raub-Vögeln umringet und besetzet, welche den Weg, der ohne das sehr finster ist, überaus gefährlich machen. Daher man bis annoch, weil die Zeit nicht fürhanden gewesen, denselben weder gesucht noch finden können, jetzt aber von den Würdigen, wiewol nicht ohne eigenen Fleiß und Mühe, gefunden werden muß.

VIII. Zu diesem Berg müsset ihr gehen bey Nacht, und zwar, wann sie am längsten und finster ist. Darum machet euch dazu mit einem andächtigen Gebet fein gefaßt, von Hertzen geschickt und fertig. Fraget nach dem Weg, wo der Berg auszuspühren und zu finden sey, keinen Menschen, sondern folget getrost dem Ductori oder Leitsmann, der sich bey euch befinden, und euch auf dem Weg begegnen

begegnen wird, wiewohl ihr ihn nicht kennen werdet, der wird euch ungefehr in der Nacht, wann alles still und finster ist, dazu bringen. Aber ihr müsset euch mit einem Helden- und mannhafften Gemüth waffnen, damit ihr für dem, der euch auf dem Wege begegnen wird, nicht erschrecket oder zurück weichet. Jedoch bedürfet ihr dazu keines leiblichen Schwerdtes oder Waffen, nur rufet GOtt immer fleißig und andächtig an, sprecht die Worte, die euch der Ductor vorsagt, fleißig nach.

IX. Wann ihr dann den Berg sehet, so ist diß das erste Wunderzeichen, das vorher gehen wird, ein starcker Wind, der den Berg sehr zerreissen und die Felsen zerbrechen wird. Ferner werden euch Löwen und Drachen und andere abscheuliche Thiere begegnen, und schrecklich und grausam gegen euch toben. Aber fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet nicht zurück, dann euer Leitsmann, der euch dahin führet, wird euch kein Leid wiederfahren lassen. Damit ist aber der Schatz noch nicht entblöset, wiewohl er gantz nahe ist.

X. Bald auf den Wind wird folgen ein grosses Erdbeben, welches dann vollends, was durch den Wind übrig geblieben ist, wird richtig und eben machen. Aber sehet doch nicht zurück.

XI. Auf das Erdbeben wird dann folgen ein

ein heftiges Feuer, ein △ der Liebe, welches alle irrdische Materien voran verzehren, und den Schatz entblösen wird, jedoch werdet ihr ihn noch nicht können sehen.

XII. Aber nach diesem allen, und nahe bey dem Morgen, wird es gantz still und lieblich werden, auch bald der Morgenstern aufgehen, und die Morgenröthe heranbrechen, darauf werdet ihr dann des grossen Schatzes gewahr werden. Dabey das fürnehmste und grösseste ist, eine sehr hohe Tinctur, womit die gantze Welt (wanns möglich und es GOtt gefällig, sie es auch würdig wäre) könnte tingiret, und in das höchste Gold verändert werden.

XIII. Dieser Tinctur gebrauchet stets, massen euch solches der Wegweiser lehren wird, selbige wird euch wieder gesund und jung machen, dergestalt, daß ihr an keinem Glied einige Kranckheit mehr empfinden werdet.

XIV. Bey dieser Tinctur findet ihr alle Edelgesteine, die auf der Welt zu gedencken sind. Ihr sollet aber davon selbst nichts nehmen; sondern allerdings zufrieden seyn mit demjenigen, das euch der Wegweiser davon mittheilen wird, ihm dafür allezeit hertzlich dancken, und euch fleißig hüten, damit für der Welt zu prangen, oder sonsten es anzuwenden, da es GOtt zuwider wäre, hingegen aber wohl zu gebrauchen, und zu besitzen, als

als hättet ihr nichts. Ferner seyd mäßig, still und eingezogen, und hütet euch, so viel immer möglich ist, für allen Sünden, sonst wird euer Bruder, der Leitsmann, sich von euch wenden, und ihr werdet dieser Glückseligkeit wieder verlustig werden. Darum wisset dieses zu guter Ermahnung: Wer dieser Tinctur mißbraucht, für der Welt nicht exemplarisch, und für GOtt rein und aufrichtig lebet, derselbe verliehret sie, und hat wenig Hofnung, dieselbe wiederum zu erwecken.

XV. Wann ihr euch nun zu diesem Weg fertig macht, und einen starcken Trieb findet, so macht euch ungesäumt auf, es wird sich der, so darzu von uns erbeten, und euch zu begleiten angeordnet ist, schon unterwegs zu euch fügen. Dann müsset ihr ein Gelübde thun, euch zu der Fraternität zu verfügen, und beständig bey ihr zu verharren, solches keinem Unwürdigen ohne eures Ductoris Bewilligung zu entdecken, ihme in alle Wege getreulich nachzufolgen, auch das alles fleißig zu thun, was er euch lehret und saget, davon weder zur Rechten noch zur Lincken abzuweichen; sondern euch allerdings nach ihm zu richten. Dieses sollet und müsset ihr versuchen, dann euer Gebet und sehnliches Verlangen zu GOtt ist erhöret, und seyd samt eures gleichen dieses Schatzes theilhaftig zu werden von GOtt gewürdiget. Seyd frölich und getrost und überaus sorgfältig. Verlasset euch nicht auf

euch

euch selbst, sondern auf euern Leitsmann, haltet euch unsträflich gegen ihme, dann er ist eine würdige Person, thut nichts ausser ihm, sein Wissen oder Willen: Dann er wird euch, wo ihrs nur begehret, beystehen, euch nicht verlassen, und wo unser Convent anzutreffen, treulich berichten, auch von unsern Satzungen und Ordnungen, welche euch zu unterhalten höchst vonnöthen, gnugsam Unterricht geben, euch auch geleiten, bis alles vollendet und offenbaret werde, der Löwe das Reich einnehme, und der Welt-Lauf ihr Ziel und Endschaft erreiche. O glückselige, würdige und geliebte Brüder in unserm einigen Sinn! dancket GOtt Tag und Nacht für seine Gnade, seyd nicht sicher, sondern ehret euern Ductorem und Dictatorem, folget ihme in allem, das er euch lehren wird, und wir euch nicht schreiben können. Bedenckt, wozu ihr kommt, auf daß ihr euern Ductorem nicht betrübet, er sich von euch abwende, und ein böses Gerücht von euch anbringe.

GOtt unterhalt euch.

E. D. F. O. C. R. Senior.

SE-

SECUNDA RESPONSIO
des Ba. des R. C.

I.

Ich trete in die sieben Circul des Himmels, begreife mit meinen Gedancken den obristen, und stehe mit meinen Füssen auf dem untersten Circul.

II. Wann mir der Mondenschein die Augen verblendet, ich darüber strauchele, falle, und ein Bein breche; so mache ich mir eine Steltze und gehe langsam, das ist meinem innerlichen Saltz ein Balsam, welcher mich wiederum heilet. Aber, wann ich schwitze, so gehet ein süsses liebliches Wasser aus meinen Poris, wie Milch und Honig. Alsdann verbrenne ich meine Steltze zu lauter Aschen. Wann die Asche glüet ohne Rauch, dann giebt des Königs Fontain Gold-Flammen von sich, und alsdann fallen drey in die Fontain, und erwecken eine Finsterniß der Welt, bis der Mondschein wieder durchbricht und helle wird.

III. Die Nacht ist vergangen, die Sonne giebt ihren Schein, die Tage des HERRN nahen herzu, der Himmel wird lauter Feuer, und zündet die gantze Welt an.

IV. Alle

IV. Alle vier Elemente zerschmeltzen, und wird ein neuer Himmel und Erde gebohren.

V. In diesen kurtzen Worten ist der Schatz der Welt begriffen, womit eure Begierde wird erfüllet.

VI. Diß hat unsere Brüderschaft ohne alle Vergeltung euch mitgetheilet. Aber stellet euch auf Christ-Tag bey St. Peter wieder in unsern Orden ein, so wird euch das B. T. auch folgen.

E N D E.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google